81.
84410

Kreisbibliothek Regensburg
81. 84410

Katechetische Behandlung

der

biblischen Geschichte

des

neuen Testaments.

Für katholische Schulen und Familien

von

Johann Wilbert,

Lehrer.

Zweites Bändchen.

Mit Genehmigung des Hochw. Bischöflichen General-Vicariats zu Trier.

Regensburg, 1850.

Verlag von G. Joseph Manz.

81.84410

<36633029790016

<36633029790016

Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Als Dublettenbestand aus der
Bibliothek ausgeschieden.
Regensburg, den 12.7.04

§. 29. Die Bergpredigt Jesu.

A. Von den acht Seligkeiten.

Matthäus 5, 1—12.

Große Schaaren Volkes aus Judäa, Galiläa und andern Gegenden folgten dem Heilande, Dessen göttliche Macht sie aus so vielen Wunderwerken erkannten. Was suchte denn die Menge Volkes bei Jesus, dem Lehrer der Welt? — Er, der Herr Himmels und der Erde steigt deßhalb auf einen Berg und setzte Sich; Seine Jünger traten zu Ihm und das Volk blieb in ehrfurchtsvoller Entfernung stehen, um die göttlichen Lehren aus Seinem heiligen Munde zu vernehmen. Für wen hat Jesus die Lehren auf dem Berge vorgetragen? — Er trug diese Lehren vor, als Er das erste Mal auf Erden war und wird einstens nach denselben was thun? — Wen spricht Jesus, unser Herr und Gott, erstens selig? — Wahrlich, es muß uns heiliges Staunen ergreifen, wenn wir bedenken, wie arm und gar wenig wir auf Erden sind und doch welche große Bestimmung haben? — Arm sind wir hier; denn wir müssen bekennen, daß unser Leben und Alles, was wir sind und haben, ein Geschenk wessen ist? — Was hat sich also der Mensch nicht selbst gegeben? — Sieht aber der Mensch ein, daß er Alles durch den lieben Gott hat und vermag, so wird er in Bezug auf seine Gaben und Vorzüge nicht wie sein? — Der Mensch ist

ein Pilger auf Erden und nur Verwalter über das, was ihm Gott zugetheilt hat, und deßhalb hat Jeder Ursache, wie von Herzen zu sein? — Der Demüthige spricht stets: Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre! Ps. 113. Solche, die so denken, beziehen alle Dinge auf Gott und unser Heiland nennt sie deßhalb selig in der Bergpredigt. Diejenigen, welche nach dem Sinne Jesu arm im Geiste sind, trachten nicht nach welchen Dingen? — Wer den Himmel sucht, trachtet nicht nach Reichthum und nicht nach dem, wornach Reiche oft trachten unter den Menschen. Was ist es wohl, wornach Weltmenschen noch mehr trachten? — Wer arm im Geiste ist, sucht Güter, die Werth haben vor Gott und worin bestehen? — Ist Jemand arm an zeitlichen Gütern und demüthig, so ist er wie mit seinem Loos? — Wer ist Solchen ein Vorbild? — Ja, unser liebe Heiland, Der auch die Armuth wählte, um uns reich im Himmel zu machen. Die Armen im Geiste wissen gut, daß diese Welt den Menschen was nicht verschaffen kann? — Auch wissen sie, daß Reichthum nur gar zu leicht wovon abwendet? — Ein Vermögender, der arm im Geiste ist, wird sein Herz nicht wem opfern? — Das heißt: Er wird was nicht suchen in den Dingen dieser Welt? — Vielmehr sucht er Friede, Ruhe und Glückseligkeit worin? — Gott und Himmel sind unendlich mehr werth, als alle Schätze dieser Welt; denn jene dauern ewig. Wer mit irdischen Gütern gesegnet ist, gebrauche sie nach Gottes Willen zur Befriedigung seiner Bedürfnisse, und mit dem, was er nicht nothwendig braucht, suche er wem abzuhelfen? — Bedenken sollen wir, was der heilige Apostel sagt: „Die Zeit ist kurz"... und: „Die Gestalt dieser Welt gehet vorüber." 1 Kor. K. 7. Wer gerne entbehrt und sein Herz nicht verkauft an die irdischen Dinge, dem wird Gott —!.. Nun beantwortet vollständig: Wer sind die Armen im

Geiste? — Was spricht Jesus denen zu? —.. Wen spricht der Heiland zweitens selig? — Menschen, die Sanftmuth üben, sind nicht streitsüchtig und hassen allen Unfrieden. Sie suchen, so viel sie nur können, mit jedem Menschen —! Und suchen stets was zu vermeiden im Umgange mit Menschen? — Der Sanftmüthige gibt nach, wo der Zanksüchtige was thut? — Ehe der Sanftmüthige streitet, erleidet er lieber was? — Wird er beleidigt, so verhält er sich dabei wie? — Welche Leidenschaft hält er im Zaume? — Wo er Kränkung und Schaden erleidet, wird er seinem Feinde was nicht dagegen zufügen wollen? — das heißt: Er wird sich nicht an seinem Feinde —! Jeder Sanftmüthige macht es, wie unser liebe Heiland, Der nicht schalt, als Er gescholten ward; Der nicht lästerte, als Er gelästert ward. Was verliert der Mensch durch Streitsucht und Unfriede oft hier auf Erden? — Ja, manches Vermögen und manches Leben ging dadurch verloren. Der Sanftmüthige genießt, was ihm Gott beschieden mit ruhigem Gemüthe und stillem Herzensfrieden; aber außer diesem Erdenglücke haben solche Menschen noch welche große Hoffnung? — Ja, sie werden das verheißene Land, den Himmel in Besitz nehmen. Nun sage mir, wer unter den Sanftmüthigen zu verstehen sind? —.. Drittens spricht der Heiland welche selig? — Oft sieht der Mensch mit Thränen im Auge dem Schicksal in's Angesicht, oft trauert er über einen Verlust auf Erden. Welche Ereignisse z. B. können den Menschen betrüben? — Aber die Trauer über einen zeitlichen Verlust ist nicht diejenige, welche zum Himmel führt. Es gibt ein kostbares Gut, das jeder Mensch besitzen, aber auch durch seine Schuld verlieren kann. Welches ist wohl dieses unschätzbare Gut? — Gott, Himmel und Unschuld verlieren, heißt Alles verlieren. Wodurch aber wird ein so großer Verlust herbeigeführt? — Was schickt der liebe Gott dem

Sünder oft hier auf Erden zu? — Welchen Ankläger und Peiniger hat der Sünder stets bei sich? — Wird aber der Sünder mit Leiden heimgesucht, vom bösen Gewissen gequält und bedenkt er seinen großen Verlust, dann erfüllt was seine Seele? — Ja, er trauert, sei er in der Einsamkeit oder sei er in Gesellschaft; seinen Augen entquillen Thränen, hört er in der Kirche den feierlichen Gesang, und er seufzt, wenn er auf einsamem Pfade an einem Kreuze vorbeiwandelt. Solcher Reueschmerz, solche Thränen geben ihm aber welche Versicherung? — Wer auf diese Weise seiner Sünden wegen trauert, wird alle irdische Liebe aus seinem Herzen vertreiben und nur wovon beseelt sein? — Wer aber Gott innig liebt, wird sich auch betrüben, wenn er was unter den Menschen sieht? — Trauern sollen wir, wenn wir die heilige Kirche Gottes in Bedrängniß sehen; trauern sollen wir beim Anblick der Gottlosigkeit unter vielen Menschen, und der Herr wird uns trösten: Er, der Allweise, vermag aus dem Bösen was zu schaffen? — Verlieren manche Menschen durch schlechten Wandel das Licht des Glaubens, so füllt der Herr diese Lücke wodurch wieder aus? — Andere führt also der Herr hinzu; denn Er weiß Alles gut zu lenken und wird für Sich was retten? — Wer sind nun unter den Traurigen zu verstehen, die Jesus selig preiset? — Welches ist die vierte der acht Seligkeiten? — Unser Leib hat Hunger oder ein Verlangen nach leiblicher Speise, unsere Seele aber wird durch Dinge dieser Welt nicht gesättigt; denn sie stammt von oben. Die Nahrung der Seele ist keine körperliche, sondern eine —! Von wem fließt diese Speise aus in die Seele? — Die Nahrung der Seele besteht im Umgange mit Gott: in der Gottseligkeit. Wen es nach dem beseligenden Umgange mit Gott hungert, dessen Gedanken sind immer —! Wer aber den lieben Gott immer im Andenken hat, wird sich wovor sorgfältig hüten?

— Er wird sich vielmehr in seinem Thun und Lassen nur wornach richten? — Wer aber Gottes Gebote treu erfüllt, ist wie zu nennen? — Was treibt den Guten dazu an, nach dem Willen Gottes zu wandeln? — Wer die Liebe Gottes in sich hat, wird sich freuen, überall das Gute thun zu können. Wornach wird es einen solchen Menschen, der Gott stets im Andenken hat und sich bestrebt, durch Heiligkeit Ihm ähnlich zu werden, nie gelüsten? — Welche Menschen sind es nun, die den geistigen Seelenhunger haben? — Aber, Kinder! wer sein Herz nur mit irdischen Gütern sättigen will, der ist wessen Mörder? — Er bringt seine arme Seele um was? — Wer aber Gott liebt und nur Dessen Willen thut, wird auch was von andern Menschen wünschen? — Für seine Mitbrüder wird er demuthsvoll dem Herrn die Bitte vortragen, welche wir täglich dem Heilande nachbeten. Welche Bitte wohl? — Und nicht allein beten wird er für sie, sondern er wird auch helfen, daß —! Nach Dir dürstet meine Seele! wie sehnsuchtsvoll mein Fleisch! in diesem wüsten, unwegsamen, dürren Lande!... „Wann werde ich eingehen und schauen das Antlitz des Herrn?“ so heißt es im Buche der Psalmen... Sage mir nun vollständig, was es heiße, nach Gerechtigkeit hungern und dürsten! Wen spricht der Heiland ferner selig? — Was ist der Mensch in den Augen des allerheiligsten Gottes? — Ein jeder ist Sünder; der Eine mehr, der Andere weniger fehlerhaft. Wie ist aber der liebe Gott, da Er uns verzeiht, wenn wir von Herzen unsere Sünden bereuen? — Gott ist barmherzig; denn Er verzeiht die Beleidigungen, die Ihm zugefügt werden, wenn wir den Weg der Buße einschlagen. Was müssen wir thun in Bezug auf unsere Mitmenschen, wenn wir Gott in diesem Stücke ähnlich werden wollen? — Jesus betete am Kreuze für seine Feinde und Kreuziger und lehrte uns dadurch welche Pflicht? — Werden wir

von Menschen beleidigt und gekränkt, so dürfen wir in unserm Herzen wem nicht Raum geben? — Wir müssen dann denken, wie Jesus, unser Vorbild, sprach: „Vater! verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun." Sehen wir Fehler an Andern, so dürfen wir sie nicht unbarmherzig richten, sondern wir müssen an uns denken, uns prüfen, dann werden wir was finden? — Was überfällt den guten Christen, wenn er sieht, daß Andere durch Sünden sich unglücklich machen? — Wollen wir barmherzig und Gott ähnlich sein, so müssen wir noch mehr thun, als Fehler verzeihen und nie lieblos den Nächsten verurtheilen; das ist erst ein Stück. Der liebe Gott theilt uns so gerne was aus? — Wie können wir Ihm, Der da jedem Seine Wohlthaten spendet, nachfolgen? — Bei welchen Gelegenheiten können wir dann werkthätige Nächstenliebe zeigen? — Wir sehen Armuth, Noth, Krankheit u. dgl. unter unsern Mitbrüdern und da ist es —! Dieses wäre das zweite Stück, welches der Barmherzige erfüllt. Wiederhole nun aus dem Gesagten, wer barmherzig ist!... Was findet der Barmherzige bei Gott? — Verzeihung seiner Sünden und die beste Gabe: Gott selbst und die ewige Seligkeit. Es soll jeder Mensch sich tief in's Herz schreiben, was der Apostel Jakobus sagt: „Erbarmungslos ist das Gericht dem, der nicht Barmherzigkeit erwiesen hat; aber die Barmherzigkeit hebt sich dem Gerichte entgegen." Von wem sagt unser Heiland weiter, daß sie Gott schauen werden? — Durch welches heilige Sakrament wird unser Herz rein, unschuldig und Gott wohlgefällig? — Rein und unschuldig, wie die Engel, ist unser Herz durch die Taufe geworden, und wenn wir thun, wie die heiligen Engel, so wird es das Herz auch bleiben. Auf was sind die Engel nur bedacht? — Wovon ist ihr ganzes Wesen durchglüht? — Aus Liebe zu Gott vollziehen sie treu jeden Wink ihres lieben Herrn. Wie sollen wir es

nun machen, daß unser Herz rein bleibt? — Wer will uns aber hindern, auf Erden unser Herz rein zu bewahren? — Der böse Geist, die Welt und unsere Sinnlichkeit müssen wir bekämpfen; sie dürfen uns nie —! Vor bösen Reden und Thaten müssen wir uns sorgfältig hüten und auch was nicht in uns dulden? — Böse Gedanken und Werke sind ein Unflath, welcher unser Herz wie vor Gott macht? — Wenn aber unreine Gedanken in unser Herz einschleichen wollen, so muß man alsbald was thun? — Wir müssen immer forschen, wer sich in unserm Innern aufhält, und nie zugeben, daß sich giftige Höllenschlangen in uns aufhalten. Gottesfurcht sei die Thüre und die christliche Wachsamkeit der Riegel unseres Herzens, dann bleibt der Geist der Finsterniß aus demselben. Denket an die heiligen Engel und wählet sie zum Vorbilde und suchet ihre Freundschaft! Behaltet immer ein reines Herz; denn es ist mehr werth, als die ganze Welt. Welcher großen Gnade werden reine Seelen vor Gott gewürdigt? — Wie hat es aber der zu machen, welcher leider! sein Herz verunreinigt hat? —.. Welche Menschen spricht Jesus ferner selig? — Wer Frieden mit Gott und mit sich selbst hat, wird solchen auch mit wem zu halten suchen? — Wer aber in Unfrieden mit Andern lebt und Unfrieden liebt, der beweist, daß ihm auch welcher Friede fehlt? — Ja, wer mit Gott und sich selbst zerfallen ist, liebt keine Ruhe unter den Menschen. Wenn der Friedsame Unfriede, Zank und Streitigkeit unter Andern sieht, so wird er wornach trachten? — Ein solcher Mensch wird sich jederzeit hüten, daß, wenn Feindseligkeit entsteht, er nicht was davon zu tragen hat? — Wodurch könnte Jemand den Frieden und die Ruhe Anderer stören? — Wodurch kann sich Jemand versündigen, wenn er unter Familien oder andern Leuten Unfrieden oder Streitigkeiten sieht? — Wer da durch Zureden die Leute noch mehr gegen einander

reizen und erbittern wollte, der wäre ein —! Ein Rechtschaffener aber sucht durch vernünftiges Zureden die Streitigkeiten beizulegen. Friede ließ der liebe Gott durch wen der Erde ankündigen? — Wenn wir nun den Frieden lieben und unter Andern zu erhalten suchen, so sind wir auch Friedensengel unter den Menschen, dann passen auch welche Worte des Heilandes auf uns? — Gedenket im Umgange mit Menschen daran, was Gott durch Seinen Apostel lehrt, da er spricht: Wenn es geschehen kann, so viel an euch liegt, haltet Frieden mit allen Menschen! Welcher Mensch ist nun wahrhaft friedsam? — Wie aber dem Lichte die Finsterniß entgegen ist, so ist dem Guten —! Was hat der Gute von den Bösen oft zu erdulden? — Wird aber Jemand seiner Frömmigkeit, seiner Liebe zu Gott wegen verspottet, gelästert und verfolgt, so muß er dieses mit welcher Gemüthsstimmung ertragen? — Wer da leidet wegen der Gerechtigkeit, weiß, daß sein Leiden —! Dem frommen Dulder beschert der Herr die Krone. Wie sprach Jesus darum in der Bergpredigt? — In Seinem Vortrage wendete Jesus Sich nun noch besonders an Seine Jünger und sagte ihnen voraus, daß was ihnen begegnen würde? — Als Er diesen die Verfolgung um Seinetwillen vorhersagte, sagte Er solche auch wem mehr voraus? — Also auch den Nachfolgern der Apostel und jedem treuen Anhänger des Herrn. Haben sie den Hausvater Beelzebub gescholten, wie viel mehr werden sie es Seinen Söhnen thun, sprach Er darum bei einer andern Gelegenheit. Jeder verfolgte Christ wird Trost finden, wenn er sich welche Begebenheit mit unserm Heilande vorstellt? — Was wird das dankbare Herz empfinden, wenn es wegen seines Heilandes von Andern etwas zu leiden hat? — So freueten sich auch die heiligen Apostel und Martyrer, wenn sie gewürdigt wurden, um Jesu willen Schmach zu leiden. Der Böse kann dem

Guten nie schaden, sondern er vermehrt nur dessen —! Welche trostvolle Verheißung, welches feierliche Versprechen gab der liebe Heiland nun noch Seinen Jüngern und allen denen, die um Seines Namens willen Schmach und Verfolgung leiden? — O vergesset nie der Worte: „Freuet euch und frohlocket; denn groß ist euer Lohn im Himmel!" Besonders müssen wir dieser Verheißung eingedenk sein; wenn uns die Tugend zu üben, wie ankommt? —... Bedenket es bis zu euerm letzten Athemzuge: Selig der Mensch, der sich für den Geringsten unter allen hält und bereit ist, Armuth und Leiden zu tragen; selig, wer seinen Feinden niemal zürnet, sondern ihnen sein Herz schenkt; selig, wer seiner Sünden wegen trauert und sich unter den Menschen verdemüthigt, der keine Eitelkeit und Genüsse der Welt, sondern nur den lieben Gott sucht und Ihm ein reines Herz bewahrt; der geduldig Spott und Verachtung trägt und Kreuz willig aus Gottes Hand annimmt. Ja, selig ist der Mensch schon hier auf Erden, wenn er sich diese heiligen Lehren Jesu Christi zur Richtschnur seines Lebens wählt; denn Frieden und Trost findet er nur in der Vereinigung mit Gott durch die Liebe. Ewig selig sind Millionen im Himmel, die diese Welt verachteten und nur Gott und Tugend suchten. Wir sehen aus diesem Thränenthale hinauf zu ihnen und freuen uns ihrer Seligkeit, freuen uns, daß auch wir zu derselben berufen sind und trauern nur wegen unserer Unvollkommenheit. Aber getrost! Gott wird uns durch die Wellen des Lebensmeeres hinüberziehen; halten wir an Seiner Hand nur fest! Drücken uns Armuth, Leiden und Verfolgung, setzt uns der Teufel und die Welt nach, so sprechen wir mit Starkmuth zu uns selbst: Die Augen in die Höhe! Dort ist unser Vaterland: vom Himmel stammen wir und dorthin wollen wir zurückkehren. O daß dieses geschehen möge, gebe unser liebe Heiland Jesus Christus! Amen.

B. Von der wahren Gerechtigkeit.

Matthäus 5, 13 flg.

Salz ist Würze unserer Speisen, ist Mittel zur Reinigung, bewahrt vor Fäulniß und ist ein Sinnbild der Weisheit. Die höchste Weisheit ist diejenige, welche uns wen kennen lehrt? — und die uns die besten Mittel zeigt, wie zu werden? — Von wem haben wir aber diese Weisheit, durch die wir Gott erkennen und den Weg zum Leben finden? — Wer breitete die himmlische Weisheit, welche Jesus Christus brachte, auf Erden aus? — Wen nannte nun der Heiland wohl das Salz der Erde? — Welchen erhabenen Beruf stellte Jesus ihnen mit diesen Worten vor Augen? — Nicht allein durch ihre Worte sollten sie die Menschen zur wahren Weisheit führen, sondern wodurch noch mehr? — Welche Worte Jesu werden sich dann auch jetzt noch auf die Lehrer des göttlichen Wortes beziehen? — Welche derselben werden aber als ein verdorbenes Salz weggeworfen? —... Der Priester gibt dem Täufling bei der Taufe Salz in den Mund, um anzudeuten, daß derselbe —! Die Lehren der heiligen Religion müssen wir im Herzen bewahren und was damit verbinden? — Welcher Christ wird nun wahrhaft weise genannt werden können? — Weil diese Weisheit, der katholische Glaube uns über Dinge belehrt, die ohne ihn uns dunkel blieben, darum wird derselbe auch wie genannt? — Wodurch kann aber der Mensch zeigen, daß er von dem Glaubenslichte ganz durchdrungen ist? — Wie sagte Jesus, uns zu ermahnen, durch frommes Leben den heiligen Glauben an den Tag zu legen? — Was heißt es nun, sein Licht vor den Menschen leuchten zu lassen? — Welchen Grund gibt der Heiland an, weßhalb wir uns freuen sollen, daß unsere guten Werke gesehen werden möchten? — Welche Wirkung macht denn ein gutes Beispiel auf

andere Menschen? — Ein gutes Beispiel zieht an und treibt zur Nachahmung an, und dadurch wird ja der Vater im Himmel verherrlicht. Thun wir aber das Gute, so darf es nicht geschehen, daß wir was hier empfangen? — Was sprach der göttliche Lehrer von dem jüdischen Gesetze? — Vom Anfange erkannte der Mensch Gott und Seinen heiligen Willen: Gottes Gesetz war ihm wohin geschrieben? — Mit welcher Fähigkeit ist unsere Seele begabt, vermöge der sie erkennen kann, daß Gott ist? — Welches ist der Gesetzgeber in uns, der da ruft: das ist gut, das ist böse? — Die Erkenntniß Gottes und des Guten und Bösen durch Vernunft und Gewissen, ist das natürliche Gesetz. Wie wurde aber diese Erkenntniß in Folge der ersten Sünde? — Als die innere Stimme Gottes im Menschen verwischt war, gab der liebe Gott das geschriebene Gesetz welchem Volke? — Nun haben wir noch ein göttliches Gesetz, nämlich das vollkommenste, das neue Gnadengesetz. Wer ist dessen Verkündiger? — Jesus kam in Betreff des jüdischen Gesetzes nicht was zu thun? — Er wollte ihm nur seine Kraft wiedergeben und es von Menschenmeinungen reinigen. Was wollte Jesus zur Erfüllung bringen? — Nenne Weissagungen, die durch Ihn erfüllt wurden! — Die vorbildlichen Opfer der Juden hörten auf; warum? — Das Gesetz aber wird nicht vergehen, sagte Jesus, eher wäre was möglich? — .. Jesus, unser Herr, redet nun von der Gerechtigkeit und lehrt, daß sie wie nicht beschaffen sein dürfe, um verdienstlich vor Gott zu sein? — Wir wissen aus frühern Geschichten, daß den Pharisäern welche Grundtugend fehlte? — Und wenn sie auch ein äußerlich gutes Werk verrichteten, so fehlte ihnen welcher innere Trieb dabei? — Liebe und Demuth fehlten ihnen also und darum —! Soll des Menschen Gerechtigkeit eine wahre, verdienstliche sein, so müssen die äußern Werke womit verbunden sein? —

Wo Liebe und Demuth fehlen, da ist unsere Gerechtigkeit nur Heuchelei. Wer ist nun wahrhaft gerecht? — Jesus, der Lehrer aller Menschen, erklärte nun Gottes Gebote und stellte ihre ursprüngliche Reinheit her; den Anfang machte Er mit welchem Gebote? — Der Heiland sprach zu der versammelten Volksmenge: „Ihr habt gehört (nämlich von den Schriftgelehrten und Pharisäern), daß zu den Alten (euern Vätern von Moses Zeiten her) gesagt worden“: Was nämlich sollte gesagt sein? — Besehet ihr aber das fünfte Gebot genau, so findet ihr einen Zusatz, den die Pharisäer demselben angehängt haben. Welchen Zusatz? — Diese sinnlichen Heuchler deuteten das Gebot so, als ob ein Mörder blos vor ein weltliches Gericht gestellt werden sollte, da doch welches Gericht weit schrecklicher und darum weit mehr zu fürchten ist? — Strafen von Menschen soll man doch nur darum fürchten, weil man dann auch was verdient hat? — Nur auf die äußerlich vollbrachte That achteten die Pharisäer, aber nicht worauf? — Daß aber böse Gedanken strafbar vor Gott sind, lehrt der Herr ausdrücklich. Wie sagte Er darum? — Wer wird nun wie ein Todtschläger nach Jesu Lehre des Gerichts schon schuldig? — Darum sagt auch der heilige Johannes: „Wer seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger.“ Wer Haß und Rachgier gegen seinen Mitmenschen im Herzen trägt, wird ihm was wünschen? — Der Rachsüchtige würde seinen Nebenmenschen tödten, wenn er oft nicht wodurch davon abgehalten würde? — Aus Menschenfurcht oder Mangel an Gelegenheit thut er es vielleicht nicht; aber aus welchen Gründen wird er es nicht unterlassen? — Wo wurzelt alles Böse? — Darum sagt auch die heilige Schrift: Aus dem Herzen kommen Mord, Todtschlag, Ehebruch u. s. w. Man muß also nie glauben, wie ein schlechtes Sprichwort sagt: Gedanken sind zollfrei; nein, böse Gedanken, Zorn, Bitterkeit gegen unsere Mitbrüder

werden bestraft von Gott. Der gute Christ zürnt nie dem Menschen, sondern haßt nur was? — Unser Heiland haßt auch Sünden und Laster, aber nie die Person; folget Ihm nach! Wer Haß in seinem Innern trägt, der kann nicht immer welches Glied im Zügel halten? — Er wird ausbrechen in —! Was lehrte aber Jesus in Betreff der Schimpfreden und Schmähungen, die im Zorne gegen den Nächsten ausgestoßen werden? — Nun merket: das Wort „Raka“ steht für alle gelinderen Schimpf- und Lästerworte; und der hohe Rath, das höchste Gericht bei den Juden hatte nur über schwere Verbrechen zu urtheilen. Durch diesen Satz wollte Jesus uns belehren, daß auch gelindere Schmähworte, im Zorne ausgestoßen, was für ein Verbrechen sind? — Das Wort „Narr“ heißt hier so viel als Gottloser oder Bösewicht. Nun lehrte der Herr über schwere Lästerworte was? — Nach unserer heiligen Lehre ist es also noch lange nicht genug, keinen Todtschlag begangen zu haben; denn das fünfte Gebot verbietet was mehr? — Was hat derjenige aber zu thun, der seinem Nebenmenschen zürnt, oder ihn gar schimpft und schmäht, um dem Gerichte zu entgehen? — Mit welchen Worten schärfte uns Jesus die Pflicht der Wiederaussöhnung ein? — Wir müssen also nach Jesu Gebot unsern Mitmenschen, wenn sie etwas wider uns haben, die Hand zur Aussöhnung hinreichen und selbst dann, wenn uns was zugefügt worden ist? — Was wäre diesemnach sehr gefehlt? — Ließen wir Feindschaft fortbestehen, die wir verhindern oder ausgleichen könnten, so wären welche Werke von uns ganz vergeblich? — Wohnen wir dem hochheiligen Opfer bei und es fällt uns da ein, daß ein Mensch auf uns zürnt, so geht es nicht immer an, sich in der Kirche mit ihm auszusöhnen; aber welcher Vorsatz muß da gefaßt werden? — Kommen wir dann aus der Kirche, so hat man was zu thun bei demjenigen, der uns

beleidigt hat? — Was soll man aber bei dem thun, den man selbst gekränkt und beleidigt hat? — Was wird aus Solchen, welche bis zum Tode in Haß und Feindschaft leben und nicht darnach fragen, ob Jemand ihnen zürnt oder wegen ihrer sich beklagt? — Wie sagte Jesus, den lieblosen Menschen Strafe ankündigend? — Da Niemand sich mit seinem Widersacher in der Ewigkeit versöhnen kann, so will Jesus, daß es wo geschehe? — Der Widersacher, der uns anklagt, wohnt in dem Rachsüchtigen; wer ist derselbe? — Gedenket des Gerichtes, das Jeden erwartet, und lasset den teuflischen Samen des Zornes und der Rache in euerm Herzen nicht aufkommen, sondern seid friedlich und versöhnlich gegen Alle! Wie gottlos ist es, wenn Christen sich zanken und hassen, und wie abscheulich ist es, wenn selbst Geschwister und Verwandte sich einander nicht sehen können, allenfalls eines Hausgeräthes oder einer Ruthe Feldes wegen!...

*) Was sagte unser Heiland, das sechste Gebot erklärend? — Also nicht allein die abscheuliche That verbietet dieses Gebot, sondern was mehr? — Unterhält ein Mensch fleischliche Begierden, findet er Wohlgefallen an unsaubern Gedanken, so ist —! Bei guten Gedanken und edeln Thaten brauchen wir uns nie zu schämen. Was wäre aber der Fall, wenn Jemand unreine Gedanken und Begierden hegte, und Eltern, Vorgesetzte und rechtschaffene Leute wüßten dieselben? — Wie dürfte man sich nur fragen, um beurtheilen zu können, ob ein Gedanke unrein sei oder gut? — Wenn aber auch kein Mensch schlechte Gedanken und Thaten bemerkte, so bleiben sie ja doch nicht unbemerkt; warum nicht? — Wie thöricht ist es, sich des

---

*) Ich finde es unrecht, beim Unterrichte das sechste Gebot zu übergehen! Wo eine Geschichte die Antwort auf diese Frage nicht gibt, ist sie den Kindern anzugeben.

Bösen vor den Menschen zu schämen und Gottes Auge nicht zu scheuen! Der liebe Gott sieht auch in die Finsterniß und bringt —! Unser Fleisch versucht uns zum Bösen; allein bedenken müssen wir, daß der liebe Gott uns Leib und Seele wozu gab? — Wer aber in seinem Herzen unreine Gedanken unterhält oder gar seinen Leib zur Befriedigung fleischlicher Gelüste hergibt, sinkt unter das Thier und macht sich vor Gott sehr mißfällig; und wie sehr der Herr das Laster der Unzucht und Unreinigkeit schon auf Erden bestraft, lehrt uns welche Geschichte des alten Testamentes? — Was darf der Unzüchtige nicht hoffen, daß Gott ihm hier geben werde? — Häufig zieht dieses Laster einen frühen Tod, Krankheit, Armuth u. dgl. Übel nach sich, und darauf folgt am Ende noch was? — Da es aber immer gottlose Menschen gibt, die böse Reden führen und schlechte Dinge treiben, so hat man, um gut zu bleiben, in Betreff solcher Menschen was zu thun? — Hütet Augen und Ohren, damit sie keine garstigen Worte hören oder Böses sehen; denn wer da leichtsinnig ist, setzt sich welcher großen Gefahr aus? — In dem reinen und unverdorbenen Menschen wohnt ein Gefühl, welches ihn da sogleich wegtreibt, wo Unsauberes geredet oder gethan wird; wie nennt man dieses Gefühl? — Wohl dem, den Scham vom Bösen fern hält! Heil dem, dessen Unschuld und Reinheit durch den Engel mit flammendem Schwerte bewahrt wird! Diesen Engel gab Gott jedem Menschen und sobald derselbe etwas Böses sieht oder hört, sobald sich Verführung nahet, läßt er sein glühendes Schwert dem Reinen durch's Gesicht leuchten. Wer ist das flammende Schwert? — Bewahret die Schamröthe bis in's Grab; sie ist die Blüthe der Tugend! Begegnen wir im Leben Menschen und regte sich dabei eine unlautere Begierde in uns, so kann man diese schon fortbringen, wenn man nur einen Wunsch für diesen Menschen in Gedanken

ausspricht, nämlich den: Wandle himmelwärts den Weg der Unschuld und werde mir nicht zum Ankläger! Wünschen wir das von jedem Menschen, so hebt sich unser Herz auch nach oben...

Was lehrte Jesus über den Eid? — Bemerket zuvor: Wer einen Eid schwört, ruft Gott zum Zeugen an, daß das, was er sagt, wie sei? — Manche Menschen verpflichten sich eidlich, etwas zu thun oder zu leisten; solche haben einen Meineid geschworen unter welchen Umständen? — Wie nennt man aber einen Eid, den Jemand schwört, um die Unwahrheit zu bekräftigen? — Wie müßte der Mensch seinem Geiste nach beschaffen sein, daß man fest überzeugt sein könnte, seine Rede sei immer wahr? — Was ist nun die Ursache, daß der Eid nothwendig geworden ist? — Daß der Mensch sündhaft und nicht wahrhaftig ist, ist leider! sehr —! Der Eid selbst aber ist eine heilige Religionshandlung. Er wird nur aus welcher Absicht gebraucht? — Unsere heilige Kirche lehrt, daß es erlaubt sei, zu schwören, aber nur dann, wenn wer uns dazu anhält? — Wann ist nun das Schwören nicht erlaubt, sondern eine Sünde? — Die Obrigkeit verlangt einen Eid, wenn es Gottes Ehre, unser oder unseres Nächsten Wohlfahrt fordert. Gegen welches Gebot sündigen Jene, welche, ohne rechtmäßig aufgefordert zu sein, aus Leichtsinn schwören? — Ja, solche entheiligen den Namen Gottes und bleiben nicht ungestraft. Die Pharisäer glaubten, es sei nur Sünde, falsch zu schwören, oder einen Meineid zu begehen. Aber das unnöthige und leichtsinnige Schwören abzustellen, sagte der Heiland wie zu der Volksmenge? — So glaubten auch die Pharisäer und wie sie glauben noch manche leichtfertige Menschen. Nur eine Betheuerung bei Gott sei —! Die Betheuerung bei einem Geschöpfe wird von ihnen als —! Mit welchen Worten lehrte Jesus, daß man nicht bei einem Geschöpfe schwören

darf? — Wenn also Jemand bei seiner Rede z. B. den Zusatz macht: so wahr ich lebe; oder: bei meiner Seele u. dgl., so lästert er Gott; denn wer bei dem Geschöpfe schwört, betheuert seine Aussage auch bei wem? — Leute, die ihre Rede auf solche Weise betheuern, sind oft große Lügner, denen man nie was schenken kann? — Wer aus Leichtsinn schwört, also Gott lästert, denkt man, ist auch fähig —! Jeder wird uns gerne glauben, wenn nur was von uns bekannt ist? — Wie sagte Jesus, uns vor der Lüge zu warnen? — Der Lügner zieht sich bei den Mitmenschen was zu? — und wird bestraft vor Gott; gröber sündigt der, welcher unnöthig schwört, und ein entsetzliches Verbrechen begeht der, welcher was beschwört? — Hütet euch vor diesen Dingen; denn der Fluch Gottes ruht auf dem, welcher so seinen heiligen Namen entweihet!...

Weiter lehrte Jesus, die ewige Liebe, was wir dem Nächsten, d. h. allen Menschen schuldig sind. Was sind wir denn Allen schuldig? — Der liebe Gott befahl durch Moses: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst! III. B. Mos. K. 19. Wir lieben uns, d. h. wir thun, wir wollen und wünschen uns Alles, was uns wie zu sein dünkt? — Wann zeigen wir nun Liebe gegen den Nächsten? — Jesus sprach zu den Schaaren, daß die Pharisäer in Bezug auf die Nächstenliebe wie lehrten? — Die Pharisäer unterschieden die Menschen in zwei Klassen und glaubten, man müsse Freunde lieben und dürfe —! Welche Christen sind den Pharisäern ähnlich! — Den Freund zu lieben ist nicht schwer; aber schwer ist Feindesliebe; denn was sträubt sich dagegen? — Aber unserer verderbten Natur dürfen wir nicht folgen, sondern müssen sie beherrschen. Und wodurch zeigen wir unsern Feinden gegenüber am Besten, daß wir unsere böse Neigung beherrschen? — Jesus befiehlt die Feindesliebe ausdrücklich mit welchen Worten? — Und was Er lehrte, zeigte Er am eigenen

Beispiel auf rührende Weise, wo? — Wodurch zeigen wir, daß wir Feinde lieben? — Wir sollen unserm himmlischen Vater nachahmen, Der, obschon so oft durch Undank und Sünde beleidigt, uns Armen doch was spendet? — Wollten wir aber blos gegen Verwandte oder Bekannte, gute Freunde oder gewisse Personen liebreich und wohlthätig sein, so werden wir was nicht davon haben? — Unsere Nächstenliebe wäre dann nicht größer, als die, welcher Menschen? — Mit welchen Worten lehrte unser Herr dieses? — ... Gott, der Herr, sprach im alten Bunde: „Seid heilig; denn Ich bin heilig." Wie sprach Jesus, alle Menschen zur Heiligkeit des Wandels auffordernd? — Wenn nun auch kein Geschöpf so vollkommen werden kann, wie Gott, das heiligste und allervollkommenste Wesen, so sollen und können wir Ihm doch —! Durch welches Streben werden wir Ihm ähnlich? — Dem Streben nach Heiligkeit, nach uneigennütziger Liebe ist unsere sinnliche Natur, unser durch die Erbsünde verderbtes Herz entgegen; die bösen Neigungen und Auswüchse müssen aber aus demselben entfernt werden. Jesu Lehren, Sein himmlischer Sinn müssen uns, wie eine Sonne, erleuchten, erwärmen und neubeleben: sie müssen unser Eigenthum und die Triebfeder unserer Handlungen werden. Liebe macht uns Gott ähnlich und vereinigt uns mit Ihm auf ewig. Amen.

C. Von den Werken der Gerechtigkeit.

Matthäus 6, 1 flg.

In den beiden vorhergehenden Abschnitten der Geschichte lehrte uns unser göttliche Heiland, wie der innere, oder verborgene Mensch beschaffen sein müsse. Was verstehen wir unter dem innern Menschen? — Bestrebt sich aber der Geist, dem lieben Gott immer ähnlicher zu werden, so ist was der Beweggrund seines Denkens und Thuns? — Die

Liebe ist die Führerin des nach Gott umgeschaffenen Herzens... In diesem Theile der Bergpredigt spricht der Sohn Gottes zu uns über die äußern Werke und belehrt uns, wie wir sie verrichten sollen, damit wir was dafür zu hoffen haben? — Sollen aber unsere guten Werke oder unsere Gerechtigkeit dem lieben Gott gefallen, so dürfen dieselben nur gethan werden mit Rücksicht —! Ferner muß Gott, sollen Ihm unsere Werke wohlgefällig sein, zuerst Wohlgefallen an wem haben? — Wie muß aber unser Herz beschaffen sein, um Gott zu gefallen? — Also: demüthig, unschuldig, nach Heiligkeit strebend. Ist der Mensch von solchem Geiste beseelt, so sucht er bei seinem Wollen und Thun welche Stücke zu befördern? — Gottes Ehre, unser und unserer Mitmenschen Heil muß also unsere Absicht sein. Gehet von dieser Absicht aus und beantwortet mir: Welche Werke sind nun überhaupt gut? — Die Absicht, welche Jemand hat, ist nur wem bekannt? — Üben wir aber äußere Werke aus andern Absichten, so sind erstere mißfällig in den Augen Gottes, und was wir nicht wegen Gott thun, wird von Ihm auch nicht vergolten. Wie lehrte darum unser Heiland von der Vernichtung guter Werke oder von der Gerechtigkeit im Allgemeinen? — Wer seine Werke äußerlich thut, um von den Menschen gesehen zu werden, sucht nicht Gottes, sondern wessen Ehre? — Wie nennt man die böse Begierde des Herzens, die nur nach Menschenlob strebt? — Das ist aber ein erbärmlicher Tausch, ein armseliger Lohn, wenn Jemand aus Eigenliebe und Ruhmsucht die Ehre vor Gott und den Himmel für eiteles Menschenlob hingibt! Daß aber ein solcher Mensch den Himmel und Gott verliert, lehrt unser liebe Heiland mit welchen Worten? —... Nun führt Jesus von den guten Werken die drei vornehmsten an und erklärt, wie wir sie verrichten sollen. Welches sind die drei vornehmsten guten Werke? — Was sagt Jesus von dem

Almosengeben? — Unter Almosen verstehen wir jedes Werk der Barmherzigkeit. Geben wir dem Armen etwas, belehren, ermahnen oder trösten wir Andere, helfen wir den Unglücklichen, so dürfen wir bei ihnen nicht worauf rechnen? — Wir dürfen auch nicht wünschen, daß andere Menschen von diesen Werken hören, in der Erwartung, von ihnen was zu empfangen? — Thun wir Andern Gutes, so müssen wir nur wen zum Zeugen dabei haben wollen? — Erweisen wir Andern Gutes, so müssen wir uns auch hüten vor der selbstsüchtigen Eigenliebe; d. h. wir dürfen uns unserer Werke wegen nicht für wie halten? — Wir dürfen dem lieben Gott unsere Werke nicht vorzählen, nicht die Rechnung machen wollen. Wer da glaubt, der liebe Gott werde ihn im Himmel krönen, weil er dieses oder jenes Gute gethan hat, der irrt. Der Allwissende und Gütige weiß, was wir thun und wird es zu seiner Zeit —! Was könnten wir uns noch mehr wünschen, als von Gott am großen Rechnungstage vor aller Welt geehrt zu werden!... Welche Lehren gab Jesus über das Beten? — Ein Christ ist aber ein Heuchler, wenn er bei seinem Beten welche Absicht hat? — Solche Leute wollen nur, daß die Andern was von ihnen denken sollen? — Ihr Herz ist nicht auf Gott, sondern auf wen gerichtet? — Was sagt Jesus von denen, die so beten? — Wollen wir auf eine, Gott wohlgefällige Weise beten, so dürfen wir nicht bloße Worte zu Ihm schicken, sondern müssen was zu Ihm erheben? — Seinen Geist vom Irdischen abwenden und sein Gemüth, seine Gedanken und Gefühle zu Gott erheben, das heißt beten. Was ist demnach das Gebet? — Da wir beim Gebete mit Gott reden, wie ein Kind mit seinem Vater redet, so könnte man auch so sagen: Das Gebet ist eine —! Was sagte Jesus, daß wir thun sollen, wenn wir beten? — Alles, dem himmlischen Vater wohlgefällige Gebet kommt aus einem Käm=

merlein, welches Niemand sehen kann; eben so wenig ist das hörbar, was darin vorgeht, wenn nicht die Thüre dieses Kämmerleins geöffnet wird. In demselben können wir uns eine Vorstellung von dem Gekreuzigten hinstellen und beten, wir mögen sein, wo wir nur wollen. Dieses Kämmerlein ist wer? — Was heißt es nun im stillen Kämmerlein beten? — Wollen wir unsere Gedanken hörbar machen, so gebrauchen wir dabei wen? — Wer ist nun die Thüre des Herzens? — Mit den Worten: „Gehe in dein Kämmerlein, schließe die Thüre zu und bete im Verborgenen," ist aber das öffentliche Gebet keineswegs verboten. An welchen Orten beten wir häufig öffentlich? — Mögen wir beten in der Kirche oder bei Prozessionen, im Felde oder zu Hause, so muß es uns im Herzen sein, als befänden wir —! Ja, der fromme Beter sieht allein auf Gott, und achtet dessen nicht, was um ihn her vorgeht. Nun gebet eine vollständige Antwort auf die Frage: Was heißt es: „in seinem Kämmerlein im Verborgenen beten"? — Was wird der Allwissende solchen Betern einst thun? — Jesus sagte ferner, daß wir beim Beten was nicht machen sollten? — Leere, unnütze Worte sollen wir nicht sprechen; denn der Worte wegen wird Gott was nicht thun? — Unnütz aber sind unsere Worte, wenn sie nicht womit übereinstimmen? — Sie müssen also mit unsern Gefühlen in Verbindung stehen, dann sind sie nie unnütz. Auf die Worte kommt es nicht an: sprechen wir ein Gebet auswendig oder beten wir in einem Buche, so ist unser Gebet nur dann gut, wenn dieses Gebet auch gleichsam wo geschrieben steht? — Vorhin haben wir das Herz das Kämmerlein genannt, in dem wir beten sollen, und nun können wir, da ein frommer Christ die Worte auch in seinem Herzen liest, die er spricht, auch sagen, daß es das beste —! Beschäftigen wir uns in Gedanken mit dem lieben Gott, denken wir an unsern Heiland, erwägen

wir, was Dieser für uns gethan hat, denken wir über die heiligen Lehren nach, so ist dieses schon ein innerliches Gebet. Wann wird ein solches Gebet zugleich auch ein äußerliches? — Was lehrte uns nun Jesus mit den Worten: „Wenn ihr betet, so machet nicht viele Worte, wie die Heiden"? — Ehe wir bitten, sagte Jesus, sei unserm himmlischen Vater was schon bekannt? — Obschon Gott unsere Bedürfnisse kennt, ehe wir Ihm unsere Noth klagen, so ist doch welche Pflicht gewiß nicht aufgehoben? — Ja, es ist heiligste Pflicht, zu Gott zu beten. Er gibt uns alles Gute so gerne; allein wir Menschen sind dazu nicht immer —! Gott bedarf unseres Gebetes nicht, wir aber haben es nöthig, um unser Herz dadurch empfänglich und würdig zu machen; und je würdiger und fähiger wir uns machen, desto mehr wird uns was zufließen? — Ein Mensch, der nicht betet, ist gleich einem Armen, der wohl barmherzige Leute kennt, allein sie nicht um Hilfe ansprechen mag; oder einem Kranken, der Arznei nehmen muß, aber sein Zimmer verschließt, damit ihm Niemand solche reichen kann. Welches Gebet lehrte uns Jesus Christus, der Sohn Gottes, beten? — Das heilige Vaterunser ist das schönste Gebet. Es enthält den Inhalt aller andern Gebete und lehrt uns, wie und um was wir bitten sollen. Dasselbe besteht aus einer Vorrede und sieben Bitten. Wie lautet die Vorrede? — Wir dürfen, aufgemuntert durch unsern lieben Heiland, zu Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erde wie sagen? — Wenn aber Gott unser Vater ist, was sind wir denn in Beziehung auf Ihn? — Wodurch haben wir arme Menschen das Recht der Kindschaft Gottes erlangt? — Da aber der liebe Gott unser Vater ist, so dürfen wir auch was thun, wenn uns etwas fehlt? — Wir können von unserm Vater alles Gute hoffen: Er kann es uns geben; denn Er ist —! Er will es uns geben; denn —! Wie ist aber der Mensch, welcher

glaubt, Gott wolle ihm das, was er bedarf, nicht geben? — Wir dürfen aber nie mißtrauisch sein und zweifeln an Gottes Güte, sondern wir sollen mit festem Vertrauen zu Ihm beten. Wo ist der liebe Gott? — Überall ist Er; doch sagen wir im Himmel, weil Ihn da die Auserwählten in Seiner Herrlichkeit sahen. Die Worte: „Der Du bist in dem Himmel" belehren uns, daß unser Geist beim Gebete welchen Weg nehmen soll? — Gedanken an irdische Dinge müssen wir —! Wie lautet die erste Bitte in dem Gebete des Herrn? — Wenn wir aber diese Bitte Gott vortragen, so müssen wir auch wornach streben? — Wir müssen auch zu bewirken suchen, daß Andere was thun? — Den Namen Gottes heiligt man, wenn man 1. an Ihn —! 2. wenn man was auf Ihn setzt? — 3. wenn man was erfüllt? — Wer hat den Namen Gottes auf Erden vollkommen geheiligt? — Was that denn Jesus zur Ehre Seines Vaters? — Von den Menschen auf Erden wird der Name Gottes nicht würdig genug geheiligt, und das macht jeden guten Christen wie in der Seele? — Wo wird Gottes Name vollkommen und würdig geheiligt? — Weil aber Gott nur im Himmel vollkommen geheiligt und geliebt wird, so bitten wir zweitens um was? — Wir bitten also zweitens, daß uns der liebe Gott möge zu Sich nehmen in das Reich der Liebe und Wahrheit: in den Himmel. Was bekennen wir von uns, da wir flehen, daß das Reich zu uns kommen möge? — Ja, wir können aus eigner Kraft nicht dahin gelangen, dazu muß uns Gott —! Was haben wir aber zu thun, um in den Himmel zu kommen? — Wie lehrte uns der Heiland deßhalb drittens bitten? — Wer erfüllt Gottes Willen ganz pünktlich? — Die heiligen Engel und die Seelen der frommen Menschen im Himmel erfüllen ihn stets aus Liebe und mit Freuden. Wann ist unser Wandel auf Erden dem ihrigen ähnlich? — Wer aber betet: Dein

Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden, und unterläßt es, diesen selbst zu erfüllen, der lügt Gott vor. Unser Herr lehrte uns viertens um was bitten? — Auf daß wir auf Erden Gottes Willen erfüllen können, muß unser Leib erhalten werden. Wodurch wird er erhalten? — Um was werden wir also bitten in der vierten Bitte? — Die Worte: „gib uns heute" belehren uns, daß wir bescheiden sein und nur um wie viel bitten sollen? — Nahrung und Kleidung erhalten wir aber nicht so ohne Weiteres; was wird von uns erfordert, damit wir dieselben erhalten? — Gottes Segen wird nicht kommen, wenn wir die Hände in den Schooß legen. Wir haben ferner die Pflicht, mit Gottes Gaben wie umzugehen? — In dieser Bitte flehen wir 2. um die Nahrung der Seele. Unsere Seele hat das Leben, wenn sie sich in welchem Zustande befindet? — Also: wenn sie heilig und mit Gott vereinigt ist. Um heilig leben zu können, müssen wir zuerst welchen Weg kennen? — Woraus lernen wir kennen, was Gottes Wille ist? — Das Wort Gottes ist ein Theil der Nahrung unserer Seele. Was bedürfen wir ferner von Gott in unserer Schwachheit, damit wir Gottes Willen erfüllen können? — Gottes Gnade ist also auch ein Theil wovon? — Drittens gibt uns Jesus Christus das Brod des Lebens, welches uns innig mit Gott vereinigt, welches ist das Brod? — Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinkt, wird leben in Ewigkeit, so sprach Jesus, unser Heiland, von diesem Brode der Seele, das wir in welchem heiligen Sakramente empfangen? — Wiederholet nun, um was wir Gott bitten mit den Worten: „Unser tägliches Brod gib uns heute"! — Der liebe Gott wird uns das Brod des Leibes und der Seele geben, wenn wir fleißig für unser ewiges und zeitliches Wohl arbeiten, oft um Seine Gnade bitten und die heiligen Sakramente oft empfangen. Wie sehr der Mensch, um

heilig zu werden, mit der Gnade von oben mitwirken muß, sehen wir an uns selbst; denn bei Allem, was der liebe Gott für uns thut, müssen wir doch was gestehen? — Sünde aber macht uns vor Gott wie? — Und schließt wovon aus? — Deßhalb lehrte uns unser Heiland welche Bitte dem Allbarmherzigen vortragen? — Indem wir aber Gott um Verzeihung bitten, geben wir auch das Versprechen, was zu thun in Betreff unserer Mitmenschen? — Wann dürfen wir aber gar keine Verzeihung von Gott hoffen? — Wie kann nun Jemand das Vaterunser beten und mit seinem Nächsten in Feindschaft leben; wie kann ein Solcher Verzeihung hoffen, da er sich selbst verurtheilt! Wie lehrte uns Gottes Sohn sechstens bitten? — Der liebe und heilige Gott führt uns nie in Versuchung, daß wir was thun sollen? — Wer versucht uns nur zum Bösen, zur Sünde? — Gott läßt in Seiner Weisheit nur die Versuchung zu, damit wir was zeigen können? — Beten wir nun: „Führe uns nicht in Versuchung," so bitten wir, daß der Allmächtige die Versuchung von uns —! Oder daß Er, wenn die Versuchungen über uns kommen, uns zum Kampfe gegen dieselben womit ausrüste? — Wollen wir nur ernstlich, so wird uns Gottes Hilfe schon über jedes Hinderniß hinwegführen. Der Teufel sucht zwar den Menschen zu verblenden; er lügt dem Menschen vor, daß was außerordentlich schwer, ja unmöglich wäre? — Das Laster auszuüben macht er ihm dagegen wie? — Aber seinen sinnlichen Gelüsten nachzuleben kostet meistens weit mehr Mühe und Anstrengung als die Tugend zu üben... Merket: Wer sich in die Gefahr begibt, kommt darin um. Man muß, so viel man kann, den Versuchungen ausweichen. Wer von gewissen Personen oder bei gewissen Gelegenheiten schon zur Sünde versucht wurde, hat ferner was zu thun, um nicht wieder von ihnen versucht zu werden? — Vorsichtig muß man sein in der Welt, und

wo es nach Höllenruß riecht, da bleibt man weg. Wer aber den Versuchungen nachläuft und sich in Gefahr stürzt, braucht nicht wie zu beten? — Wie lautet die letzte Bitte? — Welches ist das größte Übel, von dem alle andern Übel nur ein Ausfluß sind? — Was ist das Ende des Sünders hier auf Erden? — Ein böser, unglückseliger Tod ist das Entsetzlichste und Gräßlichste, was es gibt, und um Abwendung dieses Übels bitten wir Gott in der letzten Bitte vorzüglich. Wir dürfen den Allgütigen auch um Anwendung zeitlicher Übel bitten. Welches sind z. B. solche Übel? — Allein wenn wir um Abwendung zeitlicher Übel bitten, so müssen wir immer unserm Willen was vorziehen? — Gott sollen wir bitten um Abwendung zeitlicher Übel und Drangsale; ist es aber Gottes Wille, daß solche über uns hereinbrechen —! Kreuz und Trübsal kommt unserer sinnlichen Natur im Anfang wie an? — Welcher Gedanke macht uns aber alles Kreuz und Leiden süß und angenehm? — Bitten sollen wir, wie Jesus that, da Er sprach: Vater! nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe!.. Wir wissen nicht, was uns am Besten ist; Gott allein weiß es. Wenn aber der Christ seine Augen zum Himmel erhebt und in Wahrheit spricht: Vater! wie gerne wäre ich bei Dir, um Dich ewig lieben und besitzen zu können, so wird der liebe Gott auch sorgen, daß dieser Wunsch —! Wer nach dem Himmel ernstlich strebet, kann sicher hoffen, daß er von welchen Übeln erlöset werde? — Fühlen wir bei unserm Gebete, wer der liebe Gott ist, fühlen wir unsere Niedrigkeit, unsere Dürftigkeit, fühlen wir, daß wir so ganz und gar von Gott abhängen, so werden wir auch mit welcher Gemüthsstimmung beten? — Das demüthige Gebet des liebenden Herzens wird auch was finden? — Den Wunsch: Gott möge unser Gebet erhören, drücken wir am Schlusse aller Gebete aus, durch welches Wörtchen? — Was bedeutet also das Wörtchen:

„Amen"? — In dem Gebete des Herrn heißt es nicht: Mein Vater! Gib mir das tägliche Brod; vergib mir meine Schulden! u. s. w. sondern: Vater unser! Gib uns unser tägliches Brod! Führe uns nicht in Versuchung! u. s. w. Damit belehrte uns der Sohn Gottes, daß wir unser Gebet für wen vor Gott ausgießen sollen? — Bittet für einander, auf daß ihr selig werdet! lehrt der heilige Apostel. .. Zuletzt redet unser Herr noch von welchem guten Werke? — Was lehrte Sein heiliger Mund über das Fasten? — Wer wird von seinem Fasten keinen Lohn vor Gott haben? — Wer sich dessen rühmt, sich anstellt, daß die Leute von seinem Fasten wissen, der trachtet wornach? — Alle guten Werke, also auch das Fasten müssen wir üben ohne Rücksicht auf —, sondern nur —! Christus fordert die Selbstverleugnung und wir müssen darum Ehr- und Ruhmsucht, das Streben nach Weltlohn, diesen Rest der Erbsünde in uns auslöschen. Wer aber ruhmsüchtig ist, Weltlohn und Ehre vor den Menschen sucht, hat also von Gott nichts zu hoffen und täuscht sich auch hier; denn diese Welt ist unbeständig: Was die Menschen heute loben, —! und wen sie jetzt achten, —! Sie machen es jetzt noch, wie früher die Juden: Diese riefen: Hosanna, dem Sohne Davids! als der Heiland in Jerusalem einzog, aber bald darnach riefen sie wie? — Seht, so ist diese Welt; darum fort mit Menschenlob! Wer so thöricht sein wollte, nicht Alles, was er thut, wegen Gott zu thun, und den Lohn des Himmels um einige Schmeichelworte hinzugeben, der wäre sehr zu bedauern. Wir wollen überall nur den Allwissenden zum Zeugen wählen und in Demuth und reiner Liebe unsern Geist zu Ihm erheben; denn Demuth und Liebe sind zwei goldene Gefäße, auf denen wir dem allgütigen Vergelter unsere guten Werke überreichen müssen. Amen.

D. Von den rechten Schätzen.

Matthäus 6, 19—34.

In den vorhergehenden Theilen aus der Bergpredigt lehrte uns Jesus, der Sohn Gottes, 1. wie unser Inneres und unser Wandel beschaffen sein müsse, daß wir unserm Vater im Himmel ähnlich werden; 2. lehrte Er, welches der Beweggrund unserer Handlungen sein müsse; 3. warnt der Heiland vor der bösen Lust und Begierde des Herzens, die gar leicht den Menschen beschleicht und ihn zu an und für sich guten Handlungen bestimmt. Wie soll denn der innere, nach Gott gebildete Mensch beschaffen sein? — Welches muß der Beweggrund unseres Thuns und Lassens sein? — Durch welche böse Lust darf sich der Mensch nicht zur Ausübung guter Werke bestimmen lassen? — Reinheit und Heiligkeit in Herz und Wandel, Liebe zu Gott und den Menschen ohne Hoffart und Heuchelei, ist der Hauptinhalt der Lehre unseres lieben Heilandes. Nun wollen wir hören, was uns unser göttlicher Lehrer weiter lehrt... Welcher Wunsch regt sich in vielen Menschen, wenn sie die schönen Felder anderer Leute, oder deren Reichthum an Gold und andern Kostbarkeiten sehen? — Wie nennt man die böse Lust oder Begierde im menschlichen Herzen, die den Menschen zum rastlosen Streben nach irdischen Gütern bestimmt? — Was versteht man unter Habsucht? — Was hat vor Gott, dem ewigen und allervollkommensten Geiste, nur wahren Werth? — Die irdischen oder zeitlichen Güter hat der liebe Gott dem Menschen auch zugetheilt, aber doch nur darum, daß der Mensch durch dieselben was erreiche? — In wiefern haben dann nun zeitliche Güter einen Werth vor Gott? — In wiefern soll der Mensch nun das Zeitliche achten und besitzen wollen? — Gebraucht der Mensch nun zeitliche Güter, damit er sich den Himmel dadurch erwirbt, so ist

er Gott —! Wie kommt es aber, daß der Mensch, das Ebenbild Gottes, doch eine gewisse unordentliche Neigung, einen Hang zu irdischen Schätzen hat? — Die Begierde nach solchen Dingen, die Habsucht ist eine giftige Pflanze zu nennen, wozu der böse Feind den Samen säete. Der Teufel hält uns nur den Schein vor, damit wir das Wahre vergessen und verlieren sollen. Sage mir den Sinn dieses letzten Satzes mit andern Worten! Gar zu leicht wurzelt dieser böse Samen im Menschen, und wollen wir nicht verloren gehen, so haben wir was zu thun in Betreff der Habsucht? — Nun wollen wir sehen, warum doch manche Menschen so thöricht sind, ihr Herz ganz in den irdischen Dingen zu verlieren und nach deren Besitz unaufhörlich zu streben. Manche streben nach Reichthümern, um sich durch deren Besitz was verschaffen zu können? — Vor der Welt zu glänzen und in üppigem Vergnügen leben zu können, ist also deren Absicht. Diese sind aber unserm lieben Heiland gewiß nicht ähnlich. Warum nicht? — Andere wünschen zu haben und scharren Schätze zusammen, ohne daß sie etwas davon genießen wollen: sie ergötzen sich herzlich an dem Erdenstaube und weiden ihre Augen am Goldesglanze. Wie nennt man solche Leute? — Auch diese sind keine Nachfolger Jesu; denn der Herr sagte, daß Er nicht einmal so viel habe, wo Er nur Sein Haupt hinlegen könne. Was wird aber das Ende der Habsüchtigen und Geizigen sein? — Tief muß man sich in das Herz schreiben, was der liebe Gott uns lehrt durch den Mund Seines Apostels, daß nämlich Habsucht und Geiz Götzendienst sei, und daß die irdisch gesinnten Menschen nicht ins Himmelreich eingehen können. Wer ist der Abgott der Habsüchtigen und Geizigen? — Warum wird der nach irdischen Schätzen strebende Mensch ein Götzendiener genannt? — Wenn aber die unordentliche Begierde nach Erdengütern uns schon so mißfällig macht in den

Augen Gottes, wie viel mehr muß dann dem Allerheiligsten die Art und Weise mißfällig sein, wie der Habsüchtige oft seine Begierde zu befriedigen sucht! Was thun dann solche Menschen oft, um in den Besitz ihres Abgottes zu gelangen? — Des Diebstahls, des Betruges, der Lüge und des falschen Eides und aller Listen bedienen sich solche nimmersatte Menschen, und gegen ihre Nebenmenschen sind sie gefühllos, wie das Eisen. Seht, so entsetzlich sinkt der herab, welcher die Wurzel des Bösen —! Schrecklich sind die Folgen, die den irdisch Gesinnten in der Ewigkeit treffen, und auch hier ist er nicht glücklich; denn je mehr Schätze ein solcher gesammelt hat, desto mehr —! Der Habsüchtige ist also hier schon unglücklich, weil er nie genug zu haben glaubt; allein was ihm das Leben bei seinem Besitze oft sehr verbittert, ist ein gewisser Gedanke, der wie ein fürchterliches Gespenst vor seine Seele tritt. Welcher Gedanke peinigt dann den, der so sorgenfrei im Reichthum lebt? — Was lehrt der Tod über die irdischen Güter und Genüsse? — Ja, er ruft Jedem zu, der an einem Sterbebette steht: Eitel ist Alles unter der Sonne, und wen ich vor Gottes Richterstuhl führe, der hat nichts mehr auf Erden zu suchen.

Beherziget ihr dieses alles, wie sehr müßet ihr dann Den lieb haben, welcher kam, uns zu warnen vor dem, was uns unglücklich macht, und uns zu zeigen, wie wir auf Gott gefällige Weise die irdischen Güter, von denen wir nur Verwalter, aber keine Eigenthümer sind, gebrauchen sollen. Mit welchen Worten warnt uns denn unser liebe Erlöser in diesem heiligen Vortrage vor der Habsucht und dem Streben nach irdischen Gütern? — Mit den Worten: „wo Rost und Motten verzehren" deutet Jesus auf was von den Schätzen dieser Erde? — Worin bestehen denn die Schätze, die wir im Himmel sammeln sollen? — Jedes gute Werk ist ein Schatz, den wir von

der Erde dem himmlischen Vater zum Aufbewahren überschicken und Er wird es uns mit großem Gewinne wiedergeben. Warum befiehlt uns der Heiland, solche himmlische Schätze zu sammeln? — Jeder, der Arznei einnimmt, thut es warum? — Die Arznei ist also ein Mittel, gesund zu werden, und ebenso sind die zeitlichen Güter Mittel zu welchem Zwecke? — Ein Mittel zur Seligkeit sollen uns die irdischen Güter sein, allein nicht der Zweck unseres Daseins. Was muß der Mensch damit thun, um sie als Heilsmittel zu gebrauchen? — Wer dieselbe zur Ehre Gottes und zu seinem und Anderer Heile benutzt, dem ist auch nach unserer heiligen Lehre was nicht verboten? — Immer aber muß man die Hauptsache von Nebensachen unterscheiden. Man kann zeitliche Güter auf Gott gefällige Weise erwerben und besitzen; allein unser Herz in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu Gott emporzuheben und die Tugend zu erringen, das ist unsere —! Wer Gott und die ewigen Güter sucht, wird ihnen auch sein ganzes Herz mit allen Kräften weihen; dessen Wandel ist, wie Paulus sagt, im Himmel, obwohl sein Leib noch auf Erden wandelt. Wem weihen aber die anders Gesinnten ihr Herz? — Mit welchen Worten lehrte Jesus diese beiden Wahrheiten? — Ja, wo dein Schatz ist, da ist dein Herz. Für wen du dein ganzes Leben hindurch gearbeitet, an wen oder was du immerwährend gedacht hast, der oder das mag dir nun helfen und dich erretten; solche Worte flüstert einst jedem Menschen ein unsichtbarer Mund zu: wann? — Wem willst du dann dein Herz schenken? — Warum willst du es dem lieben Gott schenken? — Ja, Kind! wohin während unseres Lebens unser Herz, unsere Gedanken gerichtet sind, da ist auch einst unser Theil: entweder Seligkeit bei Gott, oder das Verderben mit allem Irdischen. . . Es ist ein großes Unglück, körperlich blind zu sein; denn der Blinde sieht nicht, wohin er geht, sieht

nicht Gottes herrliche Schöpfung. Es gibt aber eine weit schrecklichere Blindheit als die des Leibes. Welche Blindheit meine ich? — Das Herz des Menschen ist aber blind zu nennen, wenn es von welchen Trieben angefüllt ist? — Ist das Herz durch Hoffart, Heuchelei, Habsucht und Geiz verblendet, so sieht und findet es zum Himmel nicht —! und wandelt also —! Eine mit bösen Begierden und Lastern angefüllte Seele gleicht einem Bergwerke, worin böse Luft ist; darin brennt kein Licht. Was leuchtet einer solchen Seele nicht auf dem Lebenswege? Wehe dem Menschen, der den göttlichen Funken der Wahrheit in sich auslöscht! . . . Derjenige würde sich aber sehr irren, welcher glaubt, mit dem unordentlichen Streben nach irdischen Dingen und Genüssen auch welch' anderes Streben verbinden zu können? — Entgegengesetztes kann man nicht wollen und lieben. Wie sagte unser Heiland, dieses lehrend? — So wenig man also zweien Herren dienen kann, besonders wenn der Eine so, der Andere anders befiehlt, eben so wenig, ja noch weniger kann was geschehen? — Mammon heißt: Reichthumsgötze. Wer also in den irdischen Dingen sein Heil, seine Zufriedenheit und Glückseligkeit sucht, ist noch schlimmer, als wer —! Ja, schlimmer, als die Heiden, welche den Mammon verehrten! Es wurde schon vorhin gesagt, daß manche Menschen so sehr nach Geld und Gut haschen, um sich damit was verschaffen zu können? — Was lehrt aber uns der Herr Jesus in Betreff der Sorgen für unsern Leib? — Der Herr lehrte auch durch den Mund Seines Apostels: Werfet alle eure Sorgen auf den Herrn: Er sorgt für euch! Durch welche Sorge allein kann also nicht geholfen werden? — Woran fehlt es aber demjenigen, der sich immer mit schweren zeitlichen Sorgen quält und fürchtet, er könne sonst seinen Leib nicht nähren und kleiden? — Mißtrauisch auf den lieben Gott zu sein ist große Sünde.

Unser Vater liebt uns, und Er, Der uns das Leben und Bedürfnisse gab wird auch —! Gott ist es, Der uns erhält; wir können es nicht, — wir vermögen nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen und können unserer Lebenslänge keine Spanne zusetzen, wie Christus lehrte. Um uns vor Kleinglauben und Mißtrauen zu bewahren, machte uns der Heiland auf welche Thiere aufmerksam? — Was sagte Er von den Vögeln? — Der himmlische Vater läßt die Vögel ihre Nahrung finden, und so finden auch wir dieselbe, wenn wir was gebrauchen? — Auf eine vernünftige Weise müssen wir arbeiten, dazu haben wir die Kräfte empfangen. Was dürfen wir unserer Arbeit allein nicht zuschreiben? — Diejenigen, welche so ängstlich sorgen für ihre Kleidung, verweiset der Heiland auf die Lilien. Was sagte Er davon? — Welchen Schluß sollen wir machen, wenn wir die schönen Blumen sehen und an unsere Bedürfnisse denken? — Welche Menschen machte Jesus namhaft, die sich unnöthige Sorgen machen? — Der Christ aber, welcher seiner Sorge Alles zuschreibt oder glaubt, daß der liebe Gott nicht für ihn sorge, ist weit schlimmer als der Heide. Wir wissen, daß wir einen mächtigen und gütigen Vater haben; was ist aber bei den Heiden der Fall? — Wir wissen auch, daß wir weßhalb hier sind? — Welcher Hoffnung entbehren aber die Heiden? — Thöricht ist der Mensch, der, in der Meinung, selbst zu sorgen, dem lieben Gott was abnehmen will? — Und thöricht ist der, welcher glaubt, Gott wolle oder könne ihm nicht helfen. Sehr mißtrauisch und vermessen ist derjenige, welcher spricht: Wir müssen noch Alle verhungern; es muß Alles verderben u. dgl. Was denkt ein guter Christ, wenn Dürre, Nässe oder sonst ungünstige Witterung entsteht? — Welches unendlich werthvolle Geschenk hat uns der liebe Gott vom Himmel geschickt? — Was sehen wir von Gott, da Er uns das Theuerste, Seinen geliebten

Sohn zum Erlöser gab? — Wir wissen also, daß Gott uns liebt und können also Alles hoffen, was —! Nur eine Hauptsorge hat der Christ und diese legt uns Jesus Christus sehr nachdrücklich an's Herz mit welchen Worten? — Welche Menschen können nun auch ihrem Schicksal auf Erden am ruhigsten entgegen sehen? — . . . Wir wollen unserm lieben Heilande folgen, und nur Tugend und Gerechtigkeit suchen und jedes gute Werk um Gottes willen üben und vollbringen: so werden wir reich im Himmel sein. Nie wollen wir den beneiden, der Tag und Nacht sinnt und sorgt, wie er haben und genießen kann, bedauern wollen wir nur solchen; denn am Ende hat auch der Reichste und Üppigste mit einigen Schaufeln voll Erde genug. Wir wollen uns freuen Gottes herrlicher Schöpfung, aber uns nur sättigen an Gott selbst. Wenn wir Ihn lieben und Ihm vertrauen, so wird Er uns in Seiner Hand tragen und uns wird nichts Nothwendiges fehlen. Ihm, Der die Erde so schön mit Blumen kleidet, wollen wir einen Blumenkranz in unserm Herzen flechten und dazu nehmen: die Rose der zärtlichsten Liebe zu Gott, die Lilie der Unschuld, das Veilchen der Demuth und in deren Mitte das himmlische Vergißmeinnicht, das uns lehrt im Andenken an den lieben Gott zu wandeln. Der Duft und Wohlgeruch eines solchen Blumenstraußes erquickt uns im Leben und Tod, und unser gütige Vater hat ein solches Wohlgefallen daran, daß Er uns im Himmel von Seinen lieben Engeln bekränzen läßt. Amen.

E. Von der barmherzigen Liebe und dem lieblosen Richten.

Luk. 6, 36—42.

Jesus Christus verließ den Schooß Seines ewigen Vaters und den Thron Seiner Herrlichkeit und kam zu uns auf die Erde, damit wir durch Ihn 1. wen und 2. was kennen lernten? — Ja, durch unsern Heiland

kennen wir 1. den lieben Gott; wir wissen, wie Er ist und 2. kennen wir unsere hohe Bestimmung. Diese aber können wir nur dann erreichen, wenn wir den innern Menschen wornach umbilden? — Dem lieben Gott müssen wir ähnlich werden, Ihn in unserm Leben nachahmen. Nennet Eigenschaften von Gott, die ihr bis jetzt habet kennen gelernt! — In unserm jetzigen Abschnitte ermahnt uns der Heiland, welche Eigenschaft Gottes nachzuahmen? — Seine Barmherzigkeit erzeigt uns Gott täglich hier auf Erden und will sie uns auch in jenem Leben zeigen. Was thut der liebe Gott täglich, woraus wir Seine Barmherzigkeit erkennen können? — Wodurch erzeigt sich Gott barmherzig gegen die Menschen nach ihrem Tode? — Wodurch zeigen wir Barmherzigkeit an unsern Mitmenschen? — Sowie also der liebe Gott Seine Wohlthaten Jedem, auch dem Undankbaren zuwendet, sowie Er Jedem verzeihen will, so sollen —! Wie wäre es nun gehandelt, wenn man nicht nachsichtig wäre gegen den fehlenden Mitbruder? — Was wird jeder Mensch finden, wenn er mit den Augen des Geistes in sich hineinschaut? — Gewiß wird Jeder dann noch Fehler und Unvollkommenheiten an sich finden, die er verbessern muß. Woran sollen wir dann denken, wenn wir an Andern Fehler sehen? — Und wie können wir dann verlangen, daß Andere vollkommen sein sollen, wo wir selber Fehler an uns haben! Der liebe Gott ist barmherzig gegen uns sündige Menschen und daran werden wir erinnert durch ein Zeichen, das man so häufig aufgepflanzt sieht. Welches ist das Zeichen, das uns an Gottes Liebe und Barmherzigkeit erinnert? — Das Kreuz ist das Zeichen der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, das Zeichen unserer Erlösung; aber nur dann werden wir der Früchte der Erlösung theilhaftig, wenn wir die Lehre vom Kreuze befolgen. Sowie dieses Zeichen uns lehrt, daß Gott uns liebt und barmherzig gegen uns ist, so nach-

drücklich fordert es uns auch wozu auf? — Denket daran, so oft ihr ein Kreuz sehet, oder dieses heilige Zeichen machet! Welches Gebet ermahnt uns ebenfalls, Allen Alles zu verzeihen? — Mit welchen Worten warnt uns der Heiland in diesem heiligen Vortrage, daß wir uns mit unserer Zunge nicht an unsern Nebenmenschen versündigen sollen? — Nicht allein durch verläumderische, ehrabschneiderische Worte versündigt man sich an dem Nächsten; es ist schon schwere Sünde, wenn man von demselben Böses —! Böses von Andern denken oder reden, nennt der Heiland: Richten. Was hat der einst zu erwarten, der sich zum Richter seines Nächsten aufwirft? — Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; und wie sprach der Herr noch weiter, uns diese Wahrheit nachdrücklich an's Herz zu legen? — Man verdammt seinen Mitmenschen, wenn man ihn wofür hält oder ausschreiet? — Wird verdammt werden; das heißt: als böser, gottloser Mensch wird Jeder von Gott angesehen und verurtheilt, welcher Andere verdammt; weil durch dieses Richten und Verdammen des Nächsten welches Hauptgebot übertreten wird? — Eine böse Zunge spricht Böses von Andern, damit diese vor der Welt was verlieren? — oder damit ihnen für ihre Vergehen was widerfahre? — Kurz gesagt: Sie richten also Andere, weil was in ihrem Herzen wohnt? — Die Liebe, die sie ihrem Mitmenschen zuwenden sollen, wenden sie sich selbst zu; und wie nennt man eine solche Liebe, die nur sich sieht, nur sich Vortheil und Ehre zu verschaffen sucht? — Welches sind nun die Beweggründe, die den Menschen zum lieblosen Richten bestimmen können? — Bosheit, Schadenfreude und Eigenliebe schaffet aus euern Herzen, so werdet ihr eure Zunge auch bändigen können! Wir sind schuldig, jeden Menschen wie sehr zu lieben? — Es würde uns aber gewiß sehr wehe thun, wenn wir wodurch gekränkt wür-

den? — Also, wenn du nicht haben willst, daß Andere deine Fehler kund machen oder deine Handlungen verschlimmern, so —! Was denkt aber ein braver Mensch von Jemand, der sich um seines Mitbruders Wandel so sehr bekümmert und Fehler von ihm ausstreuet? — Ja, mit Recht hält man solche Leute für böse und unchristlich: sie ziehen sich also schon hier unter ihren Mitbürgern durch ihre verläumderische Zunge was zu? — Jeder hat an seiner sittlichen Vervollkommnung zu arbeiten: Keiner kann mit Recht von sich was sagen? — Und wenn wir auch diesen oder jenen Fehler nicht an uns haben, wie vielleicht ein Anderer an sich hat, so könnte doch was noch geschehen? — Darum ermahnt uns unsere heilige Religion: Wer stehet, sehe zu, daß er nicht falle! Vergebet, so wird auch euch vergeben werden! Was sagte der liebe Heiland weiter über das Geben? — Antwortet mir ganz kurz auf folgende Frage: Was sollen wir allen Menschen ohne Ausnahme geben und zuwenden? — Weihen wir unsern Mitmenschen aber unser Herz und unsere Liebe, so werden wir in Betreff ihrer stets worauf bedacht sein? — Wo der fromme Christ des Menschen zeitliches und ewiges Heil befördern kann, da wird er helfen und geben, wird da mit Herz und Hand beschäftigt sein. Ist unser Herz von Liebe zu dem Nächsten durchdrungen, so dürfen wir uns auch um ihren Wandel bekümmern, auch von ihren Fehlern sprechen; das geschieht aber dann nur aus welcher christlichen Absicht? — Wer wird uns im alten Testamente genannt, der auch Vergehen anzeigte, damit die Sünde abgestellt würde? — Unsere heilige Religion lehrt uns, daß wir Andern ihre Fehler unter vier Augen vorhalten dürfen und sollen, damit sie verbessert würden, und wenn dieses nicht hilft, dann dürfen wir einigen andern einflußreichern Personen die Sache vorstellen, damit der verirrte Mensch —! Welchen Personen z. B. dürften wir die

Fehler Anderer offenbaren? — Hilft dieses noch nichts, so dürfen wir die Sache nicht weiter ausbreiten. Aber man sagt: Ein gutes Wort findet einen guten Ort; und ein verkehrter Mensch wird durch sanfte Zurechtweisung oft gebessert. Das müssen wir uns aber einmal zur Regel machen: nie von Anderer Fehler zu sprechen, die wir nicht —! Wer aber aus Lieblosigkeit an den Mitmenschen sich versündigt, der darf sich nicht wundern, wenn er was von Andern erleben muß? — Und bei Gott muß ein solcher über jedes böse und unnütze Wort einst was ablegen? — Wehe dann dem, der keine Barmherzigkeit auf Erden kannte! Was wollen nun die Worte: „Mit dem Maaße, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden," sagen? — Welches Gleichniß trug Jesus bei dieser Gelegenheit seinen Zuhörern noch vor? — Aus der sinnlichen Wahrheit, welche die Worte: „Kann ein Blinder den andern führen?" „Fallen nicht beide in die Grube?" sollen wir eine übersinnliche ableiten. Welche Menschen sind geistig blind zu nennen? — Was vermag ein mit Bosheit, Hochmuth, Habsucht, Eigenliebe u. dgl. angefüllter Mensch bei solchen nicht zu bewirken, die ebenfalls an dieser geistigen Blindheit seelenkrank sind? — Ein böser Mensch kann also keinen Bösen gut machen, wohl aber kann ein solcher durch seine gottlose Zunge und durch sein schlechtes Herz unter den Menschen was fertigbringen? — Wer sich nun von solchen verführen läßt, wird am Ende dem Verführer —! Der Jünger wird, wie der Meister, sagt Jesus. Woran erkennen wir aber, ob derjenige, welcher uns belehren und zu Handlungen antreiben will, gut oder schlecht sei? — Den Baum erkennt man an seiner Frucht, und den Menschen woran? — Was sagte Jesus, die untrügliche Wahrheit, weiter von solchen bösen Meistern, die nur fremde, nie aber ihre eigene Fehler sehen? — Was ist unter dem Splitter und unter

dem Balken hier zu verstehen? — Nicht umsonst sagte Jesus, der habe einen Balken im Auge, welcher andere Leute lieblos beurtheile; Er wollte dadurch angeben, daß ein solches Beurtheilen was sei in den Augen Gottes? — Wie nennt der Heiland solche lieblose Menschen noch weiter in Seinem heiligen Vortrage? — Heuchler sind sie, weil sie sich dadurch, daß sie von Andern Übles reden, welchen Anschein vor der Welt geben wollen? — Heuchler sind sie, weil sie auf der Menschen Handlungen Acht haben, um Fehler zu entdecken, zu vergrößern und auszuposaunen, während sie was gar nicht merken? — Solchen geht es wie einem Gelbsüchtigen, dem auch alle Dinge gelb zu sein scheinen. Alles erscheint demjenigen böse und gottlos, welcher —! Der Heiland ermahnt mit ernsten Worten solche Splitterrichter zur Besserung, indem Er einem jeden derselben wie zuruft? — Was heißt das nun: „Ziehe den Balken aus deinem Auge?" — Wie lange wird aber der Mensch zu arbeiten haben, bis er alles Böse mit der Wurzel aus seinem Herzen ausgerottet hat? — Ja, bis zum Grabe hat er mit sich selbst zu thun, und wer dann in seinem Leben noch Zeit und Beruf hat, einen Andern vom Bösen ab- und zur Tugend hinzuleiten, der thue es; rettet er seine und noch eine andere Seele, so ist er doppelt angenehm vor Gott. Der Wunsch, daß alle Menschen möchten gut und vollkommen sein, ist ein edler und christlicher; er wird dadurch verwirklicht, daß Jeder wofür zunächst sorgt? — Hierher gehört das einfache Sprüchwort: Jeder kehre vor seiner Thüre! ... Staunen muß man, wenn man sieht und hört, wie Christen zu einander gehen, um Andere zu richten, von ihren Fehlern zu sprechen und Leute zu tadeln. Das ist bei Vielen die Heiligung des Sonntages. Schweinen sind solche Menschen gleich, die ihre Zunge im Kothe herumwälzen. Gehet nie zu solchen gottlosen Gesellschaften, haltet solche Leute aus euern Woh-

nungen, damit ihr euch nicht der fremden Sünden schuldig machet oder auch verdorben werdet. Bedenket, daß derjenige, welcher solche schmutzige Reden von Andern führt, es auch euch gerade so macht. Die Ehre und der gute Name euerer Mitmenschen sei euch heilig, und wo ihr Fehler sehet, bedecket sie mit dem Deckmantel der Liebe! Reißet aus euerm Herzen die Wurzel der Eigenliebe und Falschheit und lasset euch leiten durch die Liebe Gottes. Habet Nachsicht und seid schonend gegen eure Brüder; denn auch Gott ist langmüthig und barmherzig und überlasset das Gericht Dem, Der unser gnädiger Richter sein wird, wenn wir Ihm nachfolgen. Amen.

F. Schlußermahnungen und Warnungen.

Matthäus 7, 7—29.

Der liebe Gott setzte den Menschen auf die Erde und ordnete es so, daß derselbe mancherlei Bedürfnisse des Leibes und der Seele hat. Welche Bedürfnisse hat unser Leib? — Welche hat die Seele, damit sie Gott ähnlich werde? — Wodurch allein können diese Bedürfnisse nicht befriedigt und weder unser Leib, noch die Seele erhalten werden? — Welches Zusammenwirken ist nothwendig, daß unser Leib mit dem Geiste das Gute vollbringe? — Mit Gottes Gnade und Hilfe muß unser Wirken verbunden sein, so kann unser leibliches Leben und das geistige Leben der Seele erhalten werden. Woher wissen wir aber, daß unser Vater im Himmel uns helfen und alles Nöthige geben will, daß wir die Tugend erlangen? — Jesus Christus, der Sohn Gottes, gab uns die Lehre: Gott unsern Vater zu nennen und Ihn um alles Nöthige zu bitten. Bitten wir Gott, so verherrlichen wir Ihn: denn dadurch bekennen wir was von uns? — Ja, unsere Schwachheit Ohnmacht und Hilfsbedürftigkeit. Was bekennen wir von Gott, wenn wir in demüthigem Glauben Ihn bitten? —

Wer ist es, Der unserm himmlischen Vater unsere Bitten vorstellt und durch Den wir Erhörung finden? — Deßhalb sollen wir nur durch Christum, unsern Erlöser, und nur in der Weise, wie uns Sein heiliges Beispiel lehrt, bitten. Was müssen wir, wenn wir bitten, dem lieben Gott immer überlassen? — Dein Wille, lieber Vater! geschehe, nicht der meine, so lehrte uns Jesus beten. Wir wissen nicht, ob dasjenige, um was wir bitten, für uns —! Gott, der Allweise, kennt allein, was uns zum Heile dient. Wer da glaubt, wenn er dieses oder das besäße, so wäre er glücklicher; wer da meint, in diesem oder jenem Verhältnisse könne und würde er eher Gott lieben und Seine Gebote halten, der will sich nicht dem Willen Gottes unterwerfen, sondern verlangt, daß der liebe Gott Sich wornach richten solle? — Es beharret ein solcher verkehrter Mensch auf seinem Eigenwillen; er vergleicht sich mit Gott und will am Ende noch —! Ja, noch weiser und klüger als Gott will er sein... Was soll denn ein guter Christ hauptsächlich suchen? — Gottes Gnade, Seine Freundschaft und das ewige Leben also, und das, was unser Leib bedarf, sollen wir nur in wiefern begehren und suchen? — Jesus sagte: Klopfet an, und es wird euch aufgethan werden! Wie gerne uns der liebe Gott Sein mildes Vaterherz öffnet, sehen wir daraus, daß Er so oft bei uns anklopft. Der Herr klopft bei uns an, wenn Er uns durch Sich Selbst oder durch andere Menschen wozu auffordert? — Wie klopft der Herr durch Arme, Nothleidende und Unglückliche bei uns an? — Wie durch die Diener der Kirche? — Wie sogar durch die Glocken in der Kirche? — Wodurch klopft der Geist Gottes in unserm Herzen an? — Durch jede Mahnung und Aufforderung, Gutes zu wirken, sei es durch Einsprechungen Gottes zu unserm Herzen, sei es durch andere Menschen, klopft der liebe Herr bei uns an und wir müssen Ihm mit Freude

öffnen. Wann öffnen wir dann dem lieben Gott die innere Herzensthüre? — Kann der liebe Gott bei uns in einem reinen und der Tugend beflissenen Herzen einkehren, so darf ein solcher Mensch auch hoffen, Einlaß bei Gott zu finden. Was heißt das nun wohl: bei Gott Einlaß oder Zutritt zu haben? — Um uns das größte Zutrauen einzuflößen, vergleicht der Heiland unsern himmlischen Vater mit einem leiblichen Vater. Worauf sind leibliche Väter wohl sehr bedacht? — Unser Vater im Himmel ist aber weit mehr für unser Wohl bedacht, als wir selbst oder unsere leiblichen Eltern. Von diesen können wir auch nicht Alles hoffen, was wir für Leib und Seele bedürfen; warum nicht? — Unsere leiblichen Eltern können auch nicht sagen, daß das, was sie für uns thun, auch zugleich das Heilsamste sei; weßhalb nicht? — Gott allein kennt unsere wahren Bedürfnisse und kann und will uns helfen, wenn wir Ihm nur nicht hinderlich sind. Sowie die Epheuranke die dicke Eiche fest umklammert und sich dadurch von der Erde in die Höhe emporrichten kann, so müssen wir uns fest an Gott anschließen, dann vermögen wir nur die Höhe der Tugend und menschlichen Vollkommenheit zu erreichen... Auf wen müssen wir bei unserm Thun und Lassen Rücksicht nehmen? — Unsere heilige Religion gibt uns viele Vorschriften darüber, wie wir uns in allen Fällen gegen unsere Nebenmenschen verhalten sollen; der Heiland faßt diese Gebote alle in eines hier und gibt uns dadurch den Maßstab, mit dem wir bemessen können, was in Bezug auf den Nächsten recht oder unrecht ist. *) Wie heißt der allgemeine Lehrsatz in dem Schlusse

*) Wo in einer biblischen Geschichte der 12. Vers, lautend: „Alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun, das thut ihnen auch. Denn das ist das Gesetz und die Propheten“ — ausgelassen ist, wäre er der Wichtigkeit wegen den Kindern anzugeben.

der Bergpredigt, wornach wir beurtheilen müssen, was wir gegen den Nächsten zu thun oder zu lassen haben? — Wenn wir also im Begriffe stehen, etwas zu thun, wobei ein anderer Mensch betheiligt ist, so müssen wir uns zuerst wie fragen? — Willst du auch haben, daß Andere dich verkleinern, verspotten? Was würdest du sagen, wenn man dich betrügen, belügen, dir dein Eigenthum beschädigen oder gar entwenden würde? Was würdest du wünschen, wenn du in der Noth, in Armuth oder in dieser oder jener übeln Lage wärest? Wäre es dir lieb, wenn Andere deine Fehler vergrößerten oder kund machten? so und auf ähnliche Weise muß man sich fragen, wenn man versucht wird, gegen den Nächsten zu handeln oder wenn die Pflicht gebietet, ihm zu helfen! Das Gefühl wird einem Jeden dann schon sagen —! Die Nächstenliebe ist eine Hauptpflicht; denn der Heiland sagte, daß der Inhalt des ganzen Gesetzes sich darauf beziehe. Die Liebe ist, nach der Lehre des wahrhaftigen Gottes, die Erfüllung des Gesetzes. Gegen wen sollen wir die sittliche Liebe erfüllen und äußern? — Wer Gott wahrhaft liebt, liebt auch den Nächsten, und wer diesen wahrhaft liebt, liebt auch Gott. Die Liebe hat gleichsam zwei Arme, von denen der eine die Ehre Gottes, der andere das Wohl der Menschen zu erwirken sucht.... Welches ist das endliche Loos der Menschen? — Sowie aber das Endloos des Menschen entweder ein gutes im Himmel oder ein böses in der Hölle ist, so gibt es auch zwei Wege, worauf der Mensch wandeln kann; nämlich welche zwei Wege? — Wie sagt Jesus, daß die Pforte und der Weg zum Leben sei? — Und wie die Pforte und der Weg, der zum Verderben führt? — Wie nennt man den schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt, noch anders? — Welchen Weg sollen wir gehen? — Wornach muß der sich in seinem Thun und Lassen richten, welcher den Weg zum Leben wandeln

will? — Was bildet nun gleichsam die Mauer, die den Tugendweg so einschränkt und schmal macht? — Ja, Gottes Gebote bilden die Einschränkung auf dem Lebenswege; denn diese verbieten dem Menschen zu wandeln nach seinen —! Es ist leichter und der Sinnlichkeit angenehmer, auf dem Lasterwege zu wandeln; denn wer darauf wandelt, übersteigt und beachtet nicht Gottes Gebote, sondern folgt nur seinen Gelüsten; den Dornen sucht er auszuweichen und sich Alles angenehm zu machen. Wodurch macht sich der Lasterhafte den Höllenweg immer breiter? — Auf dem schmalen Tugendwege liegen viele Dornen, die den Menschen abwendig machen und verhindern wollen, darauf zu wandeln. Was sind wohl unter den Dornen zu verstehen, die das Gute verhindern wollen? — Allein werden wir auch gereizt und schwer versucht, drücken uns Kreuz und Leiden, so müssen wir doch ruhig und geduldig fortwandeln. Kommt uns das Gute zu vollbringen hart an, so müssen wir auf unser Vorbild sehen und uns im Geiste welchen Gang vorstellen? — Drücken euch schwere Leiden, kommt ihr auf irgend eine Weise in Gefahr, gegen Gott untreu und im Guten muthlos zu werden, so sehet auf den mit Wunden und Blut bedeckten Heiland, sehet Ihn das schwere Kreuz tragen und gedenket Seiner Worte: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir! Der Kreuzweg ist anfangs schwer und müheselig zu wandeln, aber nach einiger Übung wird Alles süß und angenehm, und besonders noch darum, weil wir wissen, daß man nur auf diesem Wege —! . . Welches Zahlenverhältniß gibt Jesus an von denen, die auf den beiden Wegen wandeln? — Wovon wird unser Herz ergriffen, wenn wir ernstlich bedenken, daß so Viele den Weg des Verderbens und nur Wenige den Weg des Lebens wandeln? — Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur

die, so Gewalt brauchen, reißen es an sich, das ist das Wort des Herrn. Und wie viel besser ist es, hier zu weinen, als dort, hier zu leiden, als jenseits ewig gepeinigt zu werden!.. Was läßt sich der Lasterhafte oft sehr angelegen sein, wenn er sieht Andere in stiller Frömmigkeit wandeln auf dem Tugendpfade? — Die Bösen auf dem breiten Wege locken und rufen und reizen immerwährend die Frommen, daß sie auch —! Jesus Christus warnt uns vor solchen bösen Menschen, indem Er wie weiter in Seinem heiligen Vortrage lehrt? — Propheten heißt hier so viel als Lehrer im Allgemeinen. Die wahren Propheten, Apostel und Lehrer lehrten und lehren noch immerfort was? — Und wozu leiten sie den Menschen an? — Welche Menschen sind nun unter den falschen Propheten zu verstehen? — Der Heiland sagt, daß sie in Schafskleidern zu uns kämen, das heißt, sie gäben sich, um Andere verführen zu können, welchen Anschein? — Was müssen solche Verführer verbergen? — Äußerlich stellen sich solche schlechte Menschen lammfromm und innerlich haben sie den schwarzen Satan versteckt und sind, wie die Pharisäer, nur worauf aus? — Ihre Gelüste suchen sie zu befriedigen und bringen Andere in den Untergang. Worauf darf man bei solchen Verführern nicht Acht geben, um nicht von ihnen verführt zu werden? — Diese Bösewichter machen glatte Worte: Sündigen ist bei ihnen nur Schwachheit, oft gar nichts, Gottes Gebote verdrehen sie und die Lehre Jesu Christi ändern sie nach Wohlgefallen; nichts ist bei solchen Menschen größer, als die Barmherzigkeit Gottes, und nichts weniger und geringer, als die ewige Strafe. Wir aber, Kinder! müssen unsern Glauben an die ewigen Wahrheiten fest halten und jeden Tugendfeind und Verführer von uns abweisen, daß wir am Ende keine Thorheit zu beweinen haben. Wer dem großen Haufen nachläuft und sich von Andern zum Bösen verleiten läßt,

der wird sich vor Gottes Richterstuhl nicht womit entschuldigen können? — Trauet nie den Schmeichlern: der Teufel erscheint nie in seiner häßlichen Gestalt und der Verführer stellt sich an, als ob es ihm nur darum zu thun? was unter den Menschen zu verbreiten? — Ja, Licht, Wahrheit, Freude und Seligkeit; diese aber gehen von keinem schwarzen Sündenengel aus. Denket an die Schlange im Paradiese und wisset, daß das, was nicht Gottes Wort und Gebot ist, des Teufels Lügenworte sind. Was sucht der Teufel und seine Helfer: die Verführer der Unschuld, die Sittenverderber und Lehrer des Irr- und Unglaubens, zu morden? — Deßhalb sagte Jesus, daß sie raubgierige Wölfe wären. O lasset euch nicht um Unschuld, Seelenfrieden und um die Wonne des Himmels bringen! Woran sollen wir nach Jesu Lehre erkennen, ob ein Mensch ein falscher Prophet sei oder nicht? — Welche Pflicht liegt uns ob, wenn Jemand uns Böses zumuthet oder uns zur Übertretung des göttlichen Gesetzes anhält? — Durch welche Gleichnißrede versinnlichte Jesus noch die Wahrheit, daß ein guter Mensch nur gute, ein böser Mensch nur böse Werke üben kann? — Der gute Mensch kann auch einmal fehlen, was wird er aber gleich darauf thun? — Wer fällt, ohne fallen zu wollen, steht sogleich wieder auf und kehrt in Reueschmerz wieder auf den rechten Weg. Der Böse aber kann nichts Gutes, nichts für ihn Verdienstliches thun, bis —! Der ist aber noch lange nicht gut, welcher fromme Worte redet und äußerlich gut scheint; was wird mehr dazu erfordert? — Innere Heiligkeit, frommes Leben, gute Werke, Liebe zu Gott: das führt zur Seligkeit. Mit welchen Worten lehrte der Heiland dieses? — Später rief der Herr dem reichen Jüngling und allen Menschen zu: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote!“ Jesus, der Sohn Gottes, lehrte uns Gottes Gesetz und Gebote; nehmen wir

Seine Lehren mit gutem Herzen auf und befolgen wir sie, so wandeln wir auf dem schmalen Wege der Gerechtigkeit und gelangen zur Seligkeit. Denjenigen, welcher dieses thut, vergleicht der Heiland mit wem? — Was ist der Fels, der Grundstein in unserm Herzen, auf dem das Gebäude der Tugend aufgeführt werden kann? — Was ist es aber in und außer uns, was die Tugend, zwar vergebens, aus unserm Innern zu verdrängen und die Gerechtigkeit zu verhindern sucht, wenn ein wahrer, fester Glaube in uns wohnt? — Wie nennt der liebe Heiland: Leidenschaften, böses Beispiel, Verführung u. dgl., was unsern Tugendsinn wegflößen und zerstören will, sinnbildlich in diesem Gleichnisse? — Wer fest im Glauben ist, spricht mit dem Apostel: Nicht Armuth und Verfolgung, nicht Hunger und Blöße, ja selbst der Tod vermag uns nicht zu scheiden von der Liebe Jesu Christi. Thöricht ist der Mensch, welcher auf unhaltbaren Boden, also vergeblich ein Haus bauen wollte. Wer ist nach Jesu Wort einem solchen zu vergleichen? — Fehlt dem Menschen das Fundament, nämlich der wahre Glaube, so kommt was bei ihm nie zu Stande? — Was wird ihn zum Falle bringen? — Jede Versuchung, die Armuth, jeder kleine Reiz zur Sünde bringt den zum Falle, der nicht glaubt; schrecklich ist der Fall eines solchen; denn er, ein Ebenbild Gottes, macht sich durch seine Missethaten zum —! Bejammernswerth ist der Zustand eines so unglücklichen Sünders; denn schwer ist das Gericht für einen solchen, da ihm was bekannt war? — Er hat also keine Entschuldigung, weil Jesus uns den Weg zeigte und Selbst voranging. Sollte nicht jeder Mensch eben so gut heute noch erstaunen über Jesus heilige Lehren; sollten wir nicht eben so gut erkennen, wie auch vormals Seine Zuhörer, welche guten Willens waren, erkannt haben, daß nicht ein Mensch, sondern nur Gottes Sohn diese schönen Lehren und so

tröstliche Hoffnungen geben konnte! Wir wissen, daß wir eingehen sollen durch die Pforte der Liebe und wandeln sollen den Weg des Kreuzes, um zum ewigen Leben, zu der himmlischen Stadt Sion zu gelangen. Wehe dem, der den Weg des Lasters betritt! Die Fluthen des Verderbens werden ihn vertilgen. So fest Berge und Felsen stehen, so fest ist Sein heiliges Wort, und so wie Berge und Felsen dem Sturme und Ungewitter trotzen, so trotzt der feste Christenglaube allen Reizen, Versuchungen und Gelüsten, und so wie auf jenem Berge, so wird der Herr vom Throne Seiner Herrlichkeit sprechen: Selig, die Armen im Geiste; selig, die reinen Herzens sind; selig, die Verfolgung litten um Meinetwillen! Freuet euch und frohlocket; euer Lohn bei Gott ist groß, wenn ihr den Herrn auf Erden durch Christensinn und Christenwandel verherrlicht habet! Amen.

§. 30. Jesus heilt einen Aussätzigen und den Knecht des heidnischen Hauptmanns.

Matthäus 8, 1—13.

Zu lehren und Wunder zu thun, Gott zu verherrlichen und die Menschen gut und selig zu machen, das war unseres Heilandes seligste Beschäftigung. Nachdem Er so himmlisch schöne Lehren auf dem Berge vorgetragen hatte, ging Er, begleitet von einer großen Menge Volkes, wieder weiter. Wer kam da auf dem Wege zu Ihm? — Ein Aussätziger ist ein unglücklicher Mensch; denn der Aussatz ist eine in den Morgenländern einheimische Hautkrankheit, die sehr qualvoll und langwierig ist. Bei vielen Aussätzigen ist der ganze Leib mit einer dicken Kruste überzogen, daß die Glieder einen ungewöhnlichen Umfang dadurch haben, weßhalb diese Krankheit auch Elephantenkrankheit genannt wird. Nicht selten frißt diese Krankheit so tief in's Fleisch, daß einzelne Theile des Körpers sich von den andern trennen.

Nur mit der Länge der Zeit wird der damit Behaftete davon befreit. Weil diese Krankheit gar eckelhaft und ansteckend ist, so müssen die Aussätzigen die Gesellschaft der Menschen verlassen und fern von ihnen einsam leben. Kein Wunder also, wenn solche Kranke wornach seufzten? — Bei wem suchte der Kranke, von dem hier die Rede ist, Rettung? — Was that derselbe, als er zu Jesus kam? — Wie lauten die Worte seines Gebetes? — Er wollte damit sagen: Herr! ich bin ein armer, kranker Mensch, Du aber —! Was that Jesus darauf? — Eben so kurz und vertrauungsvoll der Aussätzige den Heiland anflehete, eben so kurz und kräftig antwortete Jesus: „Ich will, sei gereinigt!" Wer konnte diese Worte nur mit Erfolg sprechen? — Was Gott will —! Das sah der Aussätzige im Augenblicke als Jesus gesprochen hatte; woran? — Hier sehen wir wieder deutlich den Unterschied zwischen dem Wunderwirken des Heilandes und dem der Propheten und Apostel. Welcher Unterschied besteht dann darin? — Jesus, der allmächtige Gott, wirkte durch Seine Kraft Wunder, denjenigen, die außer Ihm Wunder thun, ertheilt Gott die Kraft dazu. Was befahl Jesus dem Gereinigten, daß er thun soll? — Für wen mußte der Geheilte unsern Heiland Jesus Christus gehalten haben, da er auf Dessen Wort: „Ich will, sei gereinigt!" das Wunder an sich sah? — Jesus hieß ihn seine Pflicht zu erfüllen gegen Gott, Der ihm eine so große Wohlthat erzeigte. Welches war denn des jetzt Gesunden erste Pflicht, die er zu erfüllen hatte für die empfangene Wohlthat? — Seine Dankbarkeit sollte er wodurch an den Tag legen? — Er sollte also die Opfer bringen, wie Gott durch Moses befohlen hatte, den Priestern zum Zeugniß. Als nämlich der Gereinigte zu den Priestern kam und ihnen erzählte, was mit ihm geschehen, war er ja den Priestern ein lebendiges Zeugniß, wovon? — Die Priester hatten also Gelegenheit, des

Heilandes göttliche Macht an dem Menschen zu sehen und anzuerkennen. Durch den Befehl, welchen der Heiland dem Gesundgewordenen ertheilte, gibt uns der Herr ebenfalls wichtige Lehren: Der Mensch soll, ehe er sich der Wohlthaten Gottes rühmt, dem Herrn was darbringen? — Und derjenige, welcher Andern Wohlthaten erweist, soll es nicht warum thun? — Er soll also die Ehre, die man ihm anthun will, dem lieben Gott, von dem alles Gute kommt —!.. Durch die äußern Wunderwerke zeigte der Heiland Seine Macht und Güte und lehrt uns, daß Er auch noch weit größere Wunder wirken könne. Welche Wunder wirkt denn der Heiland, die weit größer sind, als die Heilung leiblicher Gebrechen? — Beantwortet mir: Wovon ist Aussatz und jede andere Krankheit und Unordnung im menschlichen Körper eine Folge? — Darin aber, daß Jesus die leiblichen Folgen der Sünde an vielen Kranken heilte, liegt auch wofür der Beweis? — So abscheulich der Aussatz des Leibes aber immerhin sein mag, so ist welcher Aussatz doch noch weit abscheulicher und gefährlicher? — Die Sünde ist der gräßliche Aussatz der Seele, von dem der Aussatz des Leibes ein Sinnbild ist. Zu wem schickt der Heiland aber den Menschen, damit er vom Aussatze der Sünde gereinigt werde? — Mit welcher Gemüthsstimmung muß aber der Sünder vor dem Priester erscheinen, um gereinigt zu werden? — Kommt er mit Reue zu demselben, so spricht der Priester ihn im Namen Gottes rein und die Kraft der Worte Jesu: Ich will, sei rein! wird sich an dem Sünder ebenso zeigen, wie an dem Aussätzigen. Was wird also durch die Reinsprechung durch den Priester bewirkt? — Wenn der Mensch wüßte, wodurch er sich den Aussatz oder eine andere schwere Krankheit zuziehen könnte, so würde er gewiß was thun? — Wenn man nun so besorgt ist, seine leibliche Gesundheit zu erhalten, so muß man doch noch weit mehr

wofür besorgt sein? — Aussatz des Leibes ist ein großes Übel, das den Menschen von seinen Mitmenschen entfernt und schreckliche Qualen verursacht, — Aussatz der Seele entfernt uns aber von wem? — Also von unserm Vater im Himmel und von allen guten Menschen und macht reif zur —! Hüte sich Jeder davor! Wer aber davon befallen ist, der zeige sein Herz dem Priester, daß er rein werde! . . . Unser liebe Heiland ging nun weiter und kam in die Stadt Kapharnaum. Wer trat da zu Ihm? — Mit welcher Bitte nahete sich der Hauptmann dem Herrn? — Dieser Hauptmann, obwohl von Geburt ein Heide, glaubte an den wahren Gott und war ein rechtschaffener Mann. Daraus, daß er für seinen Knecht um Hilfe bat, sehen wir, daß in seinem Herzen was zu finden war? — Liebe gegen Dienstboten zeigte er und gibt dadurch allen Herrschaften ein schönes Beispiel. Was ist jede Herrschaft gegen kranke Dienstboten zu thun verpflichtet? — Welche derselben versündigen sich an kranken Untergebenen? — Ja, solche, die den kranken Dienstboten keine Hilfe und ordentliche Verpflegung angedeihen lassen, die solche etwa auf einem elenden Lager sich selbst überlassen, oder armen Eltern heimschicken; die Solches thun, haben kein Menschengefühl und bedenken nicht, daß der Dienstbote auch ein Mensch, ein Ebenbild Gottes ist; sie bedenken ferner nicht, daß der liebe Gott die Unbarmherzigkeit an ihnen oder ihren Kindern wodurch strafen könnte? — Es versündigen sich auch manche Herrschaften dadurch, daß sie oft Ursache an der Krankheit ihrer Dienstboten sind. Wodurch können Herrschaften denselben Krankheiten verursachen? — Durch zu schwere Arbeit, zu wenig Ruhe und schlechte Kost, was in den Häusern der Geizigen vorkommt. Herrschaften haben aber nicht blos auf die leibliche, sondern auch auf die geistliche Wohlfahrt ihrer Diener zu sehen. Was müssen sie bei denselben zu ver-

hindern und zu unterdrücken suchen? — Wozu müssen sie dieselben anhalten? — Wer seine Dienstleute nicht zur Gottesfurcht anhält und nicht stört, wenn sie Böses treiben, der —! Eine Herrschaft kann nicht hoffen, daß die Arbeit gottloser Dienstboten wovon begleitet sein werde? — Gott segnete das Haus des Putiphar um des frommen Josephs willen, sagt das alte Testament. Daraus aber, daß der Hauptmann für seinen kranken Knecht bat, können wir schließen, daß der Knecht auch wie in seinem Dienste war? — Gehorsam, treu und rechtschaffen sollen Dienstboten sein; das Wohl ihrer Herrschaften muß ihnen am Herzen liegen. Wir kehren wieder zu dem frommen Hauptmann zurück. Wiederhole mir noch einmal die Worte, mit denen derselbe dem Heilande seine Bitte vorträgt! Was antwortete Jesus darauf? — Wie spricht nun der Hauptmann, als Jesus erklärte, Er wolle kommen und den Knecht gesund machen? — Aus den Worten: „Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach," leuchtet welche hohe Tugend des Hauptmanns hervor? — In des Herzens Demuth hielt er sich nicht würdig, daß der Heiland bei ihm einkehre, und glaubte, Dieser könne schon wodurch helfen? — Daraus und aus dem, was der Herr weiter sagte, sehen wir, daß der Hauptmann Jesum als wen anerkannte? — Wie sagte der Hauptmann weiter, seinen hohen Glauben bekennend? — In seiner Demuth spricht der Mann seine Gefühle nicht aus und wir wollen seine Worte zu ergänzen suchen. Was hat er von Jesus gedacht, als er von sich sprach: Ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan? — Ja, von dem Heilande dachte er: Du bist Gott, Dem Alles unterthan ist. Ich habe, sprach der Hauptmann, Kriegsleute und Knechte unter mir, welche meinen Worten gehorchen, und glaubte dabei, daß es Jesus, dem Herrn der ganzen Natur, leicht wäre, wodurch Hilfe zu verschaffen? — Nenne mir noch einmal die Tugenden,

welche wir in dem Herzen des Hauptmannes vereinigt finden! — Wer hatte dem Manne einen so hohen Glauben gegeben? — Merket euch wohl, was der liebe Heiland einmal sagte: Wer hat, dem wird noch mehr gegeben. Was wird einem solchen mehr gegeben? — Was sagte der Heiland, als der Hauptmann so seinen Glauben äußerlich bekannte? — Unter den Israeliten, die Jesu Lehren hörten und dessen Werke sahen, fand der Herr keinen Glauben. Sie konnten nicht glauben, weil sie nicht wollten, und wollten nicht, weil sie wie waren? — Was das demüthige Herz einsieht, sieht die blinde Bosheit nicht. Welches Urtheil sprach der Herr deßhalb über die Israeliten? — Sie nannten sich Kinder Abrahams und Rechtgläubige. Abraham und die frommen Israeliten der Vorzeit starben im Glauben an den verheißenen Erlöser; was thaten aber ihre Nachkommen, als der Heiland unter ihnen war? — Sie glaubten nicht an ihn und verwarfen ihren Retter und suchten in Erdengenüssen ihr Heil und darum werden sie ausgestoßen aus dem Himmelreich, und Heiden aus allen Weltgegenden, die zum Glauben an den Heiland kamen, werden Theil nehmen an dem himmlischen Gastmahle. Mit welchen Worten sagte Jesus voraus, daß Heiden aus allen Weltgegenden zum Glauben und zur Seligkeit gelangten? — Was thaten die Apostel, um diese Worte des Herrn in Erfüllung zu bringen? — Wodurch sorgt die heilige katholische Kirche jetzt noch in Betreff der heidnischen Länder, um dieses Wort Jesu zu verwirklichen? — Was heißt es: Die Ungläubigen werden in die äußerste Finsterniß gestoßen? — Finsterniß ist also ein Sinnbild von der Hölle. Worauf deutet das Heulen und Zähneknirschen hin? — Was sprach Jesus noch zum Hauptmanne? — Was bewirkte dessen Glaube und Jesu göttliches Allmachtswort an dem Knechte? — Die heilige Geschichte stellt uns den Hauptmann zum Muster und Vorbild auf. Wie dessen Herz,

so soll auch das unsere einen festen Glauben, tiefe Ehrfurcht, Demuth und Liebe bewahren, damit uns Christen das Urtheil nicht treffe, das der Heiland den ungläubigen Israeliten ankündigte. . . Die Worte: „Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht (meine Seele) gesund," müssen wir noch einmal in Betracht ziehen. Wann spricht der Christ dreimal diese Worte mit gesenktem Haupte und an seine Brust klopfend? — Jesus Christus, die ewige Liebe, der König der Herrlichkeit, will bei uns einkehren, um uns was mitzutheilen? — Naht sich aber der Christ auch in heiliger Liebe dem Tische des Herrn, so fühlt er doch, daß er unwürdig ist, sich mit wem zu vereinigen? — Warum fühlt der Christ sich unwürdig? — Welche Speise zu genießen, fühlt sich der Mensch nicht unwürdig? — Da sich aber der fromme Christ für unwürdig hält, diese geistige Seelenspeise zu empfangen, so drückt er durch das Bekenntniß seiner Unwürdigkeit zugleich auch welchen Glauben von dieser Speise aus? — Und je unwürdiger der Christ sich erachtet, je mehr ihn hohe Ehrfurcht vor Jesus ergreift, desto würdiger ist er in den Augen Gottes, desto mehr wird seine Seele —! Kinder! so oft ihr das große Glück später habet, den Heiland Jesus Christus zu empfangen, betet mit der Gemüthsstimmung des Hauptmannes die obigen Worte, und wenn dann euer Herz in Liebe zerfließt und eine innere Stimme in euch spricht: O, wie kannst du Den in dein Herz aufnehmen, Den die Cherubim und Seraphim anbeten! so wird euch zugleich auch eine unsichtbare Hand zu dem göttlichen Gnadenmahle herbeiziehen. Das ist dann die milde und segnende Hand unseres lieben Heilandes, Der die Seele reinigt vom Sündenaussatze und Kraft und Stärkung gibt gegen alle Anfechtung des bösen Feindes. Amen.

§. 31. Jesus erweckt den Jüngling zu Naim.

Lukas 7, 11—14.

Gott, der Schöpfer aller Dinge, erschuf den Menschen nach seinem Ebenbilde. Den Leib desselben bildete Er aus Erdenstaub und hauchte ihm die unsterbliche Seele ein. Heilig und unsterblich ging der Mensch aus der Hand Gottes hervor; allein wie schrecklich ist der Mensch nun verändert an Leib und Seele! Wodurch wurde diese große Veränderung herbeigeführt? — Der beleidigte Gott sprach das Urtheil: Staub bist du und sollst wieder zum Staube zurückkehren; und dieser Urtheilsspruch dehnt sich auf wen aus? — Da nun alle Menschen sterblich sind, so müssen auch alle woran Antheil haben? — Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod; und der Tod ist in alle hinübergedrungen, weil Alle in Einem gesündigt haben. Der Mensch sieht den Tod als etwas Entsetzliches und Unnatürliches an — er ist gleichsam ein Riß in der Natur; Jeder fühlt, daß unser Schicksal von Anfang nicht so bestimmt war. Seinem Ursprunge nach ist der Tod also was? — Woran kann der Mensch sich nun hier schon überzeugen, daß Gott die Sünde streng bestraft? — Und weil der Allerheiligste sie strenge straft, so müssen wir erkennen, daß die Sünde was in den Augen Gottes sei? — Wer da nicht glauben wollte, daß die Sünde ein großes, verabscheuungswürdiges Übel sei, das von Gott so sehr bestraft wird, der frage sich nur, warum der Tod über uns komme und er wird finden, was die Sünde sei und für Folgen bringt. Und wenn man Ursache hat, vor dem Tode des Leibes, der Folge der Sünde schon zu zittern, so hat man gewiß mehr Ursache, sich wovor zu fürchten? — So ist also der Tod ein guter Lehrer und Warner, und das Andenken an ihn ist darum wie für uns? — Eine lebhafte Vorstellung von unserm

Tode wird welchen Entschluß in uns erwecken? — Ja, wer oft daran denkt, daß einst seine Augen brechen und er ganz allein die Reise in die Ewigkeit antreten muß, wer oft erwägt, daß er alles Zeitliche verlassen muß und im Grabe die Speise der Würmer wird, der achtet nicht diese Welt und sucht sein Herz rein zu bewahren. Gedenke, o Mensch, an deine letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen, sagt der weise Mann im alten Testamente. Der Tod wird auch die Nacht genannt, weil der Mensch was nicht mehr vermag, wenn er seine Augen hier auf immer geschlossen hat? — Bedenken wir aber, daß man nach seinem Tode nichts mehr für sein Heil wirken könne, so wird dieser Gedanke uns wozu antreiben? — Arbeitet, so lange es Tag ist, sagte Jesus. Es wäre sehr leichtsinnig von Kindern und Erwachsenen gehandelt, wenn sie nicht an den Tod denken wollten, in der Meinung, es sei ja dazu noch Zeit; denn was ist uns ja nicht verbürgt, sondern ganz ungewiß? — Woraus sehen wir, daß der Tod nicht nach dem Alter fragt? — Wachet; denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde der Herr kommt, lehrte Jesus. Wenn Jemand wüßte, zu welcher Stunde ein Vornehmer in seine Wohnung käme, so würde der Bewohner des Hauses welche Vorkehrungen in demselben treffen? — Ja, er wird Alles rein machen und alle Dinge darin in Ordnung bringen. Was wird nun der kluge Christ thun, da er weiß, daß der Tod ihn besuchen wird, ohne jedoch die Stunde zu wissen? — Er wird also auch rein halten in seinem Innern und da hinausschaffen, —! Seid jederzeit bereit, und haltet rein euer Herz; denn der Tod entscheidet worüber? — Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber ist —! Wovon wird der Mensch ergriffen, wenn er sieht Eltern, Verwandte oder gute Freunde in das Grab sinken? — Aber auch unter die größte Traurigkeit mischt sich ein tröstender Gedanke; wir wissen nämlich, daß was mit dem

todten Leibe einstens vorgeht? — Welcher Glaubensartikel gibt uns die tröstliche Hoffnung? — Schon Job sagte: Ich werde wieder mit meiner Haut umgeben und in meinem Fleische werde ich meinen Gott sehen. Der Heiland lehrt ausdrücklich die Auferstehung des Leibes und die Wiedervereinigung desselben mit der Seele. Der liebe Gott läßt unsern Leib sterben, um uns vor dem ewigen Tode zu bewahren. Was nennen wir dann den ewigen Tod der Seele? — Aber auch die Strafe des Leibes wird aufgehoben, wann? — Wo hat unser barmherziger Heiland erwirkt, daß auch der Tod des Leibes aufhöre? — Sein letzter Hauch am Kreuze gab der Welt das Leben wieder. Ihm, dem lieben Heiland, sind wir was dafür schuldig? — Was überzeugt uns ganz gewiß davon, daß der Heiland uns einst wieder erwecken kann? — Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, sprach Jesus, es kommt die Stunde, und ist schon jetzt da, wo die Todten werden hören die Stimme des Sohnes Gottes; und die sie hören, die werden leben. (Joh. 5.) Diese heilige Geschichte erzählt uns, daß welcher Todte des Heilandes Stimme hörte und zum Leben erweckt wurde? — Mit Recht wird also der Heiland wessen Besieger genannt? —... Als Jesus, unser Herr, unser Gott, nach der Stadt Naim ging in Begleitung Seiner Jünger und einer Menge Volkes, da trug man wen aus der Stadt? — Woraus ergibt sich, daß die Einwohner der Stadt den Verstorbenen und dessen Mutter liebten? — Welcher Umstand machte diesen Todesfall doppelt schwer? — Also ganz allein, verlassen und ohne Stütze war die Mutter. Was that sie, um ihrem tiefen Schmerze Luft zu machen? — Groß war ihre Noth und sie weinte Thränen, stumme Verkünder des menschlichen Elendes und bittern Kummers. Stellet ihr euch diese verlassene Wittwe vor, so werdet ihr euch wessen nicht erwehren können? — Edel ist das Herz, welches

fühlt fremde Noth, welches weint mit den Weinenden. Wer war es allein, Der fühlen konnte, was diese Wittwe fühlte? — Jesus, das sanfte Lamm Gottes, kam, die Sündenschuld der Welt zu tilgen, kam, der Trost Aller zu sein; Er kennt, welche Schmerzen des Menschen Brust durchwühlen und —! Wie sagte Er sanft zu dem Weibe? — Niemand bat hier den Herrn, daß Er helfen möge, aber das, was ihn rührte, flehete auch, obwohl stumm, um Hilfe. Was war es, was den Herrn bewog zu helfen? — Haben aber die Thränen des Weibes den Allmächtigen gerührt, wozu soll sich dann der Mensch bewegen lassen, wenn er Thränen fließen sieht? — Welche Menschen sind dann vorzüglich unserer Barmherzigkeit zu empfehlen? — Trockne, Christ, die Thränen der Wittwen, der Waisen und Armen, sonst bist du nicht des Heilandes —! Jesus sah an dem starren Leichname des Jünglings, wie unglücklich sich der Mensch durch die Sünde gemacht hat; Sein göttlich mildes Herz wurde mehrmals bei dergleichen Gelegenheiten tief erschüttert. Nicht sowohl trauerte Er, die ewige Liebe, um einzelne Sterbfälle, um einzelne Schicksalsfälle. Er sah einen andern Ort und kannte einen andern Zustand, weßhalb Er sogar auf Erden weinte. Was rührte dann den Sohn Gottes sogar bis zu Thränen? — Ja, die Blindheit so vieler Menschen, ihr Unglück in jener Welt, das ging Ihm zu Herzen. Sieh, Mensch! wenn also Jesus weint wegen des schweren Gerichtes, was die Sünder trifft, so hast du wohl Ursache, dich zu bekehren. . . Wie rief Jesus dem Jüngling, der in einem offenen Sarge, in Leichentücher eingehüllt lag? — Und was geschah, als der Heiland dieses allmächtige: „Stehe auf!" gesprochen hatte? — Was folgte nun auf die vorige Trauer? — Ja, mögen Manche sagen, wie glücklich war das Weib, dessen Thränen der Herr getrocknet, dessen Sohn der Herr wieder erweckte! Wir klagen

und weinen um unsere lieben Angehörigen, wenn sie der unerbittliche Tod uns vom Herzen wegreißt; aber geduldig und nicht verzagt dürfen wir dabei sein. Es ruft uns gar sanft eine Stimme alsdann: Mensch, weine nicht! Wer ruft uns wohl so zu? — Jesus Christus ruft uns so zu durch Seine heilige Lehre. Manche Menschen sehen ihres Elendes, ihres Kummers kein Ende; sie suchen die Einsamkeit, um zu weinen. Auch da ruft die Stimme: Mensch, sei getrost und weine nicht! Du weißt ja, daß einst welcher Tag anbricht? — Ja, der Tag der Vergeltung kommt für Jeden; an demselben wird der Herr alle Thränen trocknen, die ein edles Menschenherz hier weint. Es lebt noch immer der liebe Gott, Der oft schon hier das Elend mildert und die Trauer in Freuden verwandelt. Woran muß aber der Mensch festhalten, um in allen Fällen des Lebens die tröstende Stimme zu vernehmen? — Der feste Glaube trägt uns auf den Flügeln der Hoffnung über die Hügel der Gräber und lindert alle Leiden dieser Zeit. Der Glaube ruft uns zu: Bist du auch von Allen hier verlassen, so —! Der Glaube zeigt dir nicht blos Tod und Verwesung, sondern auch —! Also auch Auferstehung und Wiedersehen! Der liebe Gott will es haben, daß unsere Auferstehung eine fröhliche sei; deßhalb ruft Er so oft dem Sünder hier zu: Ich sage dir, stehe auf! Was will der Herr dann den Sündern damit sagen? — Durch wen läßt der liebe Gott dem Sünder diese Worte zurufen? — Bei welchen andern Fällen und Gelegenheiten werden dem Sünder diese Worte zugerufen? — Wehe dann dem, der nicht vom Sündenschlafe aufsteht; ihm wird der Tod einst wie sein? — Furcht und Entsetzen ergreift den Sünder, wenn ihn die schauerliche Hand des Todes berührt. An seinem Sterbebette wird der erscheinen, dem er im Leben gedient hat; — wer mag wohl da vor ihn hintreten? — Ja, der Teufel und seine Gesellen erscheinen da, wo ein

Gottloser stirbt. Dieser wird verzweifeln, während die Teufel vor ihm stehen und lachen. Worüber lacht nun der Teufel? — Und während dieser dem sterbenden Sünder alle seine Fehler vorhält, entfernt sich weinend der Schutzengel, der den Verkehrten so oft warnte, vom bösen Wege wegzugehen. Wer wird aber an dem Sterbebette des Frommen erscheinen? — Ach, wie freundlich wird der Tod zu dem kommen, der eine fromme und heilige Seele in die Hand Gottes legen kann! Mag dessen Leib auch verwesen, er wird aber in der Hoffnung ruhen, einst wieder mit der Seele, mit der er gewirkt, gekämpft und gelitten hat, vereinigt zu werden, um mit ihr den Lohn der ewigen Seligkeit zu genießen. Wer so schläft in der Erde Schooß, der ruht im Frieden. Amen.

§. 32. Die Botschaft des Johannes an Jesus.

Matthäus 11, 2—12.

Ehrfurchtvolles Staunen ergriff alle Gutgesinnten des Volkes Israel, da sie was sahen? — Als sich der Ruf von den Thaten und Lehren Jesu Christi überall verbreitete, glaubten Viele, daß welche Zeit gekommen sei? — Wen hielten sie für den verheißenen Retter? — Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden und Gott hat Sein Volk heimgesucht, sprach das Volk, welches bei Auferweckung des Jünglings zu Naim zugegen war; ähnlich sprachen Viele bei andern Gelegenheiten, wo der Heiland Sich zeigte. Es war natürlich, daß die Guten damals, als sie den mächtigen Lehrer und gütigen Helfer sahen, Ihm was schenkten? — Wer hatte sich einen hohen Ruf erworben, ehe der Heiland öffentlich aufgetreten war? — Auch an Johannes hing also das Volk mit Liebe und Ehrfurcht, und ganz besonders waren es einige Johannesjünger, welche mit übertriebener Hochschätzung an ihrem Meister hingen, diesen mehr liebten, als den Heiland.

Woran hätten die Johannesjünger nur denken sollen, um das richtige Verhältniß zwischen Johannes und Jesus zu finden? — Dieser, Jesus nämlich, ist das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt; und ein anderes Mal sagte Johannes von Jesus: Der ist der Bräutigam und ich, der Freund des Bräutigams, freue mich, Seine Stimme zu hören: Er muß zunehmen, ich aber abnehmen. Trotz diesem schönen Bekenntnisse ihres Meisters war der Glaube einiger Jünger des heiligen Johannes in Bezug auf den Heiland noch schwach und sie hätten lieber gesehen, wenn das Volk wem seine größte Hochachtung und Liebe zugewendet hätte? — Sie waren also, mit einem Worte gesagt, auf Jesus und Seine Jünger —! Als Johannes noch frei war, konnte er seine Jünger leiten und vom Irrthume befreien; allein jetzt war er daran wodurch verhindert? — Wodurch kam Johannes denn in's Gefängniß? — Seine Wahrheitsliebe und seine Gerechtigkeit brachten ihn in den Kerker und hier lehrte er uns durch sein frommes Beispiel, daß man die Tugend üben müsse, wenn man auch was deßhalb zu erwarten hätte? — Was war für den heiligen Täufer, den Freund des Bräutigams, während seiner Haft sehr schmerzlich? — Ja, es schmerzte ihn gewiß sehr, daß er den lieben Heiland nicht mehr sehen konnte. Was schmerzte ihn ebenfalls von einigen seiner Jünger? — Es hat ihn gewiß geschmerzt, als die Jünger aus Eifersucht gegen Jesus im Gefängniß was erzählt haben? — Um diese Jünger von ihrem Irrthume zu heilen und zum vollen Glauben an Jesus zu führen, schickte Johannes zwei seiner Jünger mit welcher Frage an den Herrn? — Damit die wankelmüthigen Jünger zur Erkenntniß kämen, verschaffte ihnen ihr Meister Gelegenheit, von Jesus belehrt zu werden. Jesus antwortete auf die Frage: „Bist Du es, Der da kommen soll, oder sollen wir auf einen Andern warten?“

nicht sogleich: Ja, Ich bin der Heiland, sondern Er wollte die Jünger zum Nachdenken anleiten durch welche andere Antwort? — Woraus sollten die fragenden Jünger die hohe Würde Jesu erkennen? — Die Worte, welche der Heiland hier redete, deuten auf die Weissagung des Propheten Isaias, welche Jesus einmal bei welcher Gelegenheit vorlas? — Der liebe Gott gab den Menschen ein Kennzeichen, wornach sie beurtheilen sollten, wer der verheißene Messias sei. Welches ist also dieses Kennzeichen? — Nennet Wunder, die der Herr gewirkt hat, um das Volk Israel, die Jünger und alle Menschen zu überzeugen, daß Er der Erlöser sei! Gebet noch andere Gelegenheiten an, bei welchen Manche sich überzeugten, Jesus sei der wahre Gott! — Z. B. Philippus, das Weib am Jakobsbrunnen, erkannten Jesu Gottheit, da sie Dessen Allwissenheit sahen... Durch welche Worte forderte Jesus die Jünger sehr nachdrücklich zur Sinnesänderung auf? — Selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert! Die Jünger des heiligen Johannes mochten wohl der Meinung gewesen sein, daß Christus ein mächtiger irdischer König sein werde, und glaubten, Jesus könne das nicht sein, weil Er auf Erden in welchen Verhältnissen lebte? — An Seiner Armuth und Niedrigkeit nahmen sie wohl Anstoß. Die Einwohner welcher Stadt machten es ebenso? — Was heißt das nun wohl, sich an Jesus ärgern? Es mag wohl auch jetzt noch Menschen geben, die an dem armen Jesus Ärgerniß nehmen, die nicht glauben, daß der Verspottete und Gekreuzigte der Sohn Gottes sein könne. Auch diese mögen beherzigen, was Christus den beiden Jüngern sagte; sie mögen ferner bedenken, daß Reichthum was den Menschen nicht bewirken konnte? — Und daß der Heiland ferner zu unserer Erlösung was thun mußte? — Selig ist der, welcher wahrhaft an den Heiland glaubt und Ihm —!... Das Volk, welches um den Heiland versammelt war und

die Frage der Johannesjünger hörte, konnte leicht durch dieselbe welche irrige Meinung von Johannes bekommen? — Um zu zeigen, daß Johannes nicht wankelmüthig im Glauben an Jesus sei, stellte der Heiland, nachdem die Jünger fort waren, welche Fragen an das Volk? — Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin- und hergetrieben wird? — Welche Antwort mag das Volk darauf in seinem Innern bereit gehabt haben? — Nein, Johannes war kein Rohr, diesem nicht zu vergleichen. Es gibt aber manche Christen, die einem Rohre gleichen. Was ist wohl unter dem Winde zu verstehen, der in jedes Menschen Seele weht und ihn hin- und herzutreiben sucht? — Was muß in der Seele des Menschen felsenfest eingewurzelt sein? — Hat aber der Glaube und der Wille, fromm zu leben, nicht tiefe Wurzel gefaßt, so wird der Wind der Versuchung und Verführung den Menschen wozu bringen? — Welcher Christ ist nun ein Rohr zu nennen? — Wer nur in frohen Tagen glaubt, aber im Unglücke sein Vertrauen auf Gott verliert, wer nur tugendhaft ist bis zur Stunde der Anfechtung, der ist ein Rohr. Johannes war das nicht; denn für Glauben und Gerechtigkeit opferte er was auf? — Ja, seine Freiheit und sein Leben gab er für den lieben Gott dahin. Welche zweite Frage stellte Jesus an das Volk? — Welche Antwort wird das Volk darauf gegeben haben? — Woran hatte sich das Volk am besten überzeugen können, daß Johannes kein gemächlicher und üppiger Mensch war? — Johannes war kein Schmeichler und auch kein üppiger Weichling, der in der Wüste aufgetreten wäre, das Volk zu lehren, worin seine Glückseligkeit zu suchen? — Nicht im Wohlleben, nicht in Erdengenüssen und Kleiderpracht lehrte er die Glückseligkeit suchen: er war ein ernster Bußprediger und ein Vorbild strenger Bußübung. Durch welche Lebensweise lehrte er

alle Menschen, daß sie das Irdische verachten und ihr Herz zu Gott hinwenden sollten? — Wer sich dem Willen der Menge fügt, wer ein gemächliches Leben führt, —! Was wird das Volk bei sich geantwortet haben auf die dritte Frage: Seid ihr hinausgegangen, einen Propheten zu sehen? — Das Volk hielt Johannes für einen Propheten und der Heiland bestärkte dasselbe in seinem Glauben. Wie sagte Jesus, den heiligen Johannes hochselig preisend? — Mit allen Propheten redete der Herr, aber keiner derselben sah den Heiland auf Erden wandeln, als Johannes; keiner vor ihm hatte so große Gnade wie er; denn der Täufer wurde gewürdigt, dem Heilande welchen Dienst zu erweisen? — Er ging vor dem Herrn her, Ihm die Wege zu bereiten, und taufte Jesus im Jordan... Unendlich größer, als Johannes, ist Jesus, der Sohn Gottes, der Stifter wessen? — Und unendlich größer, als der Täufer, ist Jesus, Der den durch die Sünde verschlossenen Himmel wieder eröffnete. Mit welchen Worten bekannte Johannes früher seinen großen Abstand gegen Jesus? — Groß sind auch wir in den Augen Gottes, da wir aufgenommen sind in den Schooß der heiligen katholischen Kirche, größer sollen wir werden durch festen Glauben und unwandelbare Treue in der Haltung der Gebote Gottes, wodurch wir uns der Seligkeit theilhaftig machen. Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich. Lasset uns durch nichts von Gott abwendig machen: selbst die Thüre des Kerkers schrecke uns nicht ab, für Den zu leben, Der für uns starb und für uns sorgt. Wir wollen unserer Sinnlichkeit Gewalt anthun, daß unser Geist frei werde von den irdischen Banden und durchdringen kann zum ewigen Leben. Amen.

§. 33. Die reumüthige Sünderin.

Lukas 7, 36—50.

Sobald die menschliche Seele vom Leibe sich trennt, so ist der Leib todt; er vermag dann was nicht mehr zu thun? — So wie unser Leib einmal aufhört zu leben und zu wirken, so kann aber unsere Seele nie aufhören; denn sie ist wie? — Was soll aber unsere Seele wirken der göttlichen Bestimmung gemäß? — Ist aber die Seele nicht der Tugend und Gottseligkeit beflissen, so lebt sie nicht für wen? — Lebt sie aber nicht für Gott, so ist sie geistigerweise todt. Worin besteht nun das geistige Leben der Seele? — Ja, in der heiligmachenden Gnade und in der Gottseligkeit besteht das wahre Leben der Seele. Welcher Tod ist von beiden der traurigste und schrecklichste? So wie der Geist des Menschen viel höher zu schätzen ist als der Leib, so ist auch das —! Ist die Seele des Menschen Gott und der Tugend abgestorben: wandelt der Mensch auf dem Wege des Lasters, so wird er seine Augen verschließen, was nicht zu sehen? — Seine Ohren wird er gleichsam verstopfen, was nicht zu hören? — In seinem Herzen ist eine Finsterniß, so, daß er was nicht mehr erkennt und einsieht? — Ein solcher ist begraben im Todesschlafe; keine Ader schlägt in ihm für das Höhere, das Ewige, für das, was Gottes ist und ihm zum Heile dient. Wer nur vermag einen solchen aus dem Sündenschlafe wieder aufzuwecken? — Er, Der dem Jüngling zu Naim rief: „Stehe auf!" muß auch dieses Wort dem Sünder zurufen. Was ist aber das Wort, das in dem Herzen des Sünders wirken muß, daß er neu belebt werde? — Es ist die wirksame Gnade Gottes, deren Wirkung der Mensch verspürt, wenn in ihm die innere Finsterniß erhellt wird, so daß er was erkennt? — Sobald der Mensch durch einen Strahl des göttlichen

Gnadenlichtes seinen unglücklichen Zustand erkennt, so ist es Zeit mitzuwirken. Sieht der Sünder sein großes Elend ein, in welches ihn die Sünde gebracht hat, bebt er vor sich selbst zurück, gedenkt er der Zukunft, dann wird ihn was ergreifen? — Ergreift Reue den Sünder, dann sucht er sich von den irdischen Dingen loszumachen und schließt sich an wen an? — Welches ist aber das Band, welches den Menschen mit Gott wieder verbindet? — Erkenntniß seines innern Zustandes, Liebe und Reue wird also wodurch in dem Menschen bewirkt? — Wirkt aber der Mensch mit der angebotenen Gnade nicht mit, so sucht er welchen Gedanken aus sich zu verdrängen? — Ein Verstockter will sich nie erkennen, trotz der Ermahnungen Gottes häuft er Sünden auf Sünden und macht dadurch die Scheidewand zwischen Licht und Finsterniß so dick, daß zuletzt was nicht mehr möglich wird bei ihm? — Gott bewahre uns vor solcher Blindheit und Verstockung, die zum ewigen Verderben bringt! Wir wollen uns die große Büßerin zum Muster wählen und alsbald Hilfe suchen, wenn wir unser Gewissen durch irgend einen Fehler befleckt haben. Wer war die große Büßerin? — Bei wem suchte sie Hilfe und Rettung? — Bei welcher Gelegenheit kam sie zu dem lieben Heilande? — Was brachte sie mit in das Haus des Simon? — Was that sie, als sie Jesus sah? — Nach der Sitte der Juden lag Jesus zu Tische auf einem erhöheten Polster ohne Bedeckung der Füße. Stellet euch dieses Weib recht lebhaft vor: wie sie mit Thränen des Heilandes Füße benetzt, diese mit ihren Haaren trocknet, küßt und salbt, und saget mir, wovon ihr Herz überströmte! Liebe und Reue führte sie zu Jesus; allein aus Demuth hielt sie sich unwürdig, dem Heiland in's Angesicht zu sehen. Mit Thränen wusch sie Jesu Füße und mit diesen Thränen wusch sie auch was rein? — Ihre Haare, früher ein Gegenstand ihrer Eitelkeit,

gebrauchte sie nun, dem Heilande zu dienen und die kostbarste Salbe goß sie aus Liebe auf Jesu Füße. Vor wem scheuete sie sich nicht, dieses alles dem Herrn zu thun? — Sie trat in das Zimmer, übersah alle Übrigen und gedachte nur an wen? — Ein Muster und Vorbild soll diese hohe Büßerin allen Menschen sein. Wer ihr nachfolgen will, muß seine Sünden wodurch abwaschen? — Den Leib, den er früher zur Sünde gebrauchte, muß er nun zu welchem Zwecke gebrauchen? — Und so wie das Weib die kostbare Salbe dem Heilande zum Geschenke auf Seine heiligen Füße goß, so muß der Sünder Gott, dem Herrn, was zum Geschenke bringen? — Wodurch wird der reumüthige Sünder sich nicht abhalten lassen, seine große Liebe und Reue äußerlich zu bekennen und Alles anzuwenden, um Barmherzigkeit zu erlangen? — Was dachte der Pharisäer Simon, als er sah, was das Weib that? — Welches Gleichniß redete der Herr darauf zu Simon? — Durch dieses Gleichniß wollte Jesus dem gleisnerischen Pharisäer was zu verstehen geben? — Jesus wußte nicht blos des Pharisäers Gedanken; es waren Ihm auch welche andere Gedanken und Empfindungen bekannt? — Wie fragte Jesus den Simon, als Er ihm das Gleichniß vorgehalten hatte? — Und Simon fällte darauf welches richtige Urtheil? — Soll der liebe Gott einem Menschen schwere Sünden vergeben, so muß bei dem Sünder was mit dessen Schuld im Verhältnisse stehen? — Große Schuld erfordert große Liebe und Genugthuung, damit erstere getilgt werde! Wodurch äußert der gebesserte Sünder seine Liebe? — Maria Magdalena liebte den Heiland über Alles und darum wurde ihr auch was zu Theil? — Wer aber Gott seine ganze Liebe nicht zuwendet, der wendet sie wem zu? — Und wessen Herz an den Gelüsten hängt, kann natürlicher Weise was nicht hoffen? — .. Jesus wandte Sich zu dem Weibe und

sprach wie zu Simon? — Der Heiland erzeigte dem Pharisäer wodurch eine große Gnade? — Und hätte er Jesus geliebt, so würde er auch nach morgenländischer Sitte was gethan haben, als der Heiland in sein Haus trat? — Als nun der Heiland die Handlungsweise der gebesserten Sünderin mit der des Pharisäers verglich, so mußte sich dieser gewiß schämen; allein der Heiland gab ihm dadurch wozu Gelegenheit? — Welche Worte Jesu gaben dem Weibe die tröstende Versicherung ihrer Begnadigung? — Losgesprochen hat der Heiland die Gebesserte und unsere heilige Kirche spricht diese fromme Büßerin heilig, da ihre große Liebe zu Gott was überwog? — Liebe erwirkt Verzeihung und nach dieser wird was noch mehr vermehrt? — Ihre große Liebe und ihr frommes Leben, das sie nach ihrer Bekehrung führte, machte sie in den Augen Gottes und aller wahren Christen sehr ehrwürdig. Die Worte: „Wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger," beziehen sich auf den Pharisäer. Er liebte weniger, weil —! Und hatte der Pharisäer keine groben Sünden begangen, so hatte er das wem zuzuschreiben? — Dann war er dem lieben Gott was schuldig? — Der Demüthige spricht mit dem heiligen Augustinus: „Deiner Gnade, o Herr! schreibe ich zu, wenn ich das Böse nicht begangen habe." Oder: es wurde ihm weniger vergeben, aus welcher Ursache? — Wie sollen wir nun das, was Jesus dem Pharisäer sagte, auf uns anwenden? — Was sagten die Tischgenossen auf die letztern Worte des Herrn? — Was erregten obige Worte Jesu in den Herzen der Tischgenossen? — Ja, Bitterkeit, Neid und Zorn. Jesus rügte diese Äußerung der ungläubigen Pharisäer einmal bei welcher frühern Gelegenheit? — Hier aber schwieg Er auf das Murren und sprach nur noch wie zu dem Weibe, um sie zu stärken gegen das böse Gerede? — Ihr in der Liebe wirksamer Glaube hat ihr geholfen und ihr

den Frieden gegeben. Von einem solchen Glauben spricht der heilige Apostel Jakobus: „Du siehest, daß der Glaube wirksam war in Werken, und daß durch die Werke der Glaube vollendet ward.“ Welchen großen Büßer stellt uns das alte Testament zum Muster auf? — Kinder! die Versuchungen wachsen beim Menschen mit den Jahren; zum Bösen wird Jeder gereizt; aber haltet Gott vor Augen und werdet immer stärker in der Liebe Gottes. Hütet euch vor dem ersten Falle; denn auf diesen folgt gewöhnlich was? — Gottes Barmherzigkeit läßt an den Sünder den Gnadenruf ergehen: Stehe auf und bekehre dich. Sobald dieser Ruf erfolgt in unserm Innern, muß man gleich mitwirken; denn dem Menschen ist was unbewußt? — Ja, der Mensch weiß nicht, ob ihn der Herr zum zweiten Male ruft, oder ob er sich noch später wird bekehren können. Die Bekehrung wird wodurch immer mehr erschwert? — Durch das Fortleben auf der Lasterbahn wird der Mensch immer verstockter; das Laster wird ihm immer süßer und endlich zur Gewohnheit, daß er nicht mehr davon abstehen kann; denn wer sich nicht warnen läßt, den verläßt Gottes Gnade und er ist verloren. Denke ja kein Mensch: David, Magdalena und Andere waren auch große Sünder und sind Heilige geworden. Denke vielmehr jeder Sünder, was David gethan, der selbst sagte, daß er des Nachts sein Bett mit Thränen gewaschen habe; lese und beherzige Jeder die sieben Bußpsalmen und fühle des David Reueschmerz! Nehmet euch die Sünder nie zum Vorbild, um euch im Bösen zu bestärken, sondern denket an die Demuth, Liebe und Reue, welche die heilige Magdalena in Simons Hause an den Tag legte. Habet ihr gefehlt, so benützet die erste Gelegenheit, umzukehren, damit die Reue nicht zu spät komme. Amen.

§. 34. Jesus heilt einen Besessenen.

Lukas 11, 14—28.

Es sind schon früher Gründe angegeben worden, aus denen der allmächtige Gebieter der Welt zuließ, daß der böse Geist in Menschen einfahren konnte. Wer kann mir diese Gründe noch einmal sagen? — In unserer heutigen Geschichte wird erzählt, daß Jesus in jener Zeit einen Teufel ausgetrieben habe, der stumm war. Was vermochte der Mensch sogleich, als der Heiland ihm den Teufel ausgetrieben hatte? — Das Stummsein war bei ihm also eine Folge wovon? — Es gibt jetzt noch Menschen, die gewissermaßen vom bösen Geiste besessen sind. Welche sind es? — Wer aber vom Geiste der Hoffart, der Habsucht, der Zwietracht, der Unzucht besessen ist, wird nicht gerne hören und reden, wovon? — Ein Solcher hat am Gebete, an frommer Betrachtung und an religiösen Gesprächen keine Lust. Für das Göttliche, für die Wahrheit, für die Tugend ist er also wie zu nennen? — Dem Menschen, welcher seine Sprache nur zu Gotteslästerungen, Verleumdungen, verführerischen Reden u. dgl. gebraucht, wäre es besser, wenn ihm was fehlte? — Stummsein ist nicht so schrecklich als —! Was hat derjenige anzufangen, welcher für das Gute stumm ist, damit er wieder für das Göttliche und Ewige beredsam werde? — Ja, die bösen Geister müssen aus dessen Herzen vertrieben werden; denn die heilige Schrift lehrt: Aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Was wird von dem Volke gesagt, das diese That Jesu gesehen hatte? — Sie erstaunten über diese Heilung und erkannten daraus was? — Diese Heilung war ein Wunder der göttlichen Allmacht Jesu, das erkannte das Volk. Wen ärgerte diese wunderbare Heilung? — Keiner von denen, die bei dieser Heilung zugegen waren, konnte was leugnen? — Daß

ein Wunder geschehen war, erkannten Alle, aber einige Schriftgelehrte und Pharisäer suchten den Heiland bei dem Volke herabzuwürdigen. Aus welcher Ursache thaten sie das? — Auf welche elende Weise suchten sie den Heiland zu verleumden? — Zuweilen schwieg unser liebe Heiland bei dergleichen Verleumdungen; bedenket aber, daß hier viel Volk beisammen war und saget mir, warum unser liebe Herr jetzt darauf antwortete! Einige Andere unter dem Volke waren so verkehrt und thöricht, daß sie was von Jesus zu sehen verlangten? — Sie wollten also eine außerordentliche, wunderbare Erscheinung am Himmel sehen. Allein hätte Jesus auch ein Zeichen am Himmel gegeben, so wäre dieses doch vergebens geschehen; warum? — Diese Verkehrten hätten doch nicht geglaubt und was wäre bei ihnen nur noch vermehrt worden? — Wären diese Menschen guten Willens gewesen, so hätten sie weßhalb glauben sollen? — Sie sahen ja den Heiland Werke der Allmacht und Liebe verrichten. Jesus, der ihre Gedanken sah, zeigte den Lästerern nun die Ungereimtheit und Unsinnigkeit ihrer Verleumdung, indem Er wie sagte? — Wenn die Unterthanen eines weltlichen Reiches sich in verschiedene Partheien theilen, und ein Theil es so, der andere Theil es anders haben will, so wird was mit dem Reiche vorgehen? — Die Partheien reiben sich unter einander selbst auf, oder, weil sie nicht zusammenhalten, kann leicht von einer andern Seite was geschehen? — Wann muß ein Haus, eine Familie zu Grunde gehen? — Wo Jeder befehlen und Keiner gehorchen, wo der Eine so, der Andere anders will, da ist der Untergang nahe, und wie dieses in weltlichen Dingen wahr ist, so wäre dieses auch der Fall in wessen Reiche? — Was beabsichtigen denn die Teufel den Menschen zu thun? — Also Böses und nie Gutes. Wenn aber der Heiland durch des Teufels Hilfe einen Teufel ausgetrieben hätte, so hätte

der böse Geist dem Menschen ja was erwiesen? — Das kann aber nie sein, so wenig als ein böser, wilder Baum edle Früchte bringt. Jeder aus den Umstehenden konnte nun leicht einsehen, daß die Lästerung der Pharisäer unsinnig und gegen den Verstand war; nun deckte Jesus noch einen Widerspruch auf. Jesus trieb Teufel aus, und wer that Ähnliches? — Der Heiland vermochte das aus Seiner eigenen göttlichen Macht, die Jünger und Andere thaten es —! *) Die Pharisäer sagten von Jesus, daß Er die Teufel durch Beelzebub austreibe, von wem sagten sie dieses aber nicht? — Hätte Jesus durch Beelzebub die Teufel ausgetrieben, so hätten die Jünger sie nicht austreiben können in wessen Namen? — Die Jünger trieben sie aber aus in Jesu heiligem Namen und darum stand auch was fest? — Wie fragte Jesus die elenden Verleumder, daß sie diesen von ihnen ausgesprochenen Widerspruch einsehen sollten? — Wessen Schüler waren die Jünger des Heilandes früher gewesen? — Weil nun die Schriftgelehrten bei den Juden Väter genannt wurden, so nannte man auch —! Nicht die Werke der Jünger verlästerten die Pharisäer, sondern nur die unseres Herrn, und man sieht daraus, daß sie es aus welcher Ursache gethan haben? — Ja, aus Haß gegen Seine heilige Person thaten sie es. Was sagte Jesus, den verstockten Pharisäern drohend? — Konnten die Jünger und so viele Andere die Wahrheit einsehen, so hätten —! Haben Alle, die willfährig an Jesus glaubten und Ihn liebten, ihre Seelen gerettet, so mußte natürlich auch was im Gegentheile geschehen? — Was sagte der Heiland den Phari-

*) Unter den Juden gab es zu dieser Zeit und weiter zurück Leute, welche unter Anrufung der heiligen Namen Gottes oder anderer, mit Gott in inniger Verbindung stehender, dahingeschiedener Personen Teufel austrieben. (Allioli.)

säern weiter? — Durch Austreibung der Teufel lieferte Jesus den Beweis worüber? — Wodurch gründete der Teufel sein Reich? — Was wurde durch die Erlösung gegründet? — Und wodurch reißt Jeder das Himmelreich an sich? —.. Welches Gleichniß theilte unser liebe Heiland noch mit? — Wie lange konnte der Teufel, der Starke, sein Reich behaupten? — Wie nennt sich Jesus mit Recht in dem Gleichnisse? — Als nun der Stärkere kam, nahm Er dem Teufel die Gewalt und die Beute. Wer ist unter der Beute zu verstehen? — Durch ein sündenvolles Leben wird aber der Mensch doch wieder —! Mit den Worten: „Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet," machte Jesus den Schriftgelehrten, den Lehrern des Volkes, die auf dem Lehrstuhle Mosis saßen, einen schweren Vorwurf. Sie hatten als Lehrer der Religion folgende Pflichten: 1. Sollten sie nur was lehren? — 2. Hatten sie das Volk wozu anzuhalten? — und 3. Sollten sie selbst —! Lehrten sie aber den Weg der Wahrheit, hielten sie bei sich und Andern auf die Beobachtung der heiligen Gebote, so hätte auch was geschehen müssen, daß Jesus, der Erlöser, auftrat? — Die Schriftgelehrten glaubten selbst nicht und luden sich wodurch eine noch schwerere Verantwortlichkeit auf? —.. Jesus nahm von dem Wunder, das Er an dem Besessenen gewirkt, Gelegenheit, das Volk wie weiter zu lehren? — In diesem Bilde stellt uns der Heiland die Geschichte des israelitischen Volkes vor Augen. Durch die Gesetzgebung auf Sinai und die Führung durch die Wüste war der böse Geist aus diesem Volke ausgefahren. In welches große Laster verfiel dasselbe aber später? — In welches große Unglück ließ Gott das Volk kommen, damit es wieder gereinigt würde? — Durch die babylonische Gefangenschaft wurde der böse Geist aus dem Volke getrieben und es lebte über 300 Jahre nach

dem Gesetze des Herrn in Ruhe bis um die Zeit der Machabäer religiöse Spaltungen entstanden. Ein Theil des Volkes verachtete das Wort des Herrn und trat es unter die Füße; ein anderer Theil vermischte dasselbe mit verderblichen Menschensatzungen und es entstand eine Verwirrung und ein Sittenverderbniß unter dem Volke, wie nie vorher gewesen war. Daher kam es auch, daß sich das Volk noch welches großen Verbrechens schuldig machte? — Durch den Unglauben und die Gottlosigkeit wurden Ordnung und bürgerliche Verhältnisse ebenfalls untergraben bis zuletzt dem Volke was widerfuhr? — Die Römer verwüsteten das Land, verbrannten Jerusalem und den Tempel und seit dieser Zeit hörte der jüdische Gottesdienst auf, und das Volk, das nun in alle Länder zerstreut ist, hört auf ein Volk zu sein. Jesu Blut kam über sie und ihre Kinder. Das ist die Strafe Gottes! Aber wohl gemerkt: Der heilige Apostel Paulus sagt: „Was geschrieben ist, ist geschrieben zu unserer Belehrung und Warnung." Der liebe Gott schenkte früher vielen Völkern und Gegenden das Licht des wahren Glaubens; und woher kommt es nun, daß wir da das Heidenthum und den Gräuel der Verwüstung sehen? — Wir sehen das z. B. an Korinth, Ephesus, Antiochia und anderwärts, und es ist möglich, daß die Geschichte das letzte traurige Beispiel dieser Art noch nicht verzeichnet hat; denn sobald ein Volk, ein einzelner Mensch in Gottlosigkeit versinkt, muß sich natürlich auch was dazu gesellen? — Ja, da reißt Unglaube, Verderbniß und gänzlicher Verfall ein. Wer sich Sand in die Augen streut, ist werth, daß er blind werde. Die oben angeführten Worte unseres lieben Heilandes enthalten noch eine besondere Warnung für jeden Christen. Man kann sagen, der Mensch sei vom bösen Geiste besessen, wenn er in welchem Zustande lebt? — Welche Anstalt hat unser Erlöser in Seiner heiligen Kirche ge-

troffen, damit dem Sünder der böse Geist der Ungerechtigkeit ausgetrieben werde? — Ist der Sünder mit sich selbst unzufrieden, empfindet er seinen großen Verlust, fühlt er, daß er den liebenswürdigsten Gott beleidigt hat, so geht er mit dem festen Willen, sich zu bessern, in den Beichtstuhl. Geht er daraus zurück, so fühlt er was in seiner Brust? — Und er glaubt, daß was nun nicht mehr möglich wäre? — Aber da wird es nicht lange zugehen, dann wird sich auch wieder was regen? — Der Teufel kommt und sieht die Wohnung, die er verlassen hatte, geschmückt und gereinigt. Was muß der Mensch thun, daß ihn nun die Versuchung nicht überwältigt und ihn in den frühern Zustand versetzt? — Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet, sprach Jesus. Vertraut der Mensch aber zu viel auf sich selbst, ist er nicht wachsam und vorsichtig bei seinem Thun und Lassen, so ist was ganz natürlich? — Er kehrt, wie die heilige Schrift sagt, wieder zu dem zurück, was er vorhin ausgespien hat, und sowie er vorhin glaubte, es sei unmöglich, daß er noch einmal sündigen könne, so hält er am Ende was als unmöglich? — Und was hat er mißbraucht? — Seht, so ist der Zustand gewiß schlimmer, als vorher... Während die stolzen Schriftgelehrten den Heiland lästerten und versuchten, erlebte Er doch auch was bei dieser Gelegenheit? — Was den Weisen und Stolzen verborgen blieb, erfaßte also das unbefangene Weib. Was bewunderte sie so außerordentlich? — Wen sprach sie selig? — Wenn sie nun die heilige Mutter unseres lieben Heilandes selig sprach, so ist damit auch noch was mehr gesagt? — Dieses Weib ist gewiß eine von denen gewesen, die der Heiland darauf selig sprach. Welche Menschen sind denn nach Jesu Lehren selig zu nennen? — Maria, die heilige Jungfrau, ist Gottes Mutter und selig geworden wodurch? — Dadurch also, daß sie Gottes Wort hörte und befolgte,

wurde sie selig und nur dadurch können und sollen auch wir selig werden. Das Wort Gottes wird Jeder bewahren als das Köstlichste, was es gibt, der in seinem Herzen keine Unlauterkeit hat. Ist der Spiegel des Innern rein, so drückt sich das Bild unseres holden Erlösers so schön darin ab, daß aus jedem unserer Worte und Werke hervorleuchtet, daß der gute Geist in uns wohnt. Kinder! suchet diesen immer in euch zu beherbergen, verschaffet dem bösen Feind keinen Raum in euch und betrübet nie unsern lieben Heiland Jesus Christus! Amen.

§. 35. Jesus warnt vor Verstockung in der Sünde.

Matthäus 12, 31—42.

Aus Liebe hat Gott den Menschen erschaffen und ihm die Bestimmung gegeben, ewig selig zu werden im Himmel. Da aber das Menschengeschlecht seine hohe Bestimmung vergaß, sich von Gott ab- und den sündhaften Gelüsten dieser Welt zuwendete, suchte der Allbarmherzige sein Geschöpf wieder zu retten. Gott machte uns die Rückkehr wieder möglich und stellt es dem Menschen zum zweiten Male anheim, sein ewiges Wohl oder Wehe zu schaffen. Was that der liebe Gott, uns zu versichern, daß Er uns Barmherzigkeit schenken wolle? — In welcher Gestalt mußte Gottes Sohn erscheinen, um unser Erretter zu werden? — In Seinem menschlichen Leibe war aber was verborgen? — Die Gottheit Jesu Christi ist woraus zu erkennen? — Welchen Namen legte Sich unser Heiland bei, anzudeuten, warum Er auf die Erde gekommen sei? — Jesus, der Sohn Gottes des Vaters, nannte Sich Menschensohn, um anzudeuten, daß Er Mensch geworden ist der Menschen wegen. Was hatte uns der Erlöser bei Seinem himmlischen Vater zu erwirken? — Gebet an, wo der Heiland Menschen die Verzeihung ihrer Sünden

ankündigte! — Was sagte Jesus nach dieser heiligen Geschichte über die Vergebung der Sünden? — Wir wissen, daß der barmherzige Gott allezeit bereit ist, was zu thun? — Unsere Kirche lehrt dieses in welchem Glaubensartikel? — Aber unter welcher Bedingung erläßt der liebe Gott die Sündenschuld und ewige Strafe? — Wer ist aber die Ursache, wenn Gott nicht verzeiht? — Wodurch legt der Mensch dem lieben Gott Hindernisse in den Weg, daß er nicht verzeihen kann? — Der heiligste Gott kann und wird nur dann die Sünden verzeihen, wenn der Mensch was ändert? — Wenn der Mensch seine verkehrte Sinnesrichtung ändert, dann, und nur dann wird der liebe Gott verzeihen ohne dabei worauf zu sehen? — Weder auf die Person, noch auf die Größe der Sünden, sondern allein auf das Herz sieht der Richter, das lehrt Jesus Christus und Seine heilige katholische Kirche. Jesus sagte: „Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben;" was muß man sich aber bei diesen Worten hinzudenken? — Wollte Gott uns ohne Weiteres alle Sünden verzeihen, so hätte was ja gar nicht zu geschehen brauchen? — Jesus Christus hätte nicht gebraucht auf die Erde zu kommen, brauchte uns nicht Gottes Willen bekannt zu machen und brauchte nicht Sein heiliges Blut am Kreuze zu vergießen. Wir sind erschaffen, Gott, die ewige Liebe, ewig zu besitzen und zu genießen; es steht aber fest, daß diese Liebe nur wodurch kann genossen werden? — Ja, durch Gegenliebe ist die Liebe zu genießen. Wer aber Gott seine Gegenliebe schenkt, der wird was mit sich selbst anfangen? — Sich aber von Sünden reinigen und heilig leben ist doch gewiß sehr verschieden von Fortsündigen und Verzeihung hoffen... Oben haben wir gehört, daß der Mensch Verzeihung aller und jeder Sünden erhalten könne, mit welchen Worten scheint der Heiland aber das Gegentheil zu lehren? — Auf welche

Weise bekräftigte der Heiland die erste Rede: „Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung wider den heiligen Geist wird nicht vergeben werden"? — Als der Heiland zum zweiten Male dasselbe sagte, sprach Er zuerst: „Wer ein Wort wider den Menschensohn redet, dem wird vergeben werden." Der heilige Apostel Paulus lehrt: „Jesus Christus, wiewohl göttlichen Wesens seiend, und Gott gleich, entäußerte Sich dessen Selbst, nahm Knechtesgestalt an, und ward den Menschen gleich." Daran nahmen viele Israeliten bei ihrer Unkunde und ihren Vorurtheilen Anstoß. So sagten z. B. Einige: „Kommt denn Christus von Galiläa?" Andere sagten von Jesus: „Ist Er nicht des Zimmermanns Sohn?" u. s. w. Seine Jünger verließen und verleugneten Ihn. Diese Lästerungen wurden Vielen vergeben; denn der Heiland war bis dahin noch nicht vor der Welt verherrlicht. Wodurch wurde denn der Heiland vor der Welt verherrlicht? — Allein nach Dessen Auferstehung, Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes ward dem Apostel Paulus die Lästerung noch vergeben. Mir, sagt er, ist Erbarmung angediehen, ich that es unwissend in dem Unglauben. Gebet Beispiele von Zuhörern des Herrn, die ihren Glauben an Denselben öffentlich bekannten! Dieser ist der Prophet, Der in die Welt kommen soll... Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht... Meister! Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König von Israel, sprachen Manche. Wie sprach ein Weib, welches den Heiland, nachdem Er einen Teufel ausgetrieben hatte, lehren hörte? — Was sagten aber die Pharisäer dazu? — Was war die Ursache, daß die Pharisäer nicht an den Heiland glaubten, wie so viele Andere unter dem Volke? — Sie sahen die Wahrheit ein, aber aus Bosheit widersetzten sie sich derselben. Sie konnten einsehen, daß wer in Christus wirkte? — Aus boshafter

und selbstgewollter Verblendung schrieben sie die Werke Jesu und des heiligen Geistes wem zu? — Ein solches Widerstreiten gegen die offenbare Wahrheit, ein solches vorsätzliche Verharren in der Sünde nennt man Sündigen oder Reden wider den heiligen Geist. Wer sündigt nun im Allgemeinen wider den heiligen Geist? — Ein Christ, welcher die heilige Lehre kennt und die Wahrheit derselben oder Jesu Wunderwerke leugnet, sündigt auf diese Weise. Ein Christ, der da auf bösem Wege fortlebte und dächte, Gott würde verzeihen, wenn er auch erst auf seinem Todbette beichtete, würde vermessen auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. Nennet mir die Sünden in den heiligen Geist alle, wie sie im Katechismus verzeichnet sind! Was sagte Jesus von diesen Sünden? — Wer setzt dem lieben Gott Hindernisse in den Weg? — Wer seine Augen dem Gnadenlichte des heiligen Geistes verschließt, wird was nicht einsehen? — Wer glaubt, man könne sündigen, Gott sei ja barmherzig, oder wer nie den Willen hat, sich zu bekehren, der wird —! Eben so ist es natürlich, daß Gott demjenigen nicht verzeiht, der da glaubt, seine Sünde sei größer als Gottes Barmherzigkeit, und wer der Gnade des heiligen Geistes sein Herz verschließt, wird nie was vermögen? — Aus den Worten Jesu: „Dem wird weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt vergeben werden," geht hervor, daß auch jenseits des Grabes noch was geschehen kann? — In das Himmelreich gehen nur diejenigen ein, welche rein sind von allen großen und kleinen Sünden und Fehlern. Wenn nun Jemand beim Eintritte in die Ewigkeit noch mit kleinen Vergehungen bemakelt ist, so muß er noch davon —! Wo geschieht diese Reinigung? Auf den Reinigungsort oder auf das Fegfeuer deuten diese Worte des Herrn. Mit welchen Worten sagt Jesus, daß auch die kleinsten Vergehen nicht ungestraft bleiben? — Unnütz sind alle Worte, welche nicht wozu dienen? —

Unnütz sind ferner alle Worte, durch welche was verletzt wird? — Der Herr lehrt durch Seinen Apostel: „Wer in der Rede nicht fehlt, ein solcher Mann ist vollkommen und vermögend, den ganzen Leib im Zaume zu halten.“ Man muß mit seiner Rede wie sein? — Ja, vorsichtig und sparsam. Was antworteten einige Schriftgelehrte dem Heilande? — Die boshaften und tückischen Heuchler nannten Jesum: „Meister“, um Ihm —! Was sagt jeder Schmeichler von uns in unserer Gegenwart? — Bei feinen Reden verbirgt er aber was im Herzen? — Wie werden solche Schmeichler durch ihre verführerischen Reden den schwächern Menschen oft? — Ja, gar gefährlich, weil sie die Bosheit verbergen. Deßhalb hat der Christ, wo ihm ein Schmeichler vorkommt, was zu thun? — Traue keinem Schmeichler! Jesus fuhr sie jedes Mal hart an und dieses Mal wendete Er Sich zum Volke und sprach, dasselbe zu warnen, welche harten Worte? — Ehebrecherisch ist derjenige, welcher seiner Ehehälfte untreu ist. Der liebe Gott machte mit Israel einen Bund und Sein lieber Sohn wollte mit allen Menschen den Bund der Liebe aufrichten. Warum nennt nun der Heiland die Schriftgelehrten und Pharisäer ein böses, ehebrecherisches Geschlecht? — Diese Menschen wollten ein Wunderzeichen von Jesus sehen; allein das hätten sie nicht verlangen sollen; warum nicht? — Jesus sagte, daß welches Zeichen gegeben werde? — Dieses Zeichen wurde aber nicht gegeben, weil die Schriftgelehrten —! Nicht weil und wie sie es verlangten. Jonas war ein Zeichen, ein Vorbild vieler Ereignisse. Der Heiland führt ausdrücklich an, daß er wovon ein Vorbild war? — Wodurch gab Gott den Beweis, daß Er Jonas gesandt habe? — Welches ist der herrlichste Beweis für die göttliche Sendung Jesu Christi? — So wie Jonas nach dreien Tagen lebendig aus dem Bauche des Seethieres auf Gottes Fügung hervorkam, so ging Jesus

durch Sich Selbst am dritten Tage aus dem Schooße der Erde. Was that Jonas zu Ninive? — Was thaten die Einwohner der Stadt auf Jonas Bußpredigt? — Ninive, das nach vierzig Tagen untergehen sollte, that Buße und wurde verschont. Unser liebe Heiland predigte in Israel; was thaten aber die meisten Bewohner des Landes? — Deßhalb schickte Gott die Römer, welche ungefähr vierzig Jahre nach Christus das Land verwüsteten und Jerusalem zerstörten. Allein mit dieser zeitlichen Strafe, welche Gott über die Juden verhängte, ist noch nicht Alles abgethan; was kündigte der Heiland dem halsstarrigen Volke noch mehr an? — Warum wird es den Niniviten besser ergehen am Gerichtstage als den Juden? — Was sagte Jesus noch weiter, den Juden ihre Verstocktheit vorhaltend? — Die Königin von Mittag, d. h. aus dem südlichen Arabien, kam zu Salomon, um —! Diese suchte Belehrung, die Juden aber —! Deßhalb wird sie mit den Niniviten am jüngsten Tage gegen das Judenvolk auftreten und es anklagen und dessen Verdammniß wird schwerer sein, als die eines Volkes, welches nicht Buße gethan hätte auf die Predigt eines Propheten. Warum wird ihre Strafe größer sein? — Jesus Christus ist mehr als Jonas, ist mehr als Salomon: Er ist der Lehrer der ewigen Wahrheit und der Erlöser der Welt. Bedenkt man, daß Jesus, das Lamm Gottes, das alle Menschen zu ihrem wahren Glücke führen wollte, diese schweren Worte als Richter der ganzen Welt sprach, so wird man traurig... worüber? — Ja wohl, darüber, daß es bei Allem, was der liebe Gott that und noch thut, doch Menschen gab und geben wird, die ihr Herz der Wahrheit verschließen, die jeden Lichtstrahl von sich abweisen und sich durch ein gottloses Leben selbst das Urtheil sprechen. Jeder, den der Herr erleuchtet, daß er die Wahrheit erkennen und wissen kann, und sie aus Bosheit und Selbstverblendung nicht annimmt

oder verachtet; Jeder, den der heilige Geist zum Guten anleitet und der sich widersetzt, die Tugend haßt und die Sünde liebt, der will die Verdammniß und ist ohne Rettung verloren. Der liebe Gott gab uns Erkenntniß und Gnade und wir müssen sie gebrauchen, um nicht weit strenger bestraft zu werden wie die Heiden, welche Gott nicht kennen; denn wenn das Gute verdirbt, wird es das Schlimmste. Fern sei von uns Unglaube, Verstockung und Verhärtung in der Sünde; in uns wohne die Liebe Gottes, in uns wirke die Gnade des heiligen Geistes! Amen.

§. 36. Jesus redet in Gleichnissen. Das Gleichniß vom Säemann.

Lukas 8, 4—15.

Jesus Christus ist der Urheber der körperlichen Schöpfung. Im Anfang gab Er mit dem Vater und dem heiligen Geiste allem Sichtbaren das Dasein und Gedeihen. Unser Heiland ist aber auch der Urheber welcher andern Schöpfung? — Ja, Er ist auch der Urheber der geistigen, der übersinnlichen Schöpfung: Er ist es, Der jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Von welcher Schöpfung hat der Mensch aber den deutlichsten Begriff? — Wenn man aber in der sinnlichen Natur oder in der Körperwelt aufmerksam ist, so kann man sich von der geistigen Schöpfung oder von dem überirdischen Reiche auch was machen? — So ist uns z. B. die Schönheit der Natur wovon ein Bild? — Wer könnte sich z. B. einen schwachen Begriff von der ewigen Strafe machen? — Zwischen der körperlichen und der geistigen Schöpfung herrscht eine wunderbare Übereinstimmung, und der Heiland hält dem Menschen oft Begebenheiten vor, die in diesem irdischen Reiche vorkommen, aus welcher Ursache wohl? — Statt zu sagen: Unser Heiland führt den Menschen Begebenheiten aus der Körperwelt vor, um ihnen das

Überirdische, das Geistige anschaulich und begreiflich zu machen, kann man auch sagen: Der Heiland lehrte oft —! Wenn man das Bild eines Heiligen sieht, so wird man an wen erinnert? — Sieht man ein Kreuz, so wird man woran denken? — Wer nun alle irdischen Dinge auf Gott bezieht, der wird durch Betrachtung derselben an das Höhere und Himmlische —! Das Irdische, oder die körperliche Schöpfung, soll uns eine stete Erinnerung an das Höhere und Geistige verschaffen; darum lehrte der Heiland ebenfalls in Gleichnissen. Nennet mir noch ein Mal die beiden angegebenen Gründe, warum Jesus in Gleichnissen lehrte! Erzählet mir das Gleichniß vom Säemann! Nachdem das Volk dieses schöne Gleichniß von Jesus, dem großen Lehrer, gehört hatte, waren gewiß sehr Viele unter demselben begierig, auch was zu wissen? — Was thut aber der Wißbegierige bei sich, wenn er etwas hört, was er nicht sogleich versteht und anzuwenden weiß? — Unser liebe Heiland wollte dadurch, daß Er die Heilswahrheiten oft in Gleichnißreden vortrug, den Menschen auch Gelegenheit geben, selbst nachzudenken. Wenn aber der Mensch so sehr darauf bedacht ist, dasjenige zu erlernen und sich anzueignen, was ihn hier glücklich macht, so muß er doch noch weit mehr worauf bedacht sein? — Aus welchen Gründen? — Welche Worte redete Jesus zu Seinen Zuhörern und allen Menschen, sie ermahnend, Seine heilige Lehre aufzunehmen und zu befolgen? — Um was fragten die Jünger unsern Heiland, nachdem Er dieses Gleichniß vorgetragen hatte? — Was antwortete ihnen Jesus? — Die Juden glaubten, daß sie wovon nicht ausgeschlossen werden könnten? — Worauf gründeten sie ihre Hoffnung, zum Reiche Gottes zu gelangen? — Was wußten aber die Jünger über die Aufnahme in das Himmelreich? — Darum sagte Jesus welche Worte zu Seinen Jüngern? — Was sagte der Heiland von den Übrigen? — Jesus, der

Sohn Gottes, kam auf die Erde, auf daß —! Weßhalb kamen aber so viele Juden nicht zum Glauben und zum Heile? — Wenn dem Menschen die Bereitwilligkeit zum Glauben und der Wille zur Tugend fehlt, dann entzieht ihm der liebe Gott auch was noch? — Und sobald Gottes Gnade den Menschen verläßt, so entsteht eine Finsterniß, die auch durch kein Licht mehr zu erleuchten ist. Für die Pharisäer und viele andere Juden war was so gut als nicht geschehen? — Von den Werken Jesu, die sie sahen, schloßen sie nicht —! Sie hörten Seine heilige Lehre und —! Sie waren verstockte, ganz verderbte Menschen und hofften noch —! Welche große Blindheit und Thorheit! So wie der liebe Gott denjenigen, welche bösen Willens waren, Seine Gnade entzog, so kann aber auch was geschehen, wenn gläubige Christen Gottes vergessen und den Gelüsten des Fleisches nachgehen? — Löscht der Mensch durch ein sündenvolles Leben das Glaubenslicht in sich aus, so wird ihm Gott den Leuchter wegnehmen: Finsterniß wird bei solchen Menschen entstehen, so daß sie alles Geistige verkehrt sehen. Worin besteht dann die Täuschung bei einem Solchen? — Die Wahrheit hält er für Lüge und das Böse für gut und umgekehrt: er sieht also und sieht nicht; er hört Gottes Wort und hört es nicht... Wir wollen nun die Erklärung des Gleichnisses hören. Wer ist der Samen, von welchem Jesus hier redet? — Wer ist denn der Säemann? — Wer hat nach dem Heilande den Samen ausgestreut? — Wer säet jetzt den Samen des göttlichen Wortes? — Wohin wurde und wird der göttliche Samen hingesäet? — Was hängt von der Beschaffenheit des Erdbodens ab, in den ein Landmann seinen Samen säet? — Wovon hängt nun die Fruchtbarkeit des göttlichen Wortes bei uns ab? — Wir wollen nun sehen, wie der Boden des Herzens beschaffen sein kann. Der Heiland lehrte: „Ein Säemann

ging aus, seinen Samen zu säen; und da er säete, fiel Einiges auf den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf." Welche Erklärung gab der Herr Seinen Jüngern über diesen Satz? — Die erste Art schlechter Hörer des Wortes Gottes sind die, welche dasselbe hören und mit dem kalten Verstande verstehen; da aber ihr Herz wie ein harter Weg ist, so macht das Wort worauf keinen Eindruck —? Ja, auf das Gemüth, auf Gesinnung und Handlungsweise. Das Wort Gottes soll nicht blos dem Verstande leuchten, sondern es soll des Menschen Inneres wie eine Sonne erwärmen, daß es —! Wo Jemand das Wort blos begreift, und nicht beherzigt, nicht anwendet, da geschieht was in Betreff der heiligen Lehre? — Der Teufel nimmt es einem Solchen aus dem Herzen; und wer wird noch mehr helfen, daß es nicht bleibe in demselben? — Auch böse Menschen, die Lockvögel der Verführung, welche Teufels Gesellen sind, kommen und nehmen es leicht weg, da es auf der Oberfläche des Herzens liegt. Wer sein Leben nicht nach Gottes Wort und Gebot einrichten will, der läßt die heilige Lehre des Glaubens leicht fahren wie eine gleichgiltige Wissenschaft, die er nicht zu brauchen gedenkt... Unser Heiland sprach weiter: „Ein anderes fiel auf felsigen Grund, und da es aufging, verdorrete es, weil es keine Feuchtigkeit hatte." Welche Erklärung gab der Heiland dazu? — Es gibt Menschen, die das Wort Gottes hören und verstehen, aber es faßt nicht tiefe Wurzel bei ihnen. Was heißt das wohl: Es faßt nicht tiefe Wurzel? — Sobald das Innere des Menschen und sein Wille nicht ganz durchdrungen ist von der heiligen Lehre Jesu, dann wird das Wort verdorren und unfruchtbar bleiben, so bald die Hitze eintritt. Was ist hier unter der Hitze zu verstehen, die über die Menschen kommt? — Zu dieser Art schlechter Hörer des göttlichen Wortes gehören diejenigen, welche in

frohen, glücklichen Tagen Gott lieben und mit dankbarem Herzen zu Ihm aufblicken; aber es kommt die Hitze: Armuth, Elend, Krankheit u. dgl. Übel. Was geschieht in solchen Verhältnissen, wenn der Mensch nicht ganz belebt wird durch den Glauben? — Was verursacht dem fest und wahrhaft Glaubenden der Gedanke an Gott, wenn ihn Armuth und Unglück schlagen? — Was denkt aber derjenige, in dem der Glaube nicht fest gewurzelt hat, in solchen Verhältnissen von Gott? — Er verliert Muth und Vertrauen, mag seine Hände nicht mehr falten zum Gebet und denkt wohl gar, Gott habe den Menschen erschaffen und überlasse ihn seinem Schicksal. Wo Jemand so denkt, da ist —! Wieder gibt es Menschen, die geloben, Gottes Gebote zu halten; kommt aber die Hitze der Versuchung: reizen Fleisch und Welt, so entscheidet es sich, wo wahrer Glaube wohnt und wo er nicht wohnt. Woraus ist das zu erkennen? — Oft trifft es sich, daß der Christ seines Glaubens wegen gelästert, verspottet, verfolgt und zurückgesetzt wird. Was wird derjenige, in dem kein fester Glaube wurzelt, in diesen Fällen thun? — Für Ruhm, Ehre oder einen zeitlichen Vortheil gibt er Glauben und Gott hin. Wessen Herz vom Weltsinn regiert wird, da kann der wahre Glaube nicht sein, und wer in der Versuchung sich zum Laster neigt, gibt den Glauben auf; — das merket euch, Kinder, recht wohl! Ihr nehmet das Wort Gottes mit Freuden auf in euerer Jugend; sorget auch dafür, daß es Frucht bringe und nicht in spätern Jahren, wenn die Gluth der Versuchung kommt, verdorrt... Der Heiland sagt ferner, daß Einiges wohin gefallen sei? — Wer sind die, bei denen das Wort unter Dornen fiel? Ihr sehet in der Natur, daß das Unkraut immer leichter und schneller wächst, als eine edle Pflanze; so ist es auch im menschlichen Herzen. Wie nämlich? — Wenn man wahrnimmt, daß das Unkraut des Bösen in uns aufgehen

will, so muß man was thun? — Man muß also das Böse in sich vertilgen, damit der gute Same christliche Früchte tragen kann. Nennet mir einmal solche giftige Pflanzen, die das Wort und die edle Gesinnung in uns ersticken können! Es ist aber nicht so leicht, das Unkraut des Bösen aus dem Herzen herauszureißen; dazu muß man oft Hilfe haben. Was hat man anzufangen, daß man dazu Hilfe erlangt? — Gott ist treu und läßt uns nicht über unsere Kräfte versucht werden: wer nun seinen sinnlichen Gelüsten folgt, geht verloren... Unser liebe Heiland stellt uns also drei Arten von Hörern des göttlichen Wortes auf, bei denen es keine Frucht bringt, weil sie verderbten Herzens sind und ihren Lüsten folgen. Solche Menschen, die aber die heilige Lehre hören und nicht hören, d. h. nicht befolgen, denen wird gerade das Hören oder die Gelegenheit dazu einst was bereiten? — Zuletzt sagte Jesus: „Ein anderes fiel auf gute Erde und ging auf und gab hundertfältige Frucht." Welche Erklärung gab der Heiland über diese Worte? — So wie der irdische Samen Früchte bringt, wenn er in ein gutes und bebautes Land gesäet wird, so bringt auch das Wort Gottes Früchte, wenn —! Unser Herz ist gut zubereitet, wenn was damit vorgenommen wurde? — Und wenn es fest entschlossen ist —! Der Same des göttlichen Wortes ist gut und der Herr gab ihm Kraft und Gedeihen: Je besser der Mensch, desto mehr Früchte wird er tragen und desto größer ist später was? — Worin bestehen dann die Früchte, welche das göttliche Wort bei dem gläubigen Christen hervorbringt? —.. Kinder! euch wird Gottes Wort, die heilige Lehre unsers Herrn Jesu Christi in das Herz gesäet; wachet sorgfältig, daß nicht das Unkraut des Bösen sich darunter mische! Wirket im Glauben und bringet Früchte in Geduld, bringet Früchte der Demuth und der Liebe Gottes und des Nächsten! Solche sind mehr werth, als Gold und werden

bei der Erndte von Gott reichlich bezahlt. Haltet darum fest an Gott und Seinem heiligen Worte und lasset euch weder durch Armuth und Leiden, noch durch andere Versuchungen von Jesus scheiden! Bedenket in Widerwärtigkeiten, daß die Hitze der Sonne die edeln Pflanzen zur Reife bringt und daß, wer in Trübsal ausharrt und dem Herrn treu bleibt, mit Frohlocken den Lohn empfängt. Möge dieser uns Allen zu Theil werden im Himmel! Amen.

§. 37. Das Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen.

Matthäus 13, 24—30.

In diesem Gleichnisse sagte der Heiland Seinen Jüngern und allen Christen voraus, was sich in dem Himmelreiche zutragen würde. Denket einmal dieser heiligen Erzählung nach und saget mir, warum unter Himmelreich hier nicht der Ort der Seligkeit verstanden werden kann! Welches Reich ist dann unter Himmelreich in diesem Gleichnisse zu verstehen? — Die katholische Kirche, die heilige Religion Jesu Christi ist das Himmelreich auf Erden. Mit wem vergleicht unser liebe Heiland dieses Reich in dieser Erzählung? — Wer ist nach Jesu Erklärung Derjenige, der guten Samen säete? — Wer ist der Acker? — .. „Im Anfange erschuf Gott Himmel und Erde . . . und Gott sah Alles an, was Er gemacht hatte, und siehe, es war Alles gut," so lesen wir im 1. Buch Mosis. Auch der Mensch war gut; denn er kannte und liebte —! Und lebte in welchem Zustande? — Ja, der Mensch erkannte Gott, seinen Schöpfer, liebte Ihn und lebte in Unschuld und Heiligkeit. Wen verdroß dieses? — Und was that der Satan? — Er säete also im Paradiese das Unkraut des Bösen und seit dieser Zeit finden wir welche zwei Stücke in der Welt? — Nach dem Sündenfalle gingen

unsern Stammeltern die Augen auf und sie erkannten, daß sie gesündigt hatten. Wer überzeugte sie zuerst davon? — In ihrer Angst verbargen sie sich unter dem Gesträuche des Gartens. Warum kann man die erste Sünde die Wurzel aller Sünden nennen? — Wer ist nun der Urheber alles Guten? — Und der Urheber alles Bösen ist wer? — Jesus Christus, unser Erlöser, kam aus dem Schooße Seines himmlischen Vaters, das Licht der Welt zu sein und ein göttliches Reich unter den Menschen zu gründen: Er leitete den Menschen nämlich wozu? — Und gab ihm welche Hoffnung? — Die Saat des Herrn ging auf, blühete und brachte Früchte; des bösen Feindes List ist es aber, neben der Wahrheit auch jetzt noch was auszustreuen? — Warum sucht denn der Teufel in dem Reiche des Herrn Lüge und Irrthum zu verbreiten? — Der Heiland sagte, daß der Feind wann das Unkraut säete? — Wenn ein Mensch wüßte, in welcher Nacht ein Anderer kommen und ihn bestehlen oder ihm seine Früchte verderben würde, so würde Jener gewiß was thun? — Was empfiehlt der Heiland allen Christen wohl mit den Worten: „Als die Leute schliefen"? — Der heilige Apostel ermahnte die Heerde Christi mit folgenden Worten: „Wachet; denn der Teufel, euer Widersacher, geht umher, wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge." Er erscheint uns zwar nicht körperlich; aber auf welche Weise sucht er doch Glauben und Tugend dem Menschen zu entreißen? — Und was er nicht allein vermag, dazu helfen die Irrlehrer und Verführer der Menschen. Welche Menschen sind dann unter Irrlehrer zu verstehen? — Schon zu den Zeiten der heiligen Apostel und in allen Jahrhunderten standen Irrlehrer in der katholischen Kirche auf, was zu verdrängen? — Und an die Stelle der Lehre Jesu Christi dem Menschen was umzuhängen? — Solche Verführer der Menschen verlästern die wahre Kirche und wollen dem Menschen das

Heiligste, was er hat, nämlich den Glauben, nehmen und ihm dafür eine selbstgedachte Lüge geben, — und das thun sie aus bösem Willen, aus Weltsinn; denn sie suchen sich hier was zu erwerben? — Ja, diesen Lügenpropheten ist es nur um Ehre und Ruhm vor den Menschen, um Reichthum oder um die Befriedigung unedler Begierden zu thun; manche derselben suchen auch Irrthum und Unheil unter den Christen anzurichten, aus Bosheit gegen —! Wenn ihr vielleicht einmal höret, daß hier oder dort Jemand auftritt, eine neue Religion zu gründen und die Lehren unseres göttlichen Heilandes angreift und umzustoßen sucht, so denket an das, was Jesus über falsche Propheten sagte. Welche Ermahnung gab uns der Herr ihretwegen? — Diese Würger der Menschen suchen wahrlich was nicht? — Wollet ihr die Wahrheit von der Lüge und Menschenmeinung unterscheiden, so nehmet das Buch zur Hand, in welchem die Lehren der heiligen katholischen Kirche zusammengestellt sind; dieses wird euch sagen, was Christus und die Apostel lehrten. Welches Buch meine ich hier? — Und seid ihr damit nicht beruhigt, so sollet ihr wen um Rath und Auskunft befragen? — Es ist gewiß kein Kind unter euch, das seiner lieben Mutter entlaufen wollte, um mit einem hergelaufenen Weibe davonzugehen und noch weniger wird ein katholischer Christ, welcher die Schönheit seiner heiligen Religion kennt, seiner geistigen Mutter, der Kirche, untreu werden wollen, um einem Irrlichte nachzulaufen; und wer es thut, legt welches Bekenntniß von seiner innern Beschaffenheit ab? — Sehen wir, wie die gottlose Pflanze der Bosheit und des Irrglaubens auf dem Acker Gottes wuchert, so ergreift uns stille Wehmuth. Denket bei der Beantwortung der folgenden Frage an den lieben Gott und an diejenigen, welche Irrthum und Laster auf Erden ausbreiten und beantwortet mir: Warum wird unser Herz von Wehmuth ergriffen, wenn wir das Treiben verkehrter

Menschen wahrnehmen? — Was ist das Beste, was wir für die Verirrten thun können? — . . . Was sprachen die Knechte zu dem Hausvater in diesem Gleichnisse? — Was antwortete der Hausvater darauf? — Wer sind unter dem guten Samen zu verstehen? — Wer unter dem Unkraute? — Um welche Erlaubniß baten die Knechte den Hausvater? — Was sagte dieser darauf? — Was Gott will, sollen auch wir wollen; was nämlich? — Gott will nur das Gute und nie das Böse. Wenn man sieht, daß es Menschen gibt, die durch Wort und That Böses in der Kirche Gottes zu stiften suchen, so möchte man versucht werden, zu wünschen, daß der liebe Gott in Betreff Seiner Feinde was thun möge? — Wir sollen das Gute wollen und zu befördern suchen; allein zu wünschen, daß Gott den Bösen sogleich vertilgen wolle, wäre —! Aus welcher Rede in diesem Gleichnisse geht dieses hervor? — Nein, sprach der Hausvater, ihr sollet das Unkraut nicht ausraufen. Gott ist langmüthig: Er bestraft den Sünder nicht sogleich, sondern gibt ihm wozu noch Gelegenheit? — Und wie Viele haben sich schon bekehrt und sind von ihrem Irrwege abgewichen! Wenn wir und die ganze Natur so eingerichtet wären, daß wir nur das Gute, aber nichts Böses thun könnten, so könnten wir unserer Thaten wegen was nicht hoffen? — Ohne Kampf ist kein Sieg und ohne Sieg keine Krone, lehrt die heilige Schrift. Was muß nun in der Welt sein, daß die Tugend geübt werden kann? — Irrlehrer, böse Menschen und Versuchungen müssen also da sein der Guten wegen; denn Gutes und Böses müssen kämpfen. Deßhalb sagte unser Heiland auch: Ärgernisse müssen zwar kommen; aber wehe dem Menschen, durch den sie kommen! Ewiges Weh wird den Verführer treffen, weil der liebe Gott das Böse —! Und weil Er jedem Menschen was gab? — Ja, Jeder hat freien Willen. Hat der Mensch seine Freiheit und seine

andern Kräfte des Leibes und der Seele mißbraucht, so wird ihm was nicht ausbleiben? — Wir dürfen nie an denen irre werden, die Gott verlassen und den Weg der Gerechtigkeit verkehren, dürfen nie denken, daß Gott nicht strafe, wenn wir sehen, daß es den Lasterhaften und den Verführern gut geht: es wird Alles vergolten werden; wann? — Wen wird der Herr der Erndte senden, den Weizen von der Spreu und dem Unkraute zu sondern? — Wer wird in den Feuerofen geworfen werden? — Was verstehen wir unter dem Feuerofen? — Denket einmal darüber nach, aus welchen Ursachen der Mensch hier heult und mit den Zähnen knirscht, und saget mir, worauf der Heiland hindeutet mit den Worten: „Da wird Heulen und Zähneknirschen sein“? — Wuth, unbeschreibliche Qual und Pein und Verzweiflung trifft Alle, welche Ärgernisse und Böses auf Erden anrichten, und jeder Mensch sollte, um diesem schrecklichen Loose zu entgehen, sich hüten —! oder wenn er —! Wann richtet dann Jemand Ärgerniß an? — Wenn aber Jemand durch böse Worte oder schlechte Thaten einen Andern auch zum Bösen verleitet hätte, so wäre es nicht genug, dieses zu bereuen; er müßte auch bei denjenigen, die er verführt hätte, wieder was zu bewirken suchen? — . . . Den Weizen, heißt es in dem Gleichnisse, sammelt in meine Scheune. Der Heiland wollte damit sagen, daß mit den Gerechten einst was vorgehen werde? — Sehr wichtig sind die Lehren, welche unser göttliche Heiland in diesem Gleichnisse uns vortrug, und nicht ohne Bedeutung setzte Er hinzu: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Wozu fordert der Herr uns durch diesen Zuruf auf? — Gottes Sohn hat geredet und redet noch zu uns durch Seine heilige katholische Kirche und durch den heiligen Geist. So folget denn dieser Stimme und achtet nicht der Worte der Verführung und lasset euch nicht überlisten durch den Widersacher!

Gehet den Weg der Gerechtigkeit und wo ihr Böses sehet, das ihr nicht verbessern könnet, lasset Gott es richten. Sehet nicht auf Diejenigen, welche die Lehren Jesu Christi eigenwillig umformen und ihren Gelüsten anpassen; denn Solche haben keinen Haltpunkt, gerathen in eine immer größere Verwirrung und der Friede verläßt ihre Seele und kehrt nicht mehr wieder, so lange Gott noch Gott ist. Seid wachsam und sorget dafür, daß ihr weder durch ein Wort, noch durch böse Werke Andern Anlaß zum Irrthum und zur Sünde gebet, sondern wandelt stets so, daß auch Andere von euerm Beispiele angezogen, Gott preisen und mit euch im Reiche des Vaters glänzen und eine Seligkeit genießen, die kein Sterblicher zu fassen vermag. So gewiß es ist, daß der liebe Gott ein Verlangen nach dieser Seligkeit in das Herz eines jeden Menschen gelegt hat, so ernstlich lasset es euch angelegen sein, dieselbe zu erlangen! Amen.

§. 38. Andere Gleichnisse Jesu: vom Senfkorn, vom Sauerteige.

Matthäus 13, 31—35 und 44—50.

Welches andere Gleichniß legte Jesus dem Volke vor? — Das Senfkorn ist eines der kleinsten Samenkörner; doch wird die Staude im Morgenlande mehrere Fuß hoch und treibt Äste wie der Baum. Welches Reich vergleicht unser liebe Heiland mit dem Senfkorn? — Als die Kirche Jesu gegründet wurde, da zählte sie nur welche Mitglieder? — Wie war sie also im Anfange zu nennen, da sie nur die Apostel, einige fromme Frauen und noch eine kleine Anzahl anderer Anhänger zählte? — Der Heiland, der Stifter der Kirche, gab aber dem Worte Kraft und Gedeihen und so geschah es, daß die Zahl der Gläubigen wann schon zu Tausenden wuchs? — Nachdem der heilige Geist Sich über die Apostel ergossen hatte, breiteten

Bayerische Staatsbibliothek München

diese die heilige Religion immer weiter aus und die Zahl ihrer Bekenner wuchs von dieser Zeit immer mehr und mehr, so daß der Herr in allen Gegenden der Erde jetzt Verehrer hat, die die Lehre vom Kreuze als ihr höchstes Gut lieben. Viele, viele Millionen Menschen wohnen im Schatten der katholischen Kirche und finden darin —! Wahr wurde, was der Herr durch den Propheten Daniel vorhersagte, da er spricht: Ein Stein ward vom Berge abgerissen ohne Handanlegung, und der Stein ward ein Berg und erfüllte den ganzen Erdboden... Der Heiland sagt ferner, das Himmelreich sei wem gleich? — Ihr wisset es, daß man kräftiges und gesundes Brod erhält, wenn man das Mehl mit Sauerteig vermengt. Unser liebe Heiland will mit dem Gleichnisse sagen: So wie der Sauerteig den andern Teig hebt, erwärmt und kräftigt, so muß auch die heilige Religion worauf wirken? — Ist des Menschen Gemüth von der heiligen Lehre Jesu ganz durchdrungen, so wird sich dieselbe wodurch auch offenbaren? — Welche herrlichen Früchte dieselbe schon bei den ersten Christen brachte, darüber gibt uns die Apostelgeschichte Aufschluß; darin heißt es: „Die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele..." sie hatten Alles in Gemeinschaft u. s. w. Da, wounter Christen keine wahre Bruderliebe und ausdauernde Frömmigkeit herrscht, liegt woran nicht die Schuld? — Da kann ja das Wort Gottes nicht wirken, wo der Mensch demselben was entgegensetzt? — Wie könnte z. B. das Wort des Herrn: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst," bei einem Menschen Früchte der Nächstenliebe bringen, dessen Herz von Neid, Geiz, Habsucht und Stolz angefüllt ist!... Was erzählt uns die heilige Geschichte weiter über die Art und Weise, wie der Heiland Seine heilige Lehre dem Volke vortrug? — Der heilige Evangelist Markus schreibt: „Und in vielen solcher Gleichnisse redete Er das Wort zu

ihnen, je nachdem sie es hören konnten." Denket darüber nach und saget mir, was das Wort: „hören" für eine Bedeutung hier hat! In den Gleichnissen, die unser liebe Herr vortrug, wollte Er dem Volke begreiflich machen, was sich in dem Reiche Seiner Kirche —! Er redete in Gleichnissen, wenn Er von den Geheimnissen Seiner heiligen Kirche zu dem damaligen Volke redete; wir wissen aber, daß der Heiland andere Lehren nicht in Gleichnißreden einkleidete. Gebet Beispiele! Die Lehrweise, in Gleichnissen zu reden, war mit welchen Worten im alten Testamente schon vorhergesagt? —.. Nun folgt in der heiligen Geschichte welches andere Gleichniß? — Was würde Jemand thun, wenn er wüßte, daß in einem fremden Felde edles Metall zu finden wäre? — Gottes Gnade theilte uns einen großen Schatz zu und der Heiland zeigt uns denselben. Wer ist der große Schatz? — Der Glaube ist das größte Gut, das der Mensch besitzen kann. Was würde ein Mensch für einen Acker geben, in dem er so viel fände, daß er glücklich würde? — Wozu soll der Mensch bereit sein, um den Glaubensschatz in sich zu erhalten? — Alles muß der gute Christ dulden, Allem muß er entsagen, Gut und Blut muß er zu verlieren bereit sein, ehe er dem Glauben und der heiligen katholischen Kirche untreu wird. Wie wäre ein Kind zu nennen, das ein werthvolles Geschenk seines Vaters gleichgiltig in eine Ecke würfe und davonginge? — Welcher Mensch ist einem solchen undankbaren Kinde ähnlich? — Bedenket, Kinder, daß Jesus, der Schöpfer, vom Himmel zu Seinen armen Geschöpfen auf die Erde kam, um ihnen den Glauben zu bringen; bedenket, wie Vieles unser gebenedeite Heiland für uns gethan hat, und ihr werdet fühlen, welchen hohen Werth der Glaube hat!... Welches andere Gleichniß erzählte der heilige Lehrer? — Gute, ächte Perlen haben einen sehr großen Werth. Wenn nun ein Kaufmann eine

Bayerische Staatsbibliothek München

solche fände und sein ganzes Vermögen daran gäbe, so würde er sich doch durch diesen Handel was versprechen? — Der wahre Christ sucht auch eine Perle, mit der er seine Seele ziert. Was ist wohl unter dieser Perle zu verstehen? — Die Tugend und Gottseligkeit ist die kostbarste Perle, und ist weit mehr werth, als alle Schätze dieser Erde; warum das? — Wodurch wird diese christliche Tugendperle immer schöner und ihr Werth größer? — Je mehr man die Tugend übt, je mehr man sich befleißt, die höchste Stufe derselben zu erreichen, desto schöner und werthvoller wird sie. Beachtet nun in der folgenden Frage die Worte: „heimlich einschleiche" und antwortet auf dieselbe! Was wird aber von Seiten des Christen erfordert, daß sich das Böse nicht heimlich in sein Herz einschleiche und die edle Perle beschmutze? — Wachsamkeit, Vorsicht und der feste Entschluß, lieber alles Andere zu verlieren und zu entbehren, als den lieben Gott zu beleidigen, sichere uns dieses schöne Gut. Worauf muß der Christ Acht haben, wenn er sein Inneres bewachen will? — Man muß stets wachen und sehen, welche Empfindungen, Begierden und Gedanken in unserm Herzen sich regen, und finden wir Unreines darin, so müssen wir es machen, wie ein rüstiger Mann, dem ein Bösewicht seine Habe abnehmen will. Was wird dann der Wackere in einem solchen Falle thun? — Welches sind aber wohl die Waffen, mit denen wir den Feind der Tugend überwinden können? — Der feste Glaube, das Andenken an Gott, das fromme Gebet, die Geringschätzung irdischer Güter und Genüsse, so wie der Gedanke an das Ende des Lebens, das sind Waffen gegen den Teufel und alle bösen Versuchungen. Welche Sinne muß der Christ sehr sorgfältig bewachen? — Warum muß man denn seine Augen und Ohren hüten? — Wie heißt die Tugend, welche den guten Menschen erröthen macht, wenn er etwas

Bayerische Staatsbibliothek München

Garstiges sieht oder hört? — Die Schamhaftigkeit hält Alles von uns fern, was böse ist; sie ist die Wächterin der Tugend. Sobald aber ein Mensch ausgelassen, frech und leichtsinnig ist, wenn er keine Schamhaftigkeit mehr besitzt, so —! Man muß sich wohl hüten in der Welt; denn es gibt gute und böse Menschen und sogar auch in der Kirche Gottes. Durch welches andere Gleichniß wollte uns der Heiland dieses lehren? — Das Meer bedeutet die Welt, und unter dem Netze ist was vorgebildet? — So wie man in dem Netze gute und schlechte Fische fängt, so leben auch —! Was werden aber die Engel am jüngsten Tage auf des Herrn Wink thun? — Was kündigte Jesus, der Sohn Gottes und Richter der Welt, mit den Worten an: „Da wird Heulen und Zähneknirschen sein"? — Daß die Strafe der ewigen Verdammniß entsetzlich ist, geht auch schon daraus hervor, daß der Herr diese Worte —! Bei welcher Gelegenheit sagte der Heiland dann dieselben Worte? — Fürchterlich ist die Höllenstrafe; die Verdammten verfluchen den Tag ihrer Geburt, verfluchen ewig diejenigen, welche sie verführten; sie wünschen sich den Tod, aber vergebens. Stumm sehen sie vor sich hin in die trostlose Zukunft und nie endet ihre Qual. Ach, bedächte dies doch jeder Mensch und ließe sich doch Jeder durch des Heilandes Worte warnen in der Zeit! Der Mensch darf nie glauben, er werde diesem Elende schon deßhalb entgehen, weil ihm der liebe Gott welche Gnade verlieh? — Wer da glauben wollte, er werde schon selig, weil er getauft und ein Christ ist, der hofft vermessen, wie die Pharisäer; in wiefern? — Wer da glauben wollte, der liebe Gott strafe nicht so strenge, oder es gäbe wohl gar keine Strafe, der greife nur in sein Inneres hinein. Was fühlt der Sünder in seinem Herzen, wenn es über seinem Haupte fürchterlich donnert, oder wenn er sonst in eine Lebensgefahr geräth? — Ebenso

fürchtet er sich, wenn er krank, oder nur des Nachts allein ist; im Schlafe sieht er allerhand häßliche Gestalten u. dgl. mehr. Er fürchtet zu sterben, aber gerade aus welcher Ursache? — Der Gedanke: „Wo kommst du hin?" der macht ihm so bange, und diese Angst ist ja schon ein natürlicher Beweis wofür? — Dem Bösen kündigt sich die Hölle schon in diesem Leben an; der Fromme aber fühlt hier schon was? — Ja, er fühlt süße Freude und himmlische Wonne mitten in den Drangsalen des Lebens. Darum, Kinder, bewahret den Glauben, haltet rein das hochzeitliche Kleid, welches euch bei der heiligen Taufe geschenkt wurde, und zieret euch mit der Perle der Tugend, daß ihr als fromme Christen, geliebt von Gott und allen guten Menschen, euerm lieben Heilande getrost entgegen gehen könnet! Amen.

§. 39. Der Schriftgelehrte; Jesus gebietet dem Meere.

Matthäus 8, 18—27.

Wohin wollte unser Heiland fahren nach dieser heiligen Erzählung? — Wer trat zu Ihm, als Er über dem See war? — Was sprach der Schriftgelehrte zu Jesus? — Daß der Schriftgelehrte dem Heilande nachfolgen wollte, war allerdings wie zu nennen? — Die guten Handlungen des Menschen sind aber nur dann wahrhaft gut, wenn dabei auch was gut ist? — Aus guten Absichten müssen gute Werke verrichtet werden, d. h.: wir dürfen für unsere guten Werke was nicht suchen? — Weßhalb sollen wir das Gute nur thun? — Ja, zuerst, um den lieben Gott zu ehren, und zweitens, des Heiles der Menschen wegen. Welche Antwort ertheilte unser liebe Herr dem Schriftgelehrten? — Was deutete unser Erlöser mit diesen Worten von Sich an? — Es ist euch schon früher bemerkt worden, warum Jesus, der Sohn

Gottes, auf Erden in Armuth leben wollte. Warum wählte Er denn die Armuth? — Durch Seine freiwillige Armuth wollte Jesus die Menschen belehren, daß man durch Ihn was nicht suchen soll? — Der Heiland gab uns etwas weit Besseres als Hände voll glänzenden Staubes; Er versprach uns auch das nicht, was der Reiche häufig findet unter seinen Mitbürgern. Was ist das wohl, was mit dem Reichthume häufig verbunden ist? — Der wahre Christ sucht seine Ehre —! Und Ehre vor Gott können wir am leichtesten in welchen Verhältnissen finden? — Erdeureichthum fesselt uns gar zu leicht an den Staub; Armuth richtet den Blick zum Himmel. Wenn ihr auf die Antwort Rücksicht nehmet, welche unser Heiland dem Schriftgelehrten gab, so könnet ihr mir wohl sagen, aus welchem Beweggrunde derselbe dem Heilande folgen wollte. Was war wohl seine Absicht? — Der Schriftgelehrte war ehrbegierig und hegte den Wunsch, als Jünger des großen Lehrers und Wunderthäters von den Menschen geachtet zu werden. Aus ganz andern Absichten folgten die heiligen Apostel dem Heilande. Wodurch zeigten diese ihre Geringschätzung alles Irdischen? — Sie verließen Alles, übernahmen Spott und Verfolgung und suchten nur welche Stücke zu befördern? —... Mit welcher Bitte trat ein Jünger vor den Heiland? — Dieser Jünger wollte also das Nöthige zur Beerdigung seines Vaters veranstalten und dann dem Heilande nachfolgen. Was sprach aber der Herr zu Ihm? — Hätte dieser Jünger den Heiland sehr geliebt und das Eine Nothwendige nur gesucht, so hätte er diese Bitte nicht vorgebracht; denn er mußte ja überzeugt sein, daß was auch ohne ihn würde geschehen sein? — Er zog der Nachfolge Jesu die Sorge für welche Dinge vor? — Die unnöthigen Sorgen für das Zeitliche sind des Christen unwürdig, und wo sie sind, verhindern sie was? — Wie

nennt der Heiland diejenigen, welche Ihm nicht in Liebe und Treue nachfolgen und für ihr Heil unaufhörlich sorgen? — Todt sind solche Menschen für Gott und den Himmel, da sie ihre Leibes- und Geisteskräfte nur dem Dienste dieser Welt weihen. Folge mir nach und laß die Todten ihre Todten begraben, das soll auch der Christ bedenken, wenn —! Wo der Heiland ruft, da ist es Pflicht, zu gehorchen und allem Andern zu entsagen. Bei Allem, was der Christ thun will, soll er zuerst fragen: Herr! was willst Du, daß ich thun soll? Dem heiligen Paulus wurde auf diese Frage eine Antwort vom Himmel durch den Auferstandenen gegeben; wodurch erhalten wir aber eine Antwort auf solche Frage? — Wollen wir das Gute, so sagt uns der Glaube und der heilige Geist in unserm Innern, was wir thun sollen: dieser Stimme allein müssen wir Gehör geben. Wer ist nun ein wahrer Jünger Jesu? — ... Wir gehen nun zu einer andern Begebenheit, welche sich auf dem See Genesareth oder dem galiläischen Meere zutrug. Was entstand, als Jesus mit Seinen Jüngern auf dem Meere war? — Was that aber unser Heiland während des Sturmes? — Was werden die Jünger da empfunden haben, als sie diese Aufregung der Elemente sahen? — Zu wem nahmen sie ihre Zuflucht in ihrer Angst und Noth? — Wie sprachen sie zu Jesus, ihrem Meister? — Wie schwach ist doch der Mensch, daß er zagt, wenn Noth ihn umringt; dieses sehen wir hier auch an den Jüngern. Diese konnten doch überzeugt sein, daß dem schlafenden Heilande was bewußt war? — Sie konnten auch überzeugt sein, daß Er was nicht zulasse? — Da sie sich doch so ängstlich fürchteten, so nannte sie der Herr „Kleingläubige". Wann ist der Christ den Jüngern in diesem Stücke ähnlich? — Wir sollen uns aber nicht fürchten, sollen nicht kleingläubig werden, sondern wir sollen in Noth und Gefahren —! Auch dann sollen wir

vertrauen und hoffen, wenn der Herr zu schlafen scheint. Wann kommt es uns vor, als ob der Herr schliefe? — Geduld und Gottvertrauen lassen Niemanden zu Grunde gehen. Wenn weder wir selbst noch ein Anderer uns helfen können, so werden wir oft augenblicklich aus Noth, Elend und Versuchung gezogen, und dann müssen wir was einsehen? — Wie können wir aus dieser Begebenheit sehen, daß der Herr helfen kann? — Da stand Er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille, sagt die heilige Schrift. Natürlicher Weise war diese augenblickliche Stille nicht möglich; denn wenn sich der Sturm auch gelegt hat, so dauert doch auf dem Wasser was noch eine Zeit lang fort? — Hier aber traf mit der wunderbaren Stillung des Sturmes zugleich auch die ruhige Bewegung des Wassers ein, und wir sehen daraus, daß Jesus auch Herr und Gebieter wessen ist? — Was sprachen diejenigen, welche dieses Wunder des Herrn gesehen hatten? — Wer anders konnte dieses Wunder thun, als der Sohn des ewigen Vaters, durch Den Alles gemacht wurde, was gemacht ist!... Diese hohe Begebenheit ist für uns sehr trostreich; denn sie zeigt uns, daß der Herr helfen kann und fordert uns auf, Ihm unser ganzes Vertrauen zu schenken und zu Ihm unsere Zuflucht zu nehmen in aller Bedrängniß. Sie ist ferner trostreich für uns, wenn wir sehen, daß das Schiff, in welchem Jesus, Seine Jünger und eine gar große Menge Menschen sitzen, von den Stürmen bedroht wird. Wer ist wohl dieses Schiff? — Was ist unter dem Sturme zu verstehen, der gegen die Kirche wüthet? — Wie wäre der Mensch so kleingläubig, welcher glaubte, daß es um die heilige Religion geschehen sei, wenn die Höllenmacht sich gegen dieselbe erhebt und mit Spott überhäuft! Was soll der Christ denken, wenn er sieht, daß man Hand an die Kirche Gottes legt, sie zu Grunde zu richten? — Der Stifter

der heiligen Kirche ist stark und mächtig genug, sie zu erhalten. Denken wir nur zurück, so sehen wir ja, daß er sie in allen Stürmen erhalten kann. Woraus geht dieses schon hervor? — Ja, der Heiland führte Seine heilige Kirche schon über achtzehnhundert Jahre durch alle Verfolgungen siegreich hindurch und wird sie erhalten bis zum Ende der Zeiten; denn Er sagte: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Was sollen wir aber für die bedrängte Kirche thun? — Betet für sie und ihre Diener und der Herr wird schon zur Zeit kommen, Sein Reich von Feinden zu säubern... Der in dem Schiffe schlafende Heiland ist ein schönes Bild des frommen Christen, und wir wollen sehen in wiefern. Derjenige, welcher schläft, wird wovon nicht belästigt? — Und was empfindet der Körper desselben während eines gesunden Schlafes? — Derjenige, welcher fromm lebt, legt sich Gott in die Arme, und überläßt sich ganz Seinem heiligen Willen in der festen Überzeugung, daß Alles ihm zum Besten gereichen werde. Der fromme Christ sieht allezeit das wachende Auge des Herrn über sich und fürchtet deßhalb kein Ungemach der Erde; der Sünder aber zittert und zagt und hat nirgends Ruhe, da er weiß, daß er durch sein ruchloses Leben den allmächtigen Helfer von sich entfernt hat. Wollet ihr nun ruhigen und zufriedenen Herzens sein in allen Lagen des Lebens, so wandelt an der Hand des Herrn! Amen.

§. 40. Die zwei Besessenen im Lande der Gerasener.

Matthäus 8, 28—34.

Was ereignete sich, als Jesus in das Land der Gerasener gekommen war? — Unter welcher Bedingung konnte der böse Geist nur in Menschen fahren? — Es sind euch schon früher bei ähnlichen Erzählungen Ursachen

angegeben worden, weßhalb der allmächtige Gott dem bösen Geiste gestattete, in Menschen zu fahren; nennet mir diese Ursachen! — .. Was machte diese Besessenen, von denen hier erzählt wird, zur großen Plage für die Gegend? — Die heilige Geschichte erzählt uns, daß diese Besessenen sehr grimmig waren, Fesseln und Ketten, mit denen sie oft gebunden waren, zerbrachen, sich schlugen mit Steinen und in Gräbern wohnten. Die Gräber im Morgenlande waren geräumig, oft in Felsen gehauen oder in Berge und Hügel gegraben, von Städten und Dörfern entfernt. Das Schicksal dieser Menschen war höchst bedauernswerth; denn sie hatten Leib und Seele und vermochten was nicht? — Und konnten sich wessen in ihrem Zustande nicht freuen? — Nichts konnten sie also wirken und waren sich und Andern zur Qual; sie sind ein schauerliches Bild wovon? — Ja, von jedem bösen Menschen in dieser Welt und von dessen Zustand in der Ewigkeit. Der vom bösen Geiste des Lasters besessene Mensch wirkt auch nichts wofür? — Nennet Handlungen, durch welche der böse Mensch zur Plage seiner Mitmenschen wird! — Was werden solche weder hier noch jenseits genießen? — Der böse Mensch hat keine Freude, keine Ruhe; sein Gewissen scheucht ihn von den Menschen und quält ihn, wie die Teufel die armen Besessenen. Deren Schicksal war noch erträglicher, wie das der Sünder; warum? — Ja, darum, weil das Schicksal der Besessenen nicht ewig währte, und auch darum, weil sie es nicht verschuldet hatten. Woraus erkannte das Volk, daß ein Mensch vom bösen Geiste besessen sei? — Was gibt der Mensch durch seinen Gang, durch seine Rede und sein äußeres Wesen und Thun auch jetzt noch zu erkennen? — So gibt Mancher seinen Leichtsinn schon durch seinen Gang und Mancher seine Bosheit und Lasterhaftigkeit schon durch seinen Blick zu erkennen; denn diesen Menschen ist auch jetzt noch das

Kainszeichen in's Angesicht gedrückt, so daß sie sich bei jedem rechtschaffenen, verständigen Menschen alsbald verrathen. Wollet ihr einen guten Eindruck bei euern Mitmenschen machen, so —! Was hat der Eindruck, den wir auf Andere machen, für uns für Folgen? — Wir können uns also dadurch Liebe, Freundschaft und andere Vortheile erwerben, oder auch das Gegentheil, je nachdem wir es darauf anlegen. . . Wir kehren wieder zur heiligen Erzählung. Wie riefen die Besessenen, als sie den Herrn sahen? — Wer sprach diese Worte eigentlich? — Überleget diese Worte, die der böse Geist hier redete, und ihr werdet daraus abnehmen, daß Jesus was gethan hatte, ehe der böse Geist sprach? — Der Heiland hatte den Geistern befohlen auszufahren. Der liebe Gott gestattete den bösen Geistern, daß sie bei allen Menschen was unternehmen können? — Warum läßt der Herr wohl die Menschen durch den Satan versucht werden? — Wann hört die Gewalt des bösen Feindes, die Menschen zu versuchen, aber ganz auf? — Was wird die bösen Geister am jüngsten Tage erst recht treffen? — Sie tragen ihre Strafe schon seit ihrer Verwerfung; aber ihre härteste Strafe fängt mit dem letzten Gerichte erst an; das lehrt uns der Herr durch Seinen heiligen Apostel. Erwägt man aber das, was die bösen Geister hier sagten, so findet man, daß diese was jetzt schon fürchteten? — Woraus ist abzunehmen, daß das Land, worin diese Begebenheit sich zutrug, größtentheils, vielleicht ganz von Heiden bewohnt war? — Juden hielten ja keine Schweine. Um was baten die Teufel unsern lieben Heiland? — Daß sie nichts thun konnten ohne des Herrn Zulassung ist sehr trostreich. Was können wir daraus, daß dieselben den Heiland zuerst bitten mußten, lernen? — Denket darüber nach, worauf der Teufel nur ausgeht, und saget mir, warum die unreinen Geister in die Schweine fahren wollten! —

Sie wollten den Bewohnern Schaden zufügen und sie gegen wen aufreizen? — Was antwortete der Herr auf das Begehren der bösen Wesen? — Und was geschah darauf? — Der Herr hatte das Recht, über diese Thiere zu verfügen; warum? — Sehr weise richtete unser Heiland Alles ein: Er ließ den Schaden für die Leute zu; aber wir wollen sehen, aus welcher Absicht Er es that. Die Handlung, welche Jesus an den Besessenen ausübte, nennen wir —! Aus welcher Absicht wirkte der Herr Wunder? — Was trug nun wesentlich dazu bei, daß dieses Wunder Aufsehen unter dem Volke erregte? — Ja, durch diesen Vorfall mit den Schweinen wurde diese wunderbare Austreibung der Teufel in der Gegend mehr verbreitet und als darauf der Eine der Geheilten in der Gegend die Thaten Jesu Christi predigte, fanden seine Worte —! Und was erwuchs nun aus dem Schaden? — Auch von einer andern Seite aus betrachtet war der Schaden gering gegen die Aufhebung welcher andern Unannehmlichkeit? — So wie hier, so kann überall aus dem Schaden großer Nutzen erwachsen unter welcher Bedingung? — Ja, wenn der Mensch durch Schaden gebessert und fromm wird. Was thaten die Hirten, als sie gesehen, was geschehen war? — Was thaten die Einwohner der Stadt? — Sie baten Jesus, daß Er Sich von ihren Grenzen entfernen möchte, nicht, weil ihre Schweine zu Grunde gingen; denn die Heilung der Unglücklichen und die dadurch entstandene Beruhigung der Gegend waren eine zu große Wohlthat. Das, was früher den Simon Petrus bewog, den Heiland zu bitten, daß Er Sich von ihm entfernen möge, bewog auch diese Leute zu dieser Bitte. Gebet nun mit einem Worte an, was sie dazu bewog? — Sie erkannten ihrer Ohnmacht gegenüber in Jesus einen großen Wunderthäter, den Allmächtigen, Der da Macht hat, sogar zu gebieten den bösen

Geistern, und es überfiel sie ein Schauer der Ehrfurcht. Hätten diese Menschen ein anderes Stück in sich gefühlt, so hätten sie sich nicht gefürchtet; vielmehr hätten sie den Heiland gebeten, daß Er bei ihnen geblieben wäre. Furcht ist nämlich da, wo was mangelt? — Der heilige Johannes sagt: „Die wahre Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein.“ ... Ihr wisset es, Kinder, daß Jesus, der Starke, dem Teufel die Gewalt genommen; ihr wisset aber auch, daß dieser Feind seinen Teufelssinn noch immer in den Menschen zu verpflanzen sucht und dabei sehr klug zu Werke geht: darum hütet euch! Hütet euch vor Leichtsinn und allem Schändlichen, wandelt ehrbar, so daß es Jeder wissen darf, was ihr denket und thut! Hütet euch, durch Sünden ein Gegenstand des Schreckens und der Verachtung in der Welt zu werden, sondern pfleget die Unschuld, so wird euch der innere Engel durch euer Antlitz leuchten und in euerm ganzen Äußern sich zeigen! Liebet Gott, Der Alles zu unserm wahren Wohle thut, so brauchet ihr nie zu fürchten und zu zagen! Amen.

Inhaltsverzeichniß.

Inhaltsverzeichniß.

Im Verlage von **G. Joseph Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Baldauf, P., das Reich Gottes auf Erden. Biblische Geschichtspredigten aus dem alten und neuen Bunde, mit beigefügten Glaubens-, Sitten- und Heilsmittellehren auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. Ir Jahrg. Altes Testament. 3r Thl. 8. geh. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Ir Jahrg. Altes Testament. 1r u. 2r Thl. 4 fl. 30 kr. od. 2 Thlr. 20 gr. IIr Jahrg. Neues Testament. 1r u. 2r Thl. 2 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 9 gr.

Bibliothek der vorzüglichsten **katholischen Kanzelredner** des Auslandes. Herausgegeben von einem Vereine kathol. Geistlichen. VIIte Abth. 1—10s Heft. Fastenpredigten von P. P. Segneri. Aus dem Italien. übers. von A. Weiskopf. Mit einer Vorrede des Uebersetzers. 2 Bde. gr. 8. 4 fl. od. 2 Thlr. 12 gr.

Die frühern Abtheil. enthielten: Ite Abth. 1—13s Heft: Predigten von P. Nic. Tuite de Mac Carthy. IIte Abth. 1—21s Heft: Predigten von A. Vieira. IIIte Abth. 1—7s Heft: Missionspredigten von P. J. le Jeune. IVte Abth. 1—6s Heft: Reden eines Pfarrers von Reguis. Vte Abth. 1—6s Heft: Predigten von White. VIte Abth. 1—12s Heft: Kanzelvorträge von P. J. Ventura.

Die Blüthen der Heiligen. Akten der hl. **Martyrer,** nach chronolog. Reihenfolge geordnet und herausgeg. von J. B. Saint-Victor, im Einvernehmen mit Desgenettes, Pfarrer zu U. L. Frau vom Siege, Dümarsais, Pfarrer der auswärt. Missionen, Ratisbonne, Maret, Cazalus &c. in Paris. Aus Originaldocumenten zusammengetr. und übers. von einem Vereine Priester u. kath. Schriftsteller, mit **127** Pariser Originalillustrationen nach Zeichnungen von M. R. Cazes u. a. ber. Meistern. Nebst einer Lobrede auf alle berühmten hl. Martyrer, und einem Auszuge aus dem röm. Martyrologium. Aus dem Franz. übers., mit einem Vorworte von E. von Moy. 2 Bde. od. 12 Lief. kl. 4. geh. 4 fl. 48 kr. od. 3 Thlr.

Dieses in Frankreich weit verbreitete, bald nach seinem Er-

scheinen schon ins Spanische übersetzte Werk, wird als ein kräftiges Erfrischungsmittel christlicher Begeisterung sich von selbst empfehlen. Es ist eine kunstreich geordnete Sammlung der schönsten Blüthen des kirchlichen Lebens, aus allen Jahrhunderten und aus allen Theilen der Erde zusammengetragen. Die Namen derer, die an der Spitze des Unternehmens stehen, bürgen für den Geist, in dem es begonnen wurde, wie für die Tüchtigkeit der Ausführung. Demjenigen, unter dessen Leitung die Uebersetzung gefertigt wurde, wird man zutrauen, daß er mit diesem Geiste, wie mit dem der Sprache hinlänglich vertraut ist, damit in dieser Hinsicht die Uebersetzung nichts zu wünschen übrig lasse.

Combalot, Kanzelvorträge über die **Herrlichkeiten Maria's.** Gehalten in der Kirche St. Sulpicius in Paris während des Monats Mariä. Aus dem Französ. gr. 8. geh. 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr.

Leonhard v. **Porto Maurizio,** Unterweisungen für **Beichtväter,** um in der Verwaltung des Bußsakramentes gleichförmig zu sein. Ein Vademecum für jeden Beichtvater. Nach der neuesten Römischen Originalausgabe. 8. geh. 24 kr. od. 6 gr.

— — Anleitung zur **Generalbeichte.** Für Beichtväter und Beichtkinder. Nach der neuesten Römischen Originalausgabe. 8. geh. 18 kr. od. 5 gr.

Roschütz, Fr. v., **Reden** zur Feier der **ersten heiligen Kommunion** und Vorbereitung zur heiligen Beichte der Kinder. gr. 8. geh. 24 kr. od. 6 gr.

Stöger, d. G. J., J. N., die **aszetische Literatur** über die geistlichen Uebungen, nebst einer kurzen Abhandlung über das **Exercizien-Büchlein.** gr. 8. (Paris.) geh. 36 kr. od. 9 gr.

— — die **Himmelskrone.** Das höchste Ziel der christlichen Hoffnung. gr. 8. (Paris.) Velinpap. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

Die Absicht bei der Herausgabe dieses Büchleins beschränkt sich darauf, einige Gedanken über die Größe und Wichtigkeit jener Vergeltung in's Gedächtniß zu rufen, die der Glaube uns verheißt und die der Preis unserer Erlösung ist. Die beigefügten historischen Züge sollen die Lesung angenehm machen und der Wahrheit als Mittel zur Erinnerung dienen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wilbert, Johann

Katechetische Behandlung der biblischen Geschichte des neuen Testaments Fü
r katholische Schulen und Familien

Bd.: 2

Regensburg 1850

81.84410
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10704588-3